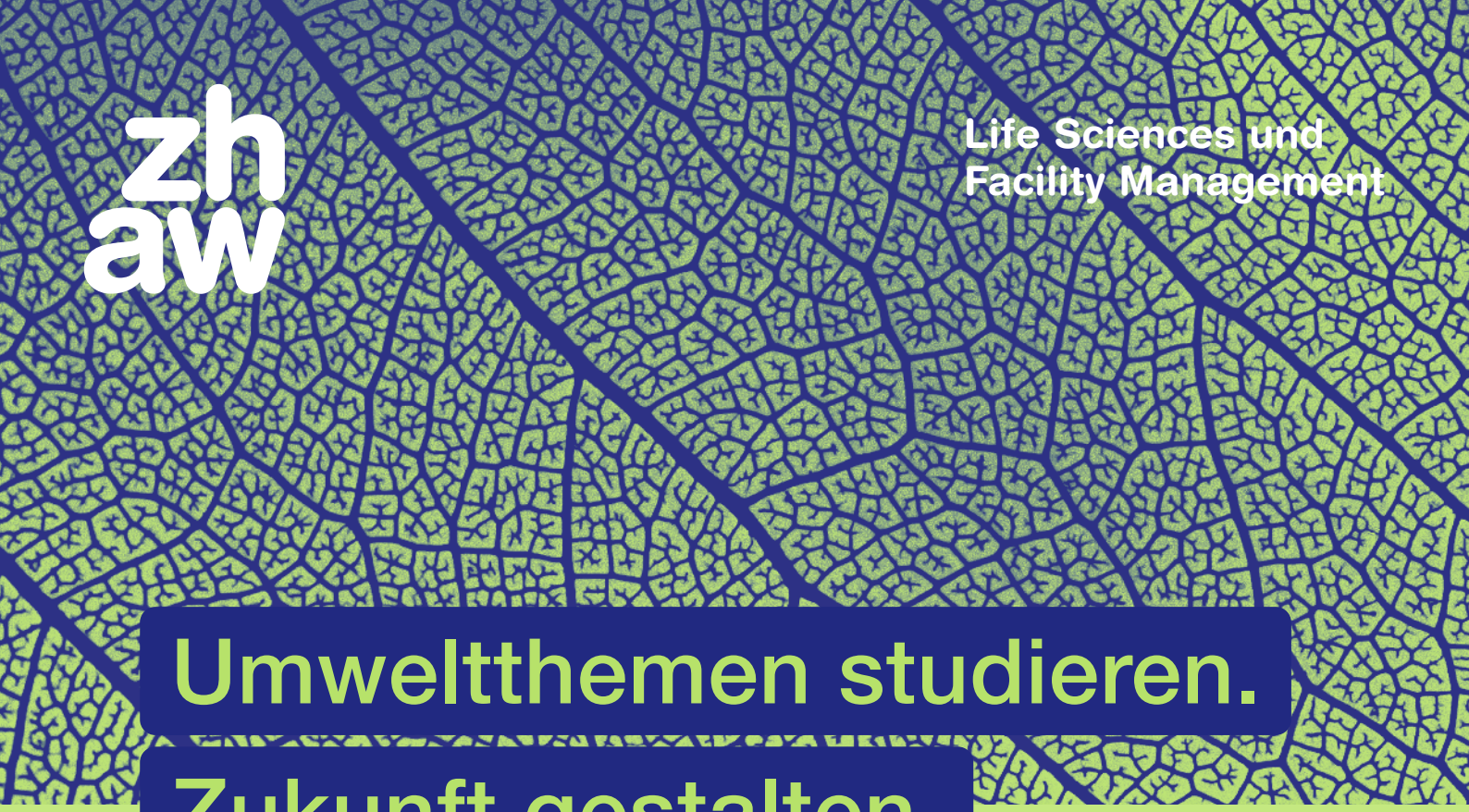
CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

NATUR

Landwirtschaft
Forstwirtschaft
Gartenbau
Tierzucht und Tierpflege
Umwelt und Ökologie

SDBB Verlag



Life Sciences und
Facility Management

Umweltthemen studieren.
Zukunft gestalten.

Du interessierst dich für Natur und Umwelt, Ernährungssysteme, Biodiversität, den Klimawandel und die Energiewende? Du willst den Umweltkrisen unserer Zeit mit unkonventionellen Lösungen entgegentreten? Dann bist du bei uns richtig.

Am ZHAW Campus in Wädenswil befassen wir uns mit der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Im Bachelor erwirbst du das nötige Fachwissen, um innovative Lösungsansätze für komplexe Herausforderungen an der Schnittstelle von Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln. Im Master arbeitest du in einer Forschungsgruppe an realen Projekten, vertiefst gezielt deine Expertise und knüpfst wertvolle Kontakte in die Praxis.

- BSc Umweltingenieurwesen mit Vertiefungen in: Biologische Landwirtschaft und Hortikultur | Erneuerbare Energien und Ökotechnologien | Naturmanagement | Umweltsysteme und Nachhaltige Entwicklung | Urbane Ökosysteme
- MSc Umwelt und Natürliche Ressourcen mit Schwerpunkten in Agrarökologie und Ernährungssysteme | Biodiversität und Ökosysteme | Ökotechnologien und Erneuerbare Energien

Starte jetzt deine Laufbahn in einem Berufsfeld mit Wirkung – und gestalte die nachhaltige Entwicklung von morgen aktiv mit.

Für alle, die wirklich etwas bewegen wollen.
ZHAW Wädenswil. Leading in Life Sciences.

Weitere Informationen
www.zhaw.ch/iunr

**IUNR Institut für Umwelt
und Natürliche Ressourcen**

Philippe Matter
Berufs-, Studien- und Laufbahnberater, biz Kloten

Verantwortlicher Fachredaktor
für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

Ist Ihnen die Natur und Umwelt nicht nur in der Freizeit wichtig? Arbeiten Sie schon in der Naturbranche oder spielen Sie mit dem Gedanken, in diesen Bereich einzusteigen? Möchten Sie sowohl drinnen als auch draussen tätig sein? Schätzen Sie vielfältige Kontakte? Sind Sie offen für neue Ideen und Herausforderungen? Interessieren Sie sich schon von klein auf für das Thema Natur, so wie die meisten der nachstehend porträtierten Fachpersonen?

Der Umgang mit Tieren, der Pflanzenanbau, die Pflege von Gärten, Bäumen und Wäldern oder der Erhalt von natürlichen Ressourcen sind Tätigkeiten, die Kopf, Herz und Hand fordern – und wohl gerade deshalb Sinn stiften.

Im vorliegenden Heft finden Sie einen Überblick über die vielseitigen Bildungs- und Laufbahnmöglichkeiten in den Naturberufen und werden über Entwicklungen und Trends informiert. Nicht nur ökologische Aspekte gewinnen an Bedeutung, auch die Digitalisierung hält in vielen Berufen Einzug.

Erfahren Sie von den porträtierten Berufsleuten, wohin sie ihr Wunsch nach einer Ausbildung in einem Naturberuf geführt hat. Von ihren aktuellen Tätigkeiten berichten unter anderem ein Gemüsegärtner, eine Umweltberaterin, ein Tierpfleger und eine ehemalige Bäckerin-Konditorin, die mit ihrer Ausbildung zur Weinbautechnikerin die Branche gewechselt und damit ihre persönliche Erfüllung gefunden hat.

Ich wünsche Ihnen anregende Inspirationen für Ihre nächsten beruflichen Schritte.

Dank
Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit.
Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 78.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder».**

Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter **www.shop.sdbb.ch** online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden. Sie sind ebenfalls in diesem Web-Shop als PDF erhältlich.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf **www.chancen.sdbb.ch** und **www.perspektiven.sdbb.ch.**

INHALT NATUR

BRANCHENPULS 7

Allgemeine Informationen zu den Naturberufen 8

Interviews und allgemeine Informationen zu den Branchen

«Unsere Arbeit ist sinnstiftend und abwechslungsreich»
Interview mit Anne Challandes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV) und Vizepräsidentin des Schweizer Bauernverbandes (SBV) 10

Allgemeine Informationen zur Landwirtschaft 12

«Nur ein gesunder Wald schützt vor Naturgefahren»
Interview mit Daniel Fässler, Präsident von WaldSchweiz 16

Allgemeine Informationen zur Forstwirtschaft 17

«Unsere Branche profitiert vom Megatrend der Biodiversität»
Interview mit Raphael Erl, Zentralvorstandsmitglied im Berufsverband JardinSuisse und Präsident des Berufsbildungsrats für die Gartenberufe 18

Allgemeine Infos zum Gartenbau 19

«In der Bevölkerung wächst das Bewusstsein für das Tierwohl»
Interview mit Ivan Schmid, Vorstandsmitglied im Schweizerischen Verband für Bildung in Tierpflege (SVBT) 20

Allgemeine Infos zur Tierzucht und Tierpflege 21

«Klima, Nachhaltigkeit und Umwelt betreffen uns alle»
Interview mit Christine Gubser, Co-Direktorin bei sanu & Präsidentin OdA Umwelt 22

Allgemeine Infos zu Umwelt und Ökologie 23

Start-ups und Jungunternehmen in den Naturbranchen (Auswahl) 25

AUS- UND WEITERBILDUNG 26

Einstieg in die Branche 26
Fachausbildungen und Kurse 28
Berufsprüfungen BP 30
Höhere Fachprüfungen HFP 31
Höhere Fachschulen HF 32
Fachhochschulen FH, Uni, ETH 33

40
Maja Möckli, Geschäftsleiterin Silou Wines Tschanz, Tüscherz-Alfermée: «Ich liebe die Arbeit mit und in der Natur.»

62
Luca Bordoni, Leiter Tierpark Biel: «Die Tierliebe steht im Zentrum.»

Ihr Feedback zu dieser Heftreihe
Jetzt Umfrage ausfüllen und Büchergutschein gewinnen.
Teilnahme bis 31.1.2027

LANDWIRTSCHAFT 35

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 36
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten
Joël Wapf, Landwirt EFZ, Agro-Techniker HF 37
Sandra Habegger, Bäuerin BP 38
Lario Kramer, Gemüsegärtnermeister HFP, Agro-Kaufmann HF 39
Maja Möckli, Weinbautechnikerin HF 40
Weiterbildungen und Berufsfunktionen 41

FORSTWIRTSCHAFT 45

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 46
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten
Silvia Scheidegger, Rangerin 47
Martin Blattner, Förster HF 48
Weiterbildungen und Berufsfunktionen 49

GARTENBAU 51

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 52
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten
Roman Moriggl, Obergärtner BP, Gärtnermeister HFP 53
Ursina Luzi, Gartenbautechnikerin HF 54
Jasmin Wüthrich, Floristin BP 55
Weiterbildungen und Berufsfunktionen 56

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE 59

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 60
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten
Ursula Heggli, Tierphysiotherapeutin HFP 61
Luca Bordoni, Tierpfleger EFZ 62
Adriana Hofer, Blindenführhundeinstruktorin HFP 63
Heidi Meyer, Fachberaterin Imkerei 64
Weiterbildungen und Berufsfunktionen 65

UMWELT UND ÖKOLOGIE 67

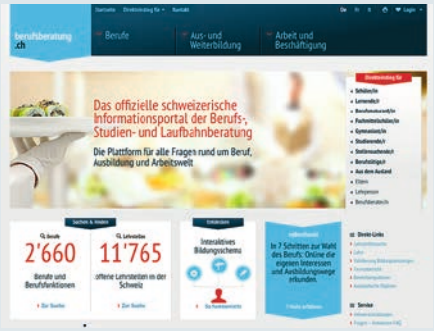
Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 68
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten
Katja Glogner, Umweltingenieurin FH, Umweltberaterin BP 69
Violaine Leyat, Natur- und Umweltfachfrau BP 70
Bähram Alagheband, Naturpädagoge, Tierfilmer, Journalist 71
Weiterbildungen und Berufsfunktionen 72

SERVICE 75

Adressen, Tipps und weitere Informationen 75
Impressum / Bestellinformationen 77
Editionsprogramm 78
Index 79

ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion von berufsberatung.ch erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung **www.berufsberatung.ch** stehen **ergänzende und aktuelle Informationen** bereit:



Berufe
Informationen über alle Berufe der Grundbildung, Berufe der höheren Berufsbildung und Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium. Bilder und Filme geben Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs. Die wichtigsten beruflichen Funktionen im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen
Freie Lehrstellen der Schweiz und rund 25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie weitere wichtige Informationen für alle Bildungsstufen und Altersklassen (inkl. Tipps zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen).
Das interaktive Bildungsschema zeigt die Bildungslandschaft und übliche Aus- und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung
Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt, Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Informationen zu Arbeit und Ausbildung im Ausland.

Adressen und Informationsstellen
Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

Biologie studieren

an der Universität Bern

www.biology.unibe.ch

Bachelorinformationstage:
Erste Dezemberwoche
www.infotage.unibe.ch

Wir bieten eine attraktive und solide Basisausbildung an, mit der Sie Ihre naturwissenschaftliche Karriere starten können!
Biologinnen und Biologen finden ihre künftigen Arbeitsfelder in einem weiten Spektrum von unterschiedlichsten Berufskreisen, vom Gesundheitswesen über Grundlagenforschung bis hin zu Arten- und Naturschutzmanagement.

u b
b UNIVERSITÄT

Kompetenzen für den Lernort Natur

Zertifikatslehrgang (CAS)
Naturbezogene Umweltbildung

- Anlässe in der Natur zielgruppengerecht planen, durchführen und auswerten
- Prozesse für nachhaltiges Handeln begleiten
- Gruppen in der Natur fach- und sozialkompetent anleiten
- Erweitern der eigenen Leitungskompetenzen
- Begleiten von Menschen beim Lernen in der Natur
- Finden des eigenen Stils als Naturpädagog*in

Partner: ZHAW / IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

www.silviva.ch/cas

SVEB-Zertifikat “Ausbilder*in”
Umwelt-Erwachsenenbildung

- Lernveranstaltungen zu Umweltthemen und Nachhaltiger Entwicklung drinnen, draussen oder online planen und durchführen
- Umwelt- und Nachhaltigkeitskompetenzen bei Erwachsenen gezielt fördern
- Didaktische Grundlagen des erwachsenenspezifischen Lehrens und Lernens erarbeiten und vertiefen
- Ein vielfältiges Methodenrepertoire auf- und ausbauen
- Eigene Kursleitungs- und Moderationskompetenzen erweitern

www.silviva.ch/sveb

Lernen mit der Natur

BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG

NATURBRANCHE SCHWEIZ

In der Schweiz sind rund 210 000 Berufstätige direkt in der Naturbranche beschäftigt und tragen mit ihren beruflichen Tätigkeiten Sorge zu Natur, Umwelt und Tieren.

Auf den nachfolgenden Seiten folgen jeweils je ein Experteninterview sowie relevante Brancheninformationen zu den folgenden fünf Subbranchen:

Höhere Berufsbildung
Um den steigenden Anforderungen in den verschiedenen Berufsbereichen begegnen zu können, braucht die Branche gut ausgebildete Fachkräfte. Die Tabelle mit den absolvierten Abschlüssen auf Stufe der höheren Berufsbildung im Jahr 2024 zeigt, welche Ausbildungen wie häufig gewählt wurden. Die Anzahl der Abschlüsse variieren von Jahr zu Jahr.

LANDWIRTSCHAFT	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN
Berufsprüfung BP			
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter BP	267	1	266
Betriebsleiter/in Geflügelwirtschaft BP	3	2	1
Betriebsleiter/in Gemüsebau BP	15	14	1
Betriebsleiter/in Landwirtschaft BP	303	268	35
Betriebsleiter/in Obstbau BP	13	12	1
Betriebsleiter/in Weinbau BP	2	1	1
Betriebsleiter/in Weintechnologie BP	3	2	1
Fachmann/-frau biologisch-dynamische Landwirtschaft BP	7	3	4
Höhere Fachprüfung HFP			
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter HFP	4	0	4
Gemüsegärtnermeister/in HFP	2	2	0
Geflügelwirtschaftsmeister/in HFP	0	–	–
Meisterlandwirt/in HFP	148	126	22
Obstbaumeister/in HFP	0	–	–
Winzermeister/in HFP	0	–	–
Weintechnologiemeister/in HFP	1	1	0
Höhere Fachschule HF			
Agro-Kaufmann/-frau HF	9	6	3
Agro-Techniker/in HF	80	57	23
Weinbautechniker/in HF	5	4	1

FORSTWIRTSCHAFT	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN
Berufsprüfung BP			
Forstmaschinenführer/in BP	9	9	0
Forstwart-Vorarbeiter/in BP	19	18	1
Holzfachmann/-frau BP (Neu: Holzfachspezialist BP)	0	–	–
Seilkran-Einsatzleiter/in BP	4	4	0
Höhere Fachprüfung HFP			
Förster/in HF	23	22	1

GARTENBAU	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN
Berufsprüfung BP			
Baumpflegespezialist/in BP	0	–	–
Florist/in BP	18	0	18
Gärtner/in BP	84	73	11
Gestalter/in im Handwerk BP	5	2	3
Höhere Fachprüfung HFP			
Gärtnermeister/in HFP	24	21	3
Florist/in HFP	0	–	–
Höhere Fachschule HF			
Techniker/in Bauführung (Vertiefung Garten- und Landschaftsbau) HF (Neu: Gartenbautechniker/in HF)	20	17	3

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN
Berufsprüfung BP			
Fischereiaufseher/in BP	0	–	–
Imker/in BP	26	18	8
Spezialist/in der Pferdebranche BP	3	0	3
Wildhüter/in BP	45	42	3
Höhere Fachprüfung HFP			
Blindenführhundeinstruktor/in HFP	2	0	2
Experte/Expertin der Pferdebranche HFP	0	–	–
Tierphysiotherapeut/in HFP	14	3	11

UMWELT UND ÖKOLOGIE	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN
Berufsprüfung BP			
Baubiologe/-login BP	22	13	9
Brunnenmeister/in BP	93	91	2
Energieberater/in Gebäude BP	35	35	0
Fachmann/-frau für Entsorgungsanlagen BP	12	11	1
Heizwerkführer/in BP	48	46	2
Natur- und Umweltfachmann/-frau BP	34	18	16
Projektleiter/in Solarmontage BP	30	30	0
Rohstoffaufbereiter/in BP	15	15	0
Umweltberater/in BP	3	1	2
Höhere Fachprüfung HFP			
Experte/in für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP	6	6	0
Energie- und Effizienzberater/in HFP	0	–	–
Höhere Fachschule HF			
Techniker/in Energie und Umwelt HF	64	64	0

ANZAHL BESCHÄFTIGTE PRO SUBBRANCHE (2025)	TOTAL
Landwirtschaft	148 000
Grüne Branche (Gartenberufe)	25 000
Klassische Umweltbranche (Wasser, Abfall, Umweltschutz)*	20 000
Tierpflege	8000
Forstwirtschaft	6500

*In der erweiterten Umweltbranche (u.a. Cleantech, Energie, Mobilität, Ökologisches Bauwesen) sind weitere rund 135 000 Personen beschäftigt.
Quellen: Agrarbericht, JardinSuisse, Bundesamt für Statistik, OdA Umwelt, SVBT, WWF

FRAUENANTEIL PRO SUBBRANCHE (2025)	MÄNNER	FRAUEN
Landwirtschaft	65 %	35 %
Grüne Branche (Gartenberufe)	70 %	30 %
Klassische Umweltbranche	85 %	15 %
Tierpflege	33 %	67 %
Forstwirtschaft	98,5 %	1,5 %

Quellen: Bundesamt für Landwirtschaft, JardinSuisse, Schweizerischer Floristenverband, OdA Umwelt, Codoc, Bundesamt für Statistik

Berufsverbände
Berufsverbände setzen sich für die Interessen ihres Berufsstandes ein. Sie vertreten die Branche nach aussen, informieren nach innen, engagieren sich in der Politik und sind massgeblich an den Aus- und Weiterbildungen beteiligt. Den Webseiten der Berufsverbände können interessante Informationen zu den verschiedenen Branchen entnommen werden. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Berufsverbände finden sich auf Seiten 76/77.

Löhne
Branchenübliche Löhne können mit dem «Salarium» des Bundesamtes für Statistik unter www.salarium.ch oder mit dem Lohnrechner des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes unter www.lohnrechner.ch eruiert werden. Die effektiven Löhne können nach unten und oben abweichen und sind abhängig von Alter, Berufserfahrung, Bildungsstand und Region.

«Unsere Arbeit ist sinnstiftend und abwechslungsreich»

Die Landwirtschaft in der Schweiz muss sich grossen strukturellen Veränderungen stellen. Ihr Kerngeschäft bleibt jedoch gleich: Sie produziert gesunde Lebensmittel, pflegt und erhält Kulturland und sorgt damit für Erholungsraum in der Natur. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, muss sich zunehmend mit Umweltthemen und ökologischen Anliegen der Hofbewirtschaftung sowie mit der Digitalisierung auskennen.

Anne Challandes, wie steht es um Ihre Branche?
Die Landwirtschaft ist eine Zukunftsbranche! Unsere Bevölkerung und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln wächsen, während gleichzeitig die zur Verfügung stehenden Landwirtschaftsflächen schrumpfen. Dies führt dazu, dass unsere Produkte noch begehrter werden.
Die Landwirtschaft steht aber auch vor grossen Herausforderungen – wirtschaftlich, sozial, gesellschaftlich und klimatisch. Wir sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und begegnen diesem Wandel mit Engagement und Innovation. Viele junge Berufsleute sehen in der Landwirtschaft ihre berufliche Perspektive. Sie übernehmen die Verantwortung, bringen neuen Elan in die Branche und bilden sich weiter. Wir stellen fest, dass sich landwirtschaftliche Ausbildungsgänge grosser Beliebtheit erfreuen.

Was fasziniert Sie persönlich an der Landwirtschaft?
Mich fasziniert die enge Verbindung zur Natur und zu den Jahreszeiten. Landwirtschaft bedeutet, Hand in Hand mit unseren Tieren, dem Boden und im Einklang mit dem Wetter zu arbeiten. Ich erlebe die Arbeit als äusserst sinnstiftend und kein Tag gleicht dem anderen. Die Vielfalt der Tätigkeiten ist einzigartig. Gleichzeitig leisten wir einen wichtigen Beitrag, die Bevölkerung mit lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen.

«Neben Fachwissen braucht es unternehmerisches Geschick.»

Warum sollen sich junge Leute für einen Landwirtschaftsberuf entscheiden?
Wer selbstständiges Arbeiten, viel Abwechslung und körperliche Tätigkeit mag, findet in der Landwirtschaft Erfüllung. Die Berufsleute übernehmen früh Verantwortung und sehen direkt ein Resultat der eigenen Arbeit. Generell ist die Landwirtschaft anspruchsvoller geworden. Aus diesem Grund bieten sich in unserer Branche zahlreiche interessante Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten.

Wie sind die Einstiegschancen für Quereinsteiger ohne eigenen Familienhof?
Der Einstieg ist für Quereinsteiger anspruchsvoll, aber durchaus möglich. Sie können beispielsweise Betriebe ohne Nachfolge oder Pachtbetriebe übernehmen. Zudem sind Fachkräfte auch in den vor- und nachgelagerten Branchen oder in landwirtschaftsnahen Berufsfeldern sehr gefragt. Wichtig sind eine fundierte Ausbildung, unternehmerisches Denken und persönliches Engagement.

Was braucht es, um in der Landwirtschaft wirtschaftlich erfolgreich tätig zu sein?
Neben Fachwissen braucht es unternehmerisches Geschick, Innovationsbereitschaft und Kostenbewusstsein. Erfolgreich ist, wer seinen Betrieb strategisch ausrichtet, Chancen erkennt – etwa in der Direktvermarktung oder Spezialisierung – und sich laufend weiterbildet. Ebenso entscheidend sind Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, mit Unsicherheiten oder Unvorhergesehenem umzugehen.

Welchen falschen Vorstellungen über die Landwirtschaftsberufe begegnen Sie?
Viele unterschätzen die Professionalität und die Komplexität unseres Berufs. Landwirtinnen und Landwirte sind Unternehmer und benötigen umfangreiches Fachwissen in Tierhaltung, Pflanzenbau, Technik und Betriebswirtschaft. Im Umgang mit Mitarbeitern und Kunden braucht es kommunikative Fähigkeiten und Verhandlungsgeschick.
Viele haben ein etwas verklärtes Bild eines ruhigen und idyllischen Lebens auf dem Bauernhof im Kopf. Ohne Engagement und Entschlossenheit wird man in der Landwirtschaft schnell von der Realität eingeholt.

In der Bevölkerung steigt das Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein. Inwiefern spüren Sie das?
Dieses Bewusstsein spüren wir deutlich, sowohl in politischen Diskussionen als auch im Konsumverhalten. Die Erwartungen an Umweltleistungen, Tierwohl und Biodiversität sind gestiegen. Viele Betriebe leisten hier bereits viel. Wichtig ist, dass diese Leistungen anerkannt und fair abgegolten werden.

Das Klima wird unberechenbarer. Wie geht die Landwirtschaft damit um?
Mit resilienteren Sorten, angepassten Fruchtfolgen, besseren Arbeitstechniken, effizientem Wassermanagement oder neuen Stallkonzepten passen wir uns laufend an. Gleichzeitig investieren wir in Forschung und Beratung. Der Klimawandel erhöht jedoch die Risiken, deshalb braucht es auch klare politische Rahmenbedingungen, die uns Planungssicherheit geben.

Wie verändert der zunehmende technologische Fortschritt den Berufsalltag des Bauers/der Bäuerin?
Die Digitalisierung und neue Technologien erleichtern viele Arbeitsabläufe, etwa durch Präzisionslandwirtschaft, moderne Stalltechnik oder Datenmanagement. Sie steigern die Effizienz, reduzieren die Umweltwirkungen oder verbessern das Tierwohl. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an technisches Wissen und Investitionen.

Welche weiteren Trends und Entwicklungen sehen Sie?
Ich stelle eine stärkere Diversifizierung der Betriebe, mehr Direktvermarktung und einen Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten fest. Diversifizierung meint die tierische und pflanzliche Vielfalt der Erzeugnisse sowie die Vielfalt der Kulturen und Sorten. Zudem nimmt die Zusammenarbeit zwischen Betrieben zu. Auch gesellschaftliche Erwartungen an Transparenz und Nachhaltigkeit werden weiter steigen.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?
Von einer Fee würde ich mir wünschen, dass die Leistungen der Schweizer Landwirtschaft von Politik und Gesellschaft noch stärker anerkannt werden – insbesondere die Bedeutung der einheimischen Produktion für die Versorgungssicherheit und die Pflege unserer Kulturlandschaft. Unsere Branche soll die ihr zustehende Wertschätzung erfahren.

Wohin steuert Ihre Branche?
Unsere Branche steuert in Richtung verstärkter Nachhaltigkeit, Innovation und Effizienz, unter gleichzeitig hohem wirtschaftlichem Druck. Auffällig ist zudem, dass immer mehr Frauen die Landwirtschaft für sich entdecken, mit einer Ausbildung starten und Betriebe führen. Die zentrale Herausforderung bleibt es, ökologische, ökonomische und soziale Anforderungen in Einklang zu bringen. Wenn uns das gelingt, hat die Schweizer Landwirtschaft eine starke und zukunftsfähige Perspektive. Denn Essen wird immer gefragt sein!

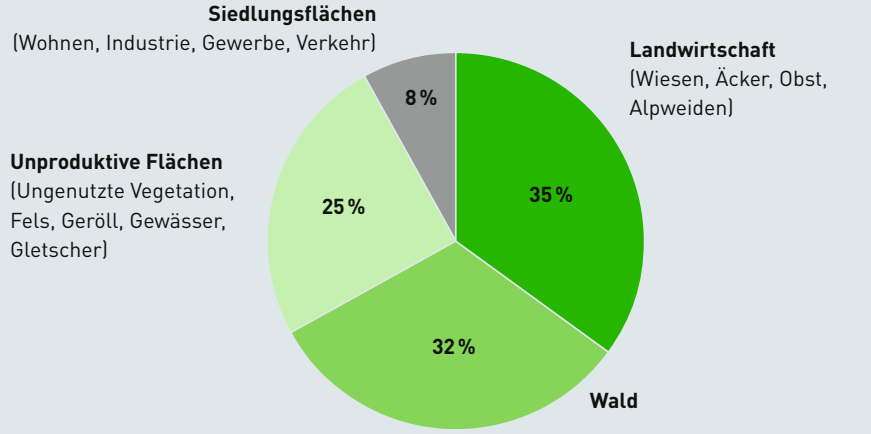
Anne Challandes ist seit 2019 Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV) und Vizepräsidentin des Schweizer Bauernverbands (SBV). Sie wuchs im Kanton Neuenburg auf und besuchte das Gymnasium. Später absolvierte sie ein Jus-Studium und erlangte das Anwaltspatent. Heute führt Anne Challandes gemeinsam mit ihrer Familie in Fontainemelon NE einen Biobetrieb mit Mutterkühen und Ackerbau. In der Öffentlichkeit engagiert sie sich insbesondere für die Themen soziale Absicherung, Anerkennung und Gleichstellung von Frauen in der Landwirtschaft.

Arbeitsmarkt Landwirtschaft
In den letzten 20 Jahren hat sich die Agrarpolitik stark verändert. Neben der Versorgung der Bevölkerung durch die Bereitstellung von tierischen und pflanzlichen Produkten sind Landschaftspflege, Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit wichtige Themen geworden. Mithilfe des technischen Fortschritts konnte die Produktivität in der Landwirtschaft stark gesteigert werden. In der Landwirtschaftsbranche arbeiten rund 148 000 Personen. 56 Prozent der Angestellten arbeiten in Teilzeit und gehen meist noch einer weiteren Tätigkeit nach. Fachkräfte sind gesucht, sei es als Betriebsleitende, Hilfskräfte oder Berufsleute in den vor- und nachgelagerten Branchen.

Schweizer Landwirtschaft in Zahlen (2024)
- Die Schweiz zählt 47 075 Landwirtschaftsbetriebe.
- Der Produktionswert des Landwirtschaftssektors beträgt 12,4 Mia. Franken.
- Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe hat von 2002–2020 um rund 33 % abgenommen.
- Steigend ist die pro Landwirtschaftsbetrieb durchschnittlich bewirtschaftete Fläche.
- Die 148 000 Angestellten entsprechen rund 2,7 % aller Beschäftigten in der Schweiz.
- Weitere 200 000 Vollzeitstellen existieren in Betrieben, die der Landwirtschaft vor- oder nachgelagert sind.
- Mehr als drei Viertel der in der Landwirtschaft Beschäftigten haben ihre familiären Wurzeln in der Landwirtschaft.
- Geografisch ist die Beschäftigungsstruktur sehr ungleich verteilt. In einem Viertel der Schweizer Gemeinden liegt der landwirtschaftliche Beschäftigungsanteil bei über 25 %.

Quelle: Agrarbericht 2025

FLÄCHENNUTZUNG DER SCHWEIZ (GESAMTFLÄCHE 41 285 KM²)



Quelle: Bundesamt für Statistik

ZUFRIEDENHEITSUMFRAGE BEI SCHWEIZER LANDWIRTEN/-INNEN

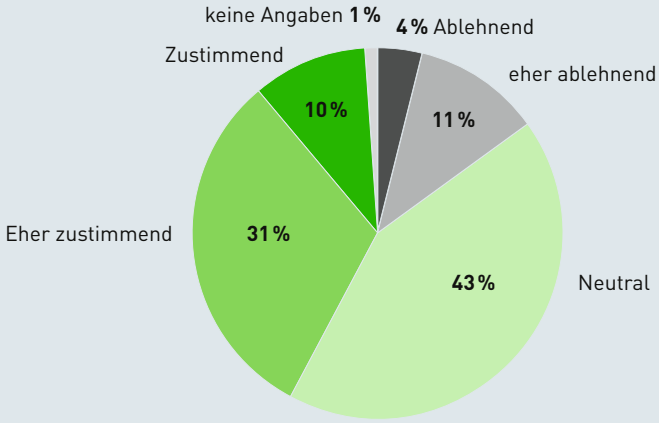
10 positive Seiten des Berufs	10 negative Seiten des Berufs
Selbstständigkeit, eigener Chef	Vorschriften, sich stetig ändernde Rahmenbedingungen
Naturverbundenheit	Lange Arbeits-/Präsenzzeit
Arbeit mit Tieren	Zunehmende Bürokratie
Abwechslung, Vielseitigkeit	Image-Problem, geringe Wertschätzung
Sinnvolle Tätigkeit (Herstellung von Grundnahrungsmitteln)	Geringes Einkommen
Familienbetrieb (Arbeit und Familie vereint)	Stress
Lokale Verankerung	Preiszerfall/Marktdruck
Lebensqualität, Zufriedenheit, Freude	Abhängigkeit (Wetter, Klima)
Eigenproduktion, Selbstversorger	Wenig Ferien/Freizeit
Kein Arbeitsweg	Abhängigkeit von Politik und Staat

(Auflistung nach Häufigkeit der Antworten)
Quelle: gfs-zürich (Markt- und Sozialforschung 2025)

Selbstversorgungsgrad
Mit einem Selbstversorgungsgrad von etwa 54 % zählt die Schweiz zu den weltweit grössten Netto-Importeurländern pro Kopf. Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte steht in der Schweiz pro Person sehr wenig Ackerfläche zu Verfügung.
Bei pflanzlichen Nahrungsmitteln liegt der Selbstversorgungsgrad bei 36 %, bei tierischen Nahrungsmitteln bei rund 70 % (Milch: 106 %, Schweinefleisch: 92 %, Rindfleisch: 84 %, Geflügel: 58 %).

Agrarbericht Schweiz
Der Agrarbericht ist die jährlich erscheinende Publikation des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) zur Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft. Er zeigt, wie sich Landwirtschaft, Märkte, Umwelt und soziale Bedingungen entwickeln.
Der aktuelle Jahresbericht zeigt eine Schweizer Landwirtschaft im Spannungsfeld von Strukturwandel, Wetterextremen und Nachhaltigkeitszielen. Weniger, dafür grössere Betriebe, klimabedingte Ernteeinbussen und ein hoher Anpassungsdruck prägen das Bild. Gleichzeitig nennt der Bericht Fortschritte bei Biodiversität, Betriebsführung und Lebensqualität im ländlichen Raum.

PERSÖNLICHE EINSTELLUNG DER BERUFSLEUTE GEGENÜBER DER DIGITALEN LANDWIRTSCHAFT



Quelle: Agrarbericht 2025

TECHNISCHE INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG (BEISPIELE)

- Melk-, Fütterungs- oder Mistroboter sowie Mikrochips zur Erkennung der Tiere sind bereits weitverbreitet.
- Viele Betriebe nutzen digitale Hofmanager, um Feldarbeiten zu planen, Düngergaben zu dokumentieren und Daten direkt in die Suisse-Bilanz zu übernehmen oder Tierbewegungen mit der Tierverkehrsdatenbank zu erfassen.
- In Zukunft kommen vermehrt Drohnen, selbstfahrende und GPS-gesteuerte Traktoren oder virtuelle Zäune hinzu.
- Dank Präzisionsspritzen werden Unkraut oder kranke Pflanzen punktgenau behandelt, was Ressourcen spart und die Umwelt schützt. Auf der Swiss Future Farm in Ettenhausen (TG) werden solche Smart-Farming-Lösungen praxisnah erprobt.

Quellen: Agroscope, Swiss Future Farm

Arbeitsmarkt / Aus- und Weiterbildung mit Fokus Bio
In der Schweiz produzieren 7889 Landwirtschaftsbetriebe nach Bio-Richtlinien. Dies entspricht rund 17 % aller Landwirtschaftsbetriebe. Die beste Grundlage für eine erfolgreiche Tätigkeit bietet eine berufliche Grundbildung als Landwirt/in auf einem Bio-Hof.
Wer sich dafür interessiert, findet unter www.bioaktuell.ch ein grosses Angebot an Lehrbetrieben. Auf Tertiärstufe kann die Berufsprüfung Fachmann/Fachfrau Biodynamische Landwirtschaft BP absolviert werden. Ausserdem gibt es viele Einführungs- und Vertiefungskurse zum Biolandbau. Auch Veranstaltungen wie der Bio-Ackerbautag oder der Bio-Viehtag bieten gute Einblicke in die Methoden der Bio-Betriebe. Bio Suisse organisiert in Kooperation mit Schulen und Bio-Beratungsdiensten zudem verschiedene Anlässe auf Bio-Betrieben. Solche ProBio-Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen.

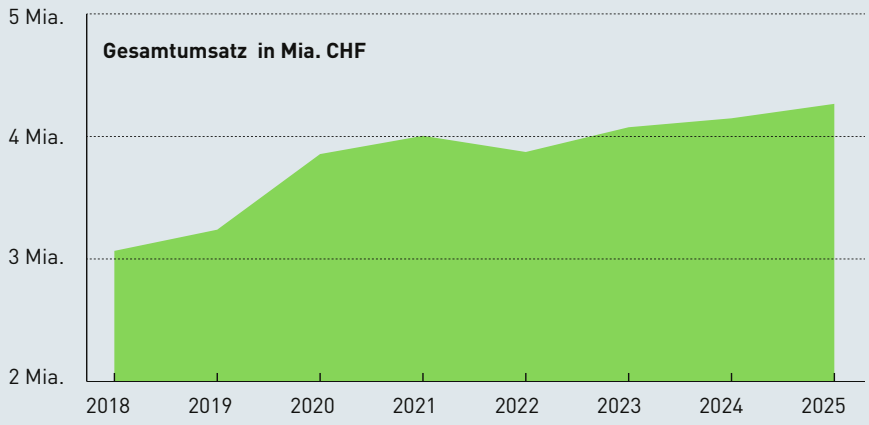
Biologische Landwirtschaft in der Schweiz in Zahlen (2025)
- Der Gesamtumsatz mit Bio-Produkten von 4,266 Mia. Franken entspricht jährlichen Pro- Kopf-Ausgaben von 468 Schweizer Franken.
- 18,4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden biologisch bewirtschaftet.
- 12,3 % beträgt der Bio-Anteil am gesamten Lebensmittelmarkt. Die Schweiz hat damit den weltweit grössten Bio-Marktanteil.
- Gemüse und Früchte führen die Beliebtheitsskala bei Bio-Produkten klar an. Gefolgt von Eiern und Milchprodukten.
- 52 % aller Konsumenten/innen kaufen täglich oder mehrmals pro Woche Bio-Produkte.
- In der Deutschschweiz werden rund dreimal mehr Bio-Lebensmittel verkauft als in der Westschweiz.
- Die höchsten Bio-Importvolumen stammen aus Deutschland, Österreich und Italien (zusammen 55% des gesamten Schweizer Bio-Importvolumens).

Quelle: Jahresbericht Bio Suisse 2025

Dschungel der Bio-Label
In der Schweiz gibt es nicht nur ein einziges Bio-Label, sondern eine Kombination aus gesetzlicher Bio-Kennzeichnung, Verbandslabels und Handelsmarken. Die gesetzliche Basis liefert die Schweizer Bio-Verordnung: Die Bezeichnung «Bio» ist geschützt und darf nur für Produkte verwendet werden, die nach den entsprechenden Vorgaben produziert wurden. Auf importierten Produkten sieht man teilweise das EU-Bio-Logo, dessen Anforderungen ähnlich der Schweizer Bio-Verordnung sind.

Bio Suisse (Knospe) und **Demeter** sind die bekanntesten unabhängigen Bio-Labels. Zusätzlich existieren in der Schweiz zahlreiche Bio-Eigenmarken des Detailhandels. Beispielsweise Naturaplan (Coop), Migros Bio, Nature Bio (Aldi) oder BioOrganic (Lidl). Nicht alle basieren auf den gleich strengen Biorichtlinien.
TIPP: Im Internet nach «Labelrating Bio» oder «Labelvergleiche Bio» suchen und darauf achten, dass die Berichte von unabhängigen Organisationen wie dem WWF oder dem Konsumentenschutz stammen.

BIOMARKT SCHWEIZ



Quelle: Bio Suisse (2025)

START YOUR NEW JOURNEY TODAY!
BAUBERUFE.CH
PROFESSIONS-CONSTRUCTION.CH
PROFESSIONI-COSTRUZIONE.CH
ROCK YOUR FUTURE!
Follow us

«Nur ein gesunder Wald schützt vor Naturgefahren»

Daniel Fässler, wie steht es um die Forstbranche?
Die Arbeit im Wald und mit Holz macht Freude. Wirtschaftlich sieht es für viele Waldeigentümer/innen je nach geographischer Lage weniger erfreulich aus. Während die Forstbetriebe im Jura und im Mittelland meist leichte Gewinne machen, sind sie in den Alpen und Voralpen eher defizitär. Dennoch hat die Forstbranche Zukunft. Zwei Drittel der Schweizer Wälder gehören Bürger-, Burger-, Einheits- oder Einwohnergemeinden sowie Korporationen. Viele von ihnen haben eigene Forstbetriebe, die sich um diese Wälder kümmern. Daneben gibt es auch noch unabhängige Forstunternehmer.

Wie beurteilen Sie den Zustand der Schweizer Wälder?
Ein Drittel der Schweizer Landesfläche besteht aus Wald. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) stuft im neusten Waldbericht den Zustand des Waldes als «geschwächt» ein. Extremereignisse wie Hitze, Trockenheit und Stürme oder der Befall durch den Borkenkäfer haben dem Wald in den letzten Jahren zugesetzt. Nur ein vitaler Wald schützt aber Siedlungen und Verkehrsinfrastrukturen vor Lawinen, Murgängen, Erdrutschen und Steinschlägen. Es gibt auch gute Nachrichten: Die Biodiversität im Wald hat in den letzten Jahren zugenommen. Und der Wald ist bei der Bevölkerung für Freizeitaktivitäten, Sport und Erholung sehr beliebt.

Warum sollen sich junge Leute für einen Waldberuf entscheiden?
Die Arbeit im Wald ist sinnstiftend, abwechslungsreich und nachhaltig. Schweizer Holz ist als nachhaltiger und nachwachsender Rohstoff insbesondere in der Bauwirtschaft zunehmend gefragt. Die Berufsleute arbeiten mit grossen Maschinen, können aber auch noch viel von Hand erledigen. Die Arbeit in der Natur ist sehr befriedigend und gleichzeitig tut man Gutes für die Umwelt, auch wenn das Resultat vieler Arbeiten erst in einer Generation richtig sichtbar wird. Aber was man auch erwähnen muss: Die Arbeit im Wald ist anstrengend, herausfordernd und kann gefährlich sein.

Welche Fachkräfte sind gesucht?
Eine forstliche Berufslaufbahn beginnt in der Regel mit einer Berufslehre als Forstwart/in EFZ. Grundvoraussetzung ist die Freude, in kleinen Teams und mit viel Herzblut in der Natur zu arbeiten. Dazu ist ein gesunder Bezug zur Umwelt wichtig, denn viele Arbeiten finden auch bei widrigen Wetterbedingungen oder in schwierigem steilem Gelände statt. Innerhalb der Waldberufe gibt es anschliessend viele Möglichkeiten und Angebote zur Weiterbildung.

Wie sind die Einstiegschancen für Quereinsteiger?
Ein Quereinstieg in die Forstbranche ist möglich. Berufsleute aus artverwandten Branchen können die Forstwart/in-Berufslehre in verkürzter Form absolvieren.
Auf akademischer Ebene bietet sich ein Forstingenieur/innen-Studium an (Fachhochschule oder Universität).

Welchen falschen Vorstellungen über die Waldberufe begegnen Sie?
Viele meinen, die Forstarbeitenden seien nur im Wald tätig und es gehe ausschliesslich darum, Bäume zu fällen. Beides ist falsch: Auch Büroarbeiten und die Waldpflege gehören zu den vielseitigen Aufgaben.

«Die Digitalisierung schreitet auch in unserer Branche voran.»

Wie verändert der technologische Fortschritt den Berufsalltag?
Die Digitalisierung schreitet auch in unserer Branche voran. Durch GPS-Einsatz können beispielsweise Maschinen punktgenau im Wald eingesetzt werden. Funkgesteuerte Fällkeile sorgen dafür, dass Bäume aus sicherer Distanz gefällt werden können. Der Einsatz von Maschinen und Elektromotorgeräten nimmt generell zu. Die Forstarbeit wird aber auch zukünftig eine interessante Mischung aus Handarbeit und dem Einsatz von Technologie bleiben.

Daniel Fässler ist seit Sommer 2017 Präsident von WaldSchweiz, dem Verband der Waldeigentümer. Der studierte Jurist ist auf einem Sägereibetrieb im Kanton Appenzell-Innerrhoden aufgewachsen. Er ist selber Waldeigentümer und damit eng mit dem Wald und dessen Bewirtschaftung verbunden. Seit 2019 vertritt Daniel Fässler (Die Mitte) seinen Kanton im Ständerat. Zuvor war er acht Jahre Nationalrat. Daniel Fässler ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

Bild: Parlamentsdienste

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?
Ich wünsche mir, dass wir auch in Zukunft genügend motivierte Fachkräfte für unsere Branche begeistern können und die Holzpreise marktgerecht bleiben.

Welche weiteren Trends und Entwicklungen sehen Sie?
Schon heute übernehmen viele Forstbetriebe Aufgaben und Tätigkeiten ausserhalb der klassischen Waldbewirtschaftung. Sie verdienen mit Drittaufträgen und Dienstleistungen mehr Geld. Diese Entwicklung wird wohl auch künftig weitergehen.

Arbeitsmarkt Forst- und Holzwirtschaft
Mehr als 700 Forstbetriebe sind in der Bewirtschaftung der Schweizer Wälder tätig. Zusätzlich arbeiten 850 mobile Forstunternehmen im Auftrag der Waldbesitzer. Damit zählt die Branche rund 6500 Beschäftigte in der Forstwirtschaft und 7500 in der Rohholzverarbeitung. Die Arbeit im Wald kann gefährlich sein, pro Jahr ereignen sich mehr als 1700 Arbeitsunfälle. Der Arbeitsmarkt für ausgebildete Fachkräfte ist gut und die Arbeitslosenquote relativ tief.

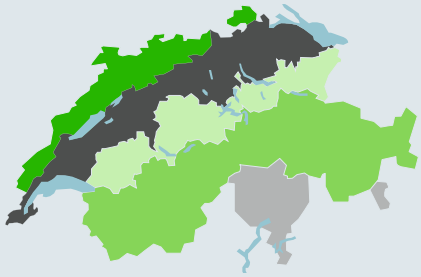
Das Schweizer Waldgesetz (WaG)
Der Schweizer Wald ist ein Paradebeispiel für gelebte Nachhaltigkeit: Das Schweizer Waldgesetz (WaG) schreibt seit dem Jahr 1876 vor, dass nicht mehr Holz geschlagen werden darf, als auf natürliche Weise nachwächst. Ein Prinzip, das die Schweiz weltweit zur Pionierin der nachhaltigen Waldbewirtschaftung macht. Heute bedecken Wälder rund einen Drittel der Schweizer Landesfläche. Gut ausgebildete Berufsleute sorgen dafür, die Forstwirtschaft nach nachhaltigen, klimaresilienten und zukunftsorientierten Grundsätzen zu betreiben.

Der Schweizer Wald in Zahlen
- Im Schweizer Wald stehen ca. 575 Mio. Bäume, was pro Einwohner/in 64 Bäumen entspricht.
- Die Schweizer Waldfläche nimmt seit über 150 Jahren kontinuierlich zu. Die Zunahme konzentriert sich dabei fast ausschliesslich auf die alpinen Regionen.
- Drei Viertel des Holzvorrates werden durch die drei häufigsten Baumarten abgedeckt: Fichte (42 %), Buche (18 %) und Weisstanne (16 %).
- In den Schweizer Wäldern wachsen über 130 heimische Baum- und Straucharten.
- Zwei Drittel des Schweizer Holzvorrates sind Nadelhölzer, ein Drittel sind Laubbäume.
- Schweizer Bäume sind durchschnittlich etwa 100 Jahre alt.
- Die ältesten Bäume in der Schweiz sind 1500 Jahre alt. Besonders alt werden Eiben, Lärchen und Arven.
- Der grösste Baum der Schweiz, eine Douglasie, ist 61m hoch und steht in Madiswil BE.
- Eine hundertjährige Buche hat ca. 500 000 Blätter.
- 40 % des Trinkwassers stammt aus dem Wald.
- In den Schweizer Wäldern werden jährlich 250 Tonnen Pilze gesammelt.
- Für das Weihnachtsfest werden jährlich 1,5 Mio. Christbäume verkauft, die Hälfte stammt aus Schweizer Produktion.

Quelle: WaldSchweiz

WALDFLÄCHEN NACH FORSTZONE 2024

Waldfläche Total: 12759km²



Jura	2301 km²
Mittelland	2292 km²
Voralpen	2378 km²
Alpen	4013 km²
Alpensüdseite	1775 km²

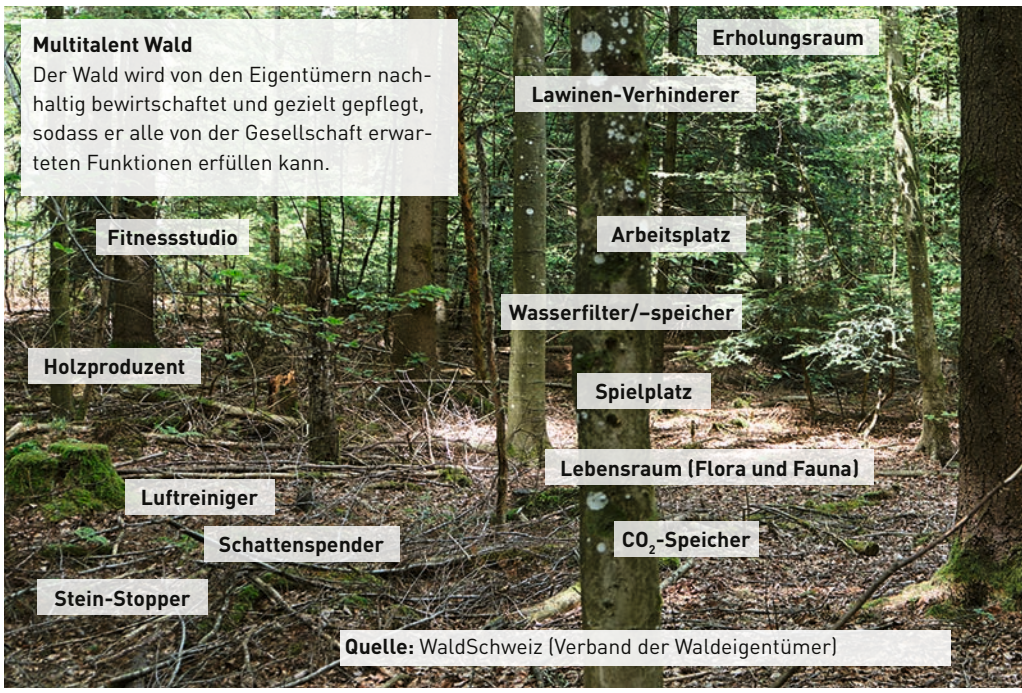
Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Forststatistik 2024

Wem gehört der Schweizer Wald?
Da das Schweizer Waldgesetz (WaG) allen den freien Zutritt erlaubt, wird oft vergessen, dass jedes Waldstück einen Besitzer oder eine Besitzerin hat. Das Schweizer Waldeigentum ist relativ kleinstrukturiert und die Besitzverhältnisse unterscheiden sich von Kanton zu Kanton erheblich. Zu den rund 245500 Waldeigentümern zählen hauptsächlich private Kleinwaldbesitzer, Bürgergemeinden und Korporationen sowie Gemeinden, Kantone und der Bund. Eine durchschnittliche Privatwaldparzelle umfasst etwa 1,3 Hektaren (= 2 Fussballfelder), die öffentlichen Waldeigentümer kommen im Durchschnitt auf 300 Hektaren (= 400 Fussballfelder).
Quelle: www.waldschweiz.ch

TECHNISCHE INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG (BEISPIELE)

- Das Forstpersonal arbeitet vermehrt mit sensorbestückten Maschinen, bildgestützter Software und komplexen Modellierungen.
- Drohnen und Laserscanner vermessen Wälder in 3D und liefern Daten zu Baumarten, Stammdurchmessern und Klimaschäden.
- Eingriffe und Massnahmen können per GIS (Geografisches Informationssystem) und FOMES (Forstliches Informationssystem) digital erfasst werden.
- Im steilen Gelände unterstützen Mobilseilkräne, Forwarder oder Gebirgsharvester. Diese Maschinen arbeiten effizient, sicher und präzis.

Quelle: Waldwissen.net, SRF



«Unsere Branche profitiert vom Megatrend der Biodiversität»

Raphael Erl, wie steht es um Ihre Branche?
Ich bin der Meinung, dass es der Grünen Branche gut geht. Sie profitiert vom Megatrend der Biodiversität, woraus sich wiederum neue Geschäftsfelder eröffnen. Der Hochbau ist erfreulicherweise sehr aktiv, was für die Grüne Branche viele Aufträge generiert.
Die Herausforderungen liegen darin, zukunftsfähig zu bleiben und uns digital auf dem Laufenden zu halten. Ausserdem müssen wir Massnahmen ergreifen, um den Fachkräftemangel zu reduzieren.

Warum sollen sich junge Leute für einen Gartenberuf entscheiden?
Der Beruf ist kreativ und vielseitig. Der Umgang mit Pflanzen und die Arbeit im Freien sind anstrengend, aber sinnstiftend und gut für die Psyche.
Unsere Branche ist zudem zukunftsträchtig und krisensicher. Die Gefahr, von KI ersetzt zu werden, ist tiefer als in vielen anderen Berufen. Die Weiterbildungsmöglichkeiten sind vielfältig, was den Beruf als Einstieg attraktiv macht. Viele Karrieren starten anfänglich mit körperlich stark fordernden Tätigkeiten, führen später aber vermehrt zu Aufgaben in den Bereichen Beratung, Planung und Personalführung.

Welche Fachkräfte sind gesucht?
Prinzipiell sind alle Fachkräfte gesucht. Dies beginnt bei den Lernenden, geht über Maschinisten, Steinarbeiter, Vorarbeiter bis hin zu Bauführern. Gute Fachkräfte bringen nebst einer guten Ausbildung auch Passion für unsere faszinierende Branche mit.

Wie sind die Einstiegschancen für Quereinsteigende?
Quereinsteigende haben sehr gute Chancen, in der Grünen Branche Fuss zu fassen. Wer motiviert, zuverlässig und lernbegeistert ist, rennt offene Türen ein. Einige grosse Firmen haben für Quereinsteigende sogar interne Qualifizierungsprogramme geschaffen, um diese Mitarbeiter/innen gezielt zu fördern und schnell auf einen guten Stand innerhalb ihrer Funktion zu bringen. Besonders gerne gesehen sind Quereinsteigende artverwandter Berufe wie dem Forstbereich, der Landwirtschaft oder den Bauberufen. Ausbildungen auf Stufe der höheren Berufsbildung stehen teilweise auch Personen mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung in einer anderen Branche offen, sofern sie die geforderte Praxis mitbringen.

Wie hoch ist der Frauenanteil in der Grünen Branche?
Der Frauenanteil liegt bei rund einem Drittel, steigt aber stetig an. In unserem Betrieb haben wir derzeit beispielsweise zwei junge Frauen in der Ausbildung zur Gärtnerin EFZ (Garten- und Landschaftsbau), was mich sehr freut. In der heutigen Zeit wird keine junge Frau mehr komisch angesehen, wenn sie in einem Gartenbaubetrieb ihre Ausbildung beginnt oder eine Arbeitsstelle antritt. Gemischte Teams gehören zum Alltag und funktionieren meist sogar noch besser. Reine Muskelkraft ist heute nicht mehr der ausschlaggebende Faktor, da für viele anstrengende Arbeiten maschinelle Hilfsmittel existieren.

Welchen falschen Vorstellungen über die Gartenberufe begegnen Sie?
Einige Leute haben bei unserem Beruf noch immer das Bild einer einfachen Arbeitskraft mit grüner Schürze und Strohhut vor Augen. Gartenberufe sind heutzutage sehr anspruchsvoll und werden gerne unterschätzt. Gärtner/innen müssen über ein grosses Fachwissen verfügen, körperlich robust und Künstler/innen der Improvisation sein. Um Situationen auf der Baustelle erfolgreich zu meistern, ist zudem nicht selten eine gute Portion Kreativität gefragt.

«Wir müssen mit der Technologie Schritt halten.»

Inwiefern verändert der technologische Fortschritt den Berufsalltag?
Wir müssen mit der Technologie Schritt halten, uns entsprechende Fähigkeiten aneignen und sie in allen Bereichen korrekt und sinnvoll einsetzen. Der Rapportblock wurde vom iPad abgelöst und das Nivellierinstrument vom Tachymeter. Pläne werden durch BIM–Modelle ersetzt und wir müssen fähig sein, mit diesen Daten zu arbeiten und in die Projektausführungen einzubinden.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?
Ich wünsche mir, dass wir als Verband die Zeichen der Zeit richtig deuten und die notwendigen Massnahmen für die Zukunft ableiten. Damit wäre gewährleistet, dass unser schönes Handwerk auch in Zukunft relevant bleibt und die Wertschätzung erhält, welche es verdient hat.

Raphael Erl ist Geschäftsführer der Hauser Gärten AG. Beim Berufsverband JardinSuisse ist er im Zentralvorstand und amtet als Präsident des Berufsbildungsrats für die Gartenberufe. Ausserdem ist er im Vorstand der Fachgruppe Garten- und Landschaftsbau sowie der Fachsektion Garten Zürich. Nach Abschluss des Gymnasiums absolvierte Raphael Erl eine Berufslehre zum Gärtner EFZ (Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau). Danach folgten die Weiterbildung zum Gartenbautechniker HF und ein MbA an der HSG St.Gallen.

Arbeitsmarkt
Die Grüne Branche umfasst den Garten- und Landschaftsbau, die gärtnerischen Produktionsbetriebe (Zierpflanzen/Stauden), die Baumschulen und den gärtnerischen Detailhandel. Schweizweit zählt die Branche rund 5000 Betriebe und erwirtschaftet eine Bruttowertschöpfung von 4,6 Mia. Franken. Insgesamt arbeiten rund 25 000 Personen in der Branche. Hinzu kommen ca. 660 Blumenfachgeschäfte (Floristik) mit rund 3000 Beschäftigten. Der durchschnittliche Lohn im Garten- und Landschaftsbau liegt etwa auf demselben Niveau wie derjenige von Berufen im Baunebengewerbe.

BERUFLICHE GRUNDBILDUNG GÄRTNER/IN EFZ – ZWEI FACHRICHTUNGEN

Gärtner/in Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau EFZ/EBA: Baut, bepflanzt und pflegt Gärten, Grünflächen, Sport- und Parkanlagen.

Gärtner/in Fachrichtung Pflanzenproduktion EFZ/EBA: Vermehrt, kultiviert und pflegt je nach gewählter Spezialisierung (Baumschule, Stauden, Zierpflanzen) eher Zier- und Nutzgehölze, Blüten- und Wildstauden oder verschiedene Zierpflanzen.

TECHNISCHE INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG (BEISPIELE)

- Bodenfeuchtigkeitssensoren werden mit Bewässerungsventilen verbunden und sorgen mit präzisem Einsatz für eine deutliche Reduktion des Wasserverbrauchs.
- Autonome Roboter übernehmen die individuelle Bewässerung von Topfpflanzen.
- GPS-gesteuerte Roboter erleichtern den Gemüsebau, indem sie autonom den Boden bearbeiten, eggen, hacken, säen, jäten oder transportieren.
- Ernteroboter mit Armen, Greifer und Scheren können in Gewächshäusern Tomaten und empfindliche Früchte ernten.
- Akku- und Elektrogeräte (Heckenscheren, Bläser, Motorsensen, Kettensägen) ersetzen zunehmend Benzingeräte.

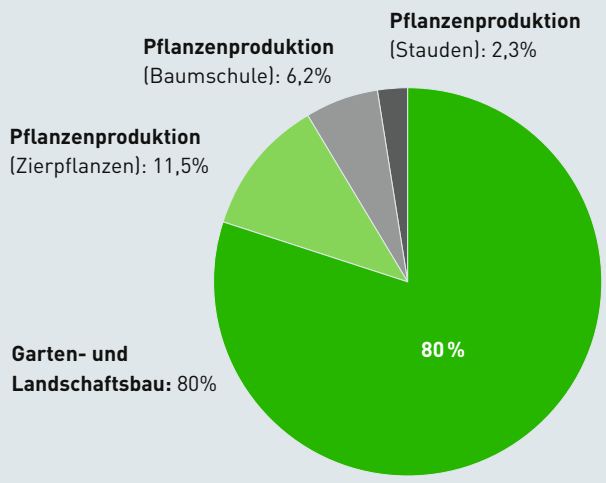
Quereinsteiger/innen
Der Arbeitsmarkt der Grünen Branche bietet viele freie Stellen, motivierte Quereinsteiger/innen finden meist einen Arbeits- oder Praktikumsplatz. Besonders gerne gesehen sind Quereinsteiger/innen aus dem Forstbereich, der Landwirtschaft oder Bauberufen.
Im Bereich der Floristik bietet die Klubschule, in Kooperation mit dem Schweizerischen Floristenverband, eine Diplomausbildung für Quereinsteiger/innen an.
Tipp: Die Berufsprüfung Gärtner/in BP steht auch Personen mit einer beruflichen Grundbildung in einer anderen Branche offen, sofern sie die geforderte berufliche Praxis mitbringen.

Wahlmodule in der höheren Berufsbildung
Die Berufsprüfung Gärtner/in BP ist in Pflicht- und Wahlmodule aufgeteilt. Die Pflichtmodule decken die zentralen Kompetenzen von Gärtner/innen ab, die Wahlmodule bieten Spezialisierungen «à la carte». Die Wahlmodule können auch unabhängig von der Berufsprüfung BP besucht werden. In den vergangenen Jahren sind dadurch laufend neue Wahlmodule wie z.B. «Biologischer Anbau in der Pflanzenproduktion», «Schwimmteich und Biopool» oder «Baumkontrolle» hinzugekommen.

Kaderfrauen in der Grünen Branche
PLANT Women nennt sich das Netzwerk aus Landschaftsarchitektinnen, Gärtnerinnen und Umweltingenieurinnen, welches sich regelmässig zum fachlichen Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung trifft. Die Plattform wird seit der Gründung 2017 von der Fachhochschule Ostschweiz in Rapperswil (Studiengang Landschaftsarchitektur) und von JardinSuisse getragen.

Building Information Modeling (BIM)
BIM ist eine digitale Methode der Projektbearbeitung. Der Einsatz von BIM hat das Ziel, die Planungs- und Bauprozesse zu verbessern und zu vereinfachen. Im Hochbau hat sich BIM bereits etabliert. Im Tiefbau, insbesondere in der Grünen Branche, ist BIM noch weniger verbreitet. Bei Grossbauprojekten der Grünen Branche wird zukünftig aber wohl vermehrt auf den Einsatz von BIM gesetzt.

LERNENDE GÄRTNER/IN EFZ PRO FACHRICHTUNG



Quelle: JardinSuisse

EINSATZMÖGLICHKEITEN VON BIM IM GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU (BEISPIELE)

Visualisierungen in 3D-Modellen	Simulation von Aussicht, Schattenwurf von Bäumen oder des Jahreszeitverlaufs.
Vermessung	Mit entsprechenden Geräten kann eine Gartenanlage zentimetergenau ins Gelände übertragen werden («BIM to field»).
Abrufen von Informationen	In einem Gartenmodell sind alle wesentlichen Informationen hinterlegt. Dank Informationen zu Flächen, verbauten Materialien und Geräten werden Pflege- und Reparaturarbeiten der Aussenanlagen erleichtert.
3D-Maschinensteuerung	Daten aus dem Modell werden direkt auf den Bagger übertragen. Dies führt zur Steigerung von Produktivität, Genauigkeit und der Arbeitssicherheit.

Quelle: JardinSuisse

«In der Bevölkerung wächst das Bewusstsein für das Tierwohl»

Ivan Schmid, wie steht es um die Tierpflegebranche?
Die Tierpflegebranche in der Schweiz ist robust, wachstumsorientiert und vielfältig aufgestellt. Die Nachfrage nach Pflege- und Betreuungsdiensten, tierärztlicher Versorgung und Heimtierbedarf-Produkten steigt kontinuierlich. Angetrieben wird die Nachfrage durch hohe Haustierhaltungsraten und ein wachsendes Bewusstsein für das Tierwohl. Herausforderungen sind der Fachkräftemangel, gesetzliche Regulierungen und steigende Kosten für Betriebe.

Warum sollen sich junge Leute für einen Tierberuf entscheiden?
Die Arbeit mit Tieren ist persönlich sinnstiftend, wird von der Bevölkerung geschätzt und ist für unsere Gesellschaft insgesamt enorm wichtig. Die Arbeitstage sind zudem abwechslungsreich und die Einsatzbereiche vielfältig.

Wie schätzen Sie den Stellenmarkt ein?
Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Fachkräften ist hoch und die Jobsicherheit zumeist gegeben, insbesondere auch in ländlichen Regionen. Kontinuierlicher Bedarf an Fachpersonal besteht in Tierheimen, Tierarztpraxen, Tierkliniken, Zoos, Wildparks, Tierpflegesalons, bei Tierschutzorganisationen, bei der Versuchstierhaltung und im Zoofachhandel.

Wie sind die Einstiegschancen für Quereinsteiger?
Die Einstiegschancen sind gegeben, die Konkurrenz allerdings gross. Ein starkes Interesse und praktische Erfahrung im Umgang mit Tieren sowie handwerkliche Fähigkeiten erhöhen die Chancen.

Warum existiert in Ihrer Branche keine Ausbildung auf Tertiärstufe?
Die Tierpflege ist stark praxisorientiert und regional ausgerichtet. Der Bedarf an Fachkräften wurde bisher durch die EFZ-Qualifikation ausreichend abgedeckt. Die berufliche Grundbildung «Tierpfleger/in EFZ» befindet sich derzeit mit dem Ziel in Revision, den Beruf optimal auf die zukünftigen Anforderungen auszurichten und danach die Schaffung einer Ausbildung auf Niveau der höheren Berufsbildung zu prüfen.

Welchen falschen Vorstellungen über den Tierpflegeberuf begegnen Sie?
Viele denken, dass die Berufsleute in erster Linie Tiere füttern und Gehege reinigen. Nebst der Pflege und Hygiene gehören aber viele weitere Aufgaben wie das gezielte Beobachten des Verhaltens, die Ausbildung der Tiere, die Zucht, Gesundheitschecks, die Zusammenarbeit mit Tierärzten und handwerkliche Tätigkeiten zum Aufgabengebiet. Der Beruf erfordert zudem Empathie, gute kommunikative Fähigkeiten und eine dienstleistungsorientierte Arbeitsweise.

Welche zukünftigen Trends und Entwicklungen sehen Sie?
Die Digitalisierung schreitet stetig voran. Elektronische Dossiers sowie die digitale und automatisierte Überwachung sind wohl bald Standard. Zu den erweiterten klinischen Aufgaben gehören möglicherweise zukünftig auch die prä- und postoperative Pflege, die Durchführung von Blutabnahmen unter Anleitung und weitere medizinische Untersuchungen.
Ein verstärkter Fokus liegt auf der Prävention. Dazu gehören die Beratung von Tierhaltern, Impfmanagement, Parasitenkontrolle und Gesundheitschecks. Gesetzliche Vorgaben zu Ethik und artgerechter Tierhaltung werden weiter steigen.
Im Bereich des technologischen Supports kommen vermehrt Assistenzsysteme, automatische Fütterungsgeräte, Monitoring-Kameras und Sensoren-Wearables zum Einsatz. Bei den Wearables handelt es sich zum Beispiel um intelligente Halsbänder oder Chip-Transponder, die wichtige Gesundheitsdaten liefern.

«Die Tierpflege ist stark praxisorientiert und regional ausgerichtet.»

Ivan Schmid ist Vorstandsmitglied im Schweizerischen Verband für Bildung in Tierpflege (SVBT). Seit 2006 ist er Inhaber und Geschäftsführer der Aarebrüggli AG, einer Ferienpension für Hunde, Katzen und Kleintiere in Grenchen. Weiter ist er Chefexperte Tierpfleger EFZ und Vizepräsident der Prüfungskommission.
Ivan Schmid lebt mit seiner Familie in Arch (BE) und amtet dort als Gemeindepräsident. In der Freizeit ist er gerne mit dem Camper unterwegs, geht Wandern und betreibt Laufsport.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?
In unserer Tierpflegebranche herrscht ein Mangel an qualifizierten Fachkräften. Ausgebildete Tierpfleger/innen EFZ wechseln nach der Ausbildung oft in berufsverwandte Betriebe (Zoofachhandel, Tierarztpraxen). Im Zoofachhandel (Detailhandelsfachleute) und in Tierarztpraxen (Tiermedizinische Praxisassistenten/innen) werden ebenfalls Lernende ausgebildet. Diese Branchen leisten derzeit jedoch keine Beiträge zur Berufsbildung. Ein Lösungsvorschlag wäre, dass der Bundesrat den Berufsbildungsfonds für den Beruf Tierpfleger/in EFZ als allgemeinverbindlich erklärt. So würde die Branche solidarisch Beiträge leisten und die Ausbildungsbetriebe damit finanziell entlasten.

Möchten Sie noch etwas ergänzen?
Lernende müssen vor dem Eintritt in eine Berufslehre als Tierpfleger/in EFZ nicht selten zuerst ein Praktikumsjahr absolvieren. Diese Praxis erachten wir als unfair und wird von unserem Verband deshalb abgelehnt.

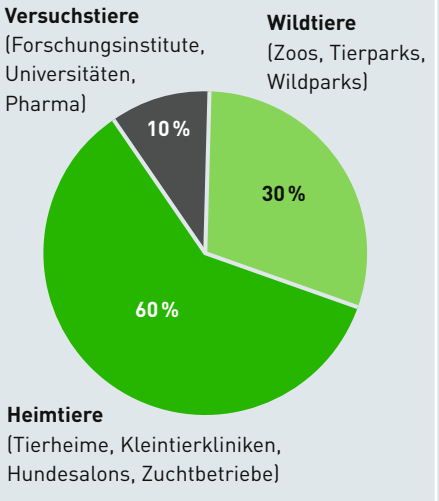
Arbeitsmarkt Tierberufe
Ein grosses Interesse an Tierberufen steht einem eher kleinen Arbeitsmarkt gegenüber. Schweizweit sind rund 8000 Beschäftigte in Tierberufen tätig. Viele Berufsleute erleben die Arbeit mit Tieren als sinnstiftend und erfüllend. Sie nehmen dafür lange Arbeitszeiten, körperlich anstrengende Tätigkeiten und häufig tiefe Löhne in Kauf.

Tierpflege
Die Tierpflegebranche ist ein vielseitiges Berufsfeld für Menschen, die Verantwortung für Tiere übernehmen und zugleich praktisch arbeiten möchten. Die Berufsleute versorgen Tiere fachgerecht, beobachten ihr Verhalten, reinigen und gestalten Gehege, bereiten Futter vor und achten auf Gesundheit, Hygiene und artgerechte Haltung. Einsatzorte reichen von Zoos und Tierheimen über Pferdehöfe, Hundesalons, Tierkliniken bis zu Forschungseinrichtungen und Zuchtbetrieben.

Tierzucht
Die Schweizer Tierzucht ist vielfältig. Auf den Landwirtschaftsbetrieben werden Nutztiere wie Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und Pferde gehalten und gezüchtet. Im Heimtierbereich sind es hauptsächlich beliebte Hunderassen wie Labrador Retriever, Schäferhunde, Sennenhunde und Chihuahuas. Bienen und Fische runden das Bild ab.

Berufliche Grundbildung Tierpfleger/in EFZ
Der Grundberuf ist offiziell in drei Fachrichtungen gegliedert: Heimtiere, Wildtiere und Versuchstiere. Darüber hinaus existiert keine formale Weiterbildung auf Tertiärstufe.

LERNENDE PRO FACHRICHTUNG



Quelle: Schweizerischer Verband für Bildung in Tierpflege (SVBT)

ANZAHL HEIMTIERE SCHWEIZ 2025

Katzen	1'520 000
Hunde	515'000
Kleintiere*	408'000
Ziervögel	108'000
Aquarien	217'000
Terrarien	204'000

* Kaninchen, Meerschweine, Hamster, Mäuse usw.

Quelle: Verband für Heimtiernahrung (vhn)

Schweizer Tierschutz
1981 trat das erste Schweizer Tierschutzgesetz in Kraft. Seither hat sich punkto Tierwohl sehr viel getan und die Anforderungen wurden laufend angepasst. Das heutige Schweizer Tierschutzgesetz zählt zu den strengsten und detailliertesten weltweit. Dennoch bestehen beim Tierschutz gewisse Vollzugsdefizite. Verschiedene Tierschutzorganisationen drängen daher auf weitere Reformen und strengere Kontrollen.
Quelle: Schweizer Tierschutz STS

AUFGABEN VON ZOOS UND TIERPARKS

Moderne Zoos und Tierparks verstehen sich längst nicht mehr nur als Ausflugsziele, sondern erfüllen vier zentrale Hauptaufgaben.
1. **Artenschutz** durch international koordinierte Erhaltungszuchtprogramme für bedrohte Tierarten.
2. **Naturschutz** mit Projekten im In- und Ausland.
3. **Bildung**, indem sie Wissen über Tiere, Lebensräume und Nachhaltigkeit vermitteln.
4. **Forschung** zu Tierhaltung, Verhalten und Biologie.

Zugleich sind sie wichtige Naherholungsräume und fördern das Verständnis der Bevölkerung für die Vielfalt des Lebens.

Aufgaben von Tierheimen
Tierheime nehmen besitzerlose, ausgesetzte oder abgegebene Tiere auf und betreuen sie. Sie kümmern sich um Fütterung, Impfungen, Kastration und vermitteln die Tiere an geprüfte neue Halter. Zudem leisten sie Aufklärungsarbeit zu artgerechter Haltung, betreiben Fundtierdienste und arbeiten eng mit Behörden, Tierärzten und Tierschutzorganisationen zusammen.

Pferdeberufe
Pferdefachleute versorgen, pflegen, bewegen und trainieren die ihnen anvertrauten Pferde eines Betriebs. Die berufliche Grundbildung als Pferdefachmann-/frau kann in sechs unterschiedlichen Fachrichtungen absolviert werden. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung besteht die Möglichkeit, mit einem Zusatzjahr in einer weiteren Fachrichtung abzuschliessen. Die sechs Fachrichtungen der Pferdeberufe:
– Pferdepflege
– Klassisches Reiten
– Gangpferdereiten
– Westernreiten
– Pferderennsport
– Gespannfahren

Auf Tertiärstufe existieren die Berufsprüfung «Spezialist/in der Pferdebranche BP» und die Höhere Fachprüfung «Experte/in der Pferdebranche HFP».

Imkerei
In der Schweiz sind rund 14 000 Imker/innen tätig, sie besitzen zusammen etwa 140 000 Bienenvölker. Viele betreiben die Imkerei als Hobby oder als Zweitberuf. Die Berufsprüfung Imker BP existiert seit 2014.

Boom-Markt Hundesalons
Hundebesitzer geben in der Schweiz jährlich rund 670 Millionen Franken für ihre Vierbeiner aus, ein wachsender Anteil entfällt dabei auf die professionelle Pflege. Hundesalons haben sich von einer Nische zu einem festen Bestandteil der Heimtierpflege entwickelt. Hundecoiffeure/-coiffeusen übernehmen weit mehr als nur das Trimmen des Fells: Sie kümmern sich um Krallen-, Ohren- und Zahnpflege und tragen damit wesentlich zur Gesundheit der Tiere bei. Die Ausbildung zum/zur Hundecoiffeur/-coiffeuse (Verbandsdiplom) kann in Verbindung mit der Ausbildung zur/zum Tierpfleger/in EFZ absolviert werden. Zur Ausbildung sind aber auch andere Personen zugelassen.

TECHNISCHE INNOVATIONEN UND DIGITALISIERUNG (BEISPIELE)

– Neue Plattformen ermöglichen Tierarztkonsultationen per Videochat.
– Digitale Register für Hunde und Katzen verknüpfen Mikrochip-Daten mit Halterinformationen und erleichtern das Wiederfinden entlaufener Tiere.
– Im Alltag kommen GPS-Tracker, Heimkameras mit Gegensprechfunktion, programmierbare Futterautomaten und selbstreinigende Katzenklos zum Einsatz.
– Robotertiere (sogenannte «Robodogs») werden als unterstützende Begleiter diskutiert, etwa für die Betreuung und Aktivierung von Patienten oder gegen Einsamkeit.

«Klima, Nachhaltigkeit und Umwelt betreffen uns alle»

Christine Gubser ist Co-Direktorin bei sanu, einem Weiterbildungsanbieter im Umweltbereich, und seit 2024 Präsidentin der OdA Umwelt.
Nach Abschluss des Gymnasiums hat sie Biologie in Bern studiert. Danach arbeitete sie in der Verwaltung und im klassischen Naturschutz. Schliesslich hat sie sich als Kommunikationstrainerin weitergebildet und ist später in der Erwachsenenbildung bei sanu eingestiegen. Damit konnte Christine Gubser ihre Affinität für Bildungsthemen mit ihrer Passion für den Umweltbereich kombinieren.

Wie steht es um die Umweltbranche?
Die Umweltbranche braucht es dringender als jemals zuvor. Aufgrund der Fakten zum Zustand der Umwelt sollte sie boomen und doch ist leider nur ein langsames Wachstum erkennbar. Die Umweltthemen mit der aktuell wohl grössten medialen Aufmerksamkeit sind die Kreislaufwirtschaft und das Klima.
Die Auswirkungen der Klimaveränderung sind bei den Menschen in der Schweiz erst vereinzelt spürbar und das Thema ist äusserst komplex. Dies macht die Vermittlung von Botschaften an die Bevölkerung zu einer grossen Herausforderung. Umweltverantwortung ist unbequem. Es braucht ein langfristiges Denken und dies beinhaltet leider auch Verzicht und Einschränkung.

Warum sollen sich junge Leute für einen Umweltberuf entscheiden?
Klima, Nachhaltigkeit und Umwelt sind Zukunftsthemen, welche uns alle betreffen. Mit der Wahl eines Umweltberufs können junge Leute Verantwortung übernehmen und einen positiven Beitrag zum Leben der heutigen und auch zukünftiger Generationen leisten.
Die Umweltwirtschaft setzt sich aus verschiedenen spannenden Arbeitswelten zusammen. Ich denke hier an Berufe aus den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz, Wasserversorgung und -entsorgung, Abfall- und Sekundärrohwirtschaft, nachhaltige Mobilität, Sustainable Finance oder Energieeffizienz und erneuerbare Energien.
Die Webseite www.umweltprofis.ch bietet einen guten Überblick über Umweltberufe und entsprechende Stellenangebote.

Wie sind die Einstiegschancen für Quereinsteiger?
Die Einstiegschancen sind auf verschiedenen Ebenen gegeben. Es ist unerheblich, ob ich über einen EFZ- oder einen Uni-Abschluss verfüge, ob ich im technischen Bereich tätig war oder im Dienstleistungsbereich. Als Quereinsteiger/in nutze ich idealerweise meine bisherigen Erfahrungen und Kompetenzen, indem ich sie mit Umweltwissen verknüpfe. Wenn ich aus einem umweltfremden Arbeitsumfeld komme, lohnt es sich, eine Weiterbildung zu absolvieren und sich ein solides Wissen im entsprechenden Umweltbereich anzueignen. Dieses Wissen ist notwendig, um professionell aufzutreten, Leute zu überzeugen und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Herzblut allein reicht nicht aus.

Wie hoch ist der Frauenanteil in der Umweltbranche?
Der Frauenanteil ist je nach Arbeitsgebiet sehr unterschiedlich. In den industriellen und technischen Umweltberufen ist der Anteil der Frauen noch immer sehr tief. Diese Berufe wirken auf sie, auch aufgrund gesellschaftlicher Rollenbilder, wohl eher abschreckend. Daher ist es uns ein Anliegen, dass bildungsinteressierte Frauen die ganze Breite der Umweltwirtschaft wahrnehmen. Bei den Studiengängen im Bereich der Naturwissenschaften halten sich männliche und weibliche Absolventen/-innen erfreulicherweise in etwa die Waage. In der Umweltbildung oder bei NGOs überwiegen sogar die Frauen.

«Der Frauenanteil ist je nach Arbeitsgebiet sehr unterschiedlich.»

Wo werden in den nächsten Jahren vermehrt Arbeitsstellen im Umweltbereich geschaffen?
Wo hohe Kosten entstehen, sehen Politik und Gesellschaft meist erhöhten Handlungsbedarf, etwas dagegen zu unternehmen. Verstärkte Investitionen werden daher wohl in die Prävention, Schadensminderung oder Bekämpfung von Extremereignissen (Überschwemmungen, Hitzeperioden, Stürme, Waldbrände, Lawinen, Felsstürze etc.) fliessen.

Welche zukünftigen Trends und Entwicklungen sehen Sie?
Die aktuellen Klimaszenarien zeigen auf, dass die Schweiz stärker als andere Länder von negativen Umwelteinflüssen betroffen sein wird. Gleichzeitig verbirgt sich hier eine Chance, dass das Bewusstsein zur Klimakrise aufgrund der direkten Betroffenheit steigt. Dies wiederum könnte die Nachfrage nach Umweltspezialisten/-innen erhöhen.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?
Unser Verband wünscht sich mehr Sichtbarkeit aufgrund der Brisanz der Thematik und das Anerkennen, dass es nur gemeinsam vorwärtsgeht.
Langfristig wünsche ich mir, dass es uns nicht mehr braucht, weil Umwelt und Nachhaltigkeit überall integriert und selbstverständlich mitgedacht wird.

Arbeitsmarkt Umweltwirtschaft – ein boomender Sektor
Die Umweltwirtschaft hat sich als attraktive und gesellschaftlich relevante neue Wirtschaftsbranche etabliert. Produkte und Dienstleistungen, die umweltfreundlich und ressourcenschonend sind, kommen bei der Bevölkerung oft besonders gut an. Die Entwicklung geht in Richtung erneuerbare Energien, Materialkreisläufe bei Produkten und Umweltingenieurskunst. Diese Trends haben Auswirkungen auf die Berufswelt. Die Umweltberufe entwickeln sich weiter, laufend stossen neue Berufsbilder hinzu.

Steigende Zahl der Beschäftigten
Die Zahl der Beschäftigten in der Umweltbranche hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt. Aktuell sind rund 20 000 Personen im klassischen Umweltmarkt beschäftigt, im erweiterten Umweltmarkt rund 135 000. Prognosen zufolge wird die Schweiz bis 2030 rund 600 000 Beschäftigte mit branchenspezifischem Umweltwissen benötigen, um die Klimaziele zu erreichen. Diese Fachkräfte haben eine Schlüsselrolle im Klimaschutz und in der intelligenteren Nutzung von Rohstoffen.

Grosse Auswahl an Aus- und Weiterbildungen
In der beruflichen Grundbildung gehören die beiden Umweltberufe Recyclist/in EFZ und Entwässerungstechnologe/in EFZ zu den Einstiegsmöglichkeiten, aber auch eine Ausbildung zum biologischen Landwirt, zur Gärtnerin, zum Heizungs-, Elektro- oder Solarinstallateur oder zur Fahrradmechanikerin führt beispielsweise zu einer umweltrelevanten Berufstätigkeit.
Ein Grossteil der Fachkräfte wird aus anderen Berufen oder Studiengängen gewonnen.
Das Aus- und Weiterbildungsangebot in der Umweltwirtschaft ist gross und wird stetig ausgebaut. Von Kurzlehrgängen bis Unistudium: Auf jeder Bildungsstufe gibt es Möglichkeiten, in eine Umwelttätigkeit ein- oder umzusteigen.

Berufseinstieg über Praktika, Freiwilligenarbeit oder Zivildiensteinsatz
Praktika, Freiwilligen- und Zivildiensteinsätze sind oft erste Schritte zu einer beruflichen Laufbahn in der Umweltwirtschaft. Sie ermöglichen es, ein Beziehungsnetz aufzubauen und sich für die Berufswelt zu qualifizieren. Die Angebote sind zahlreich und vielfältig.

Tipp: Einen guten Überblick über Angebote und Anbieter bietet die Infobroschüre «Dein Einsatz für die Umwelt» des Berufsverbandes OdA Umwelt.

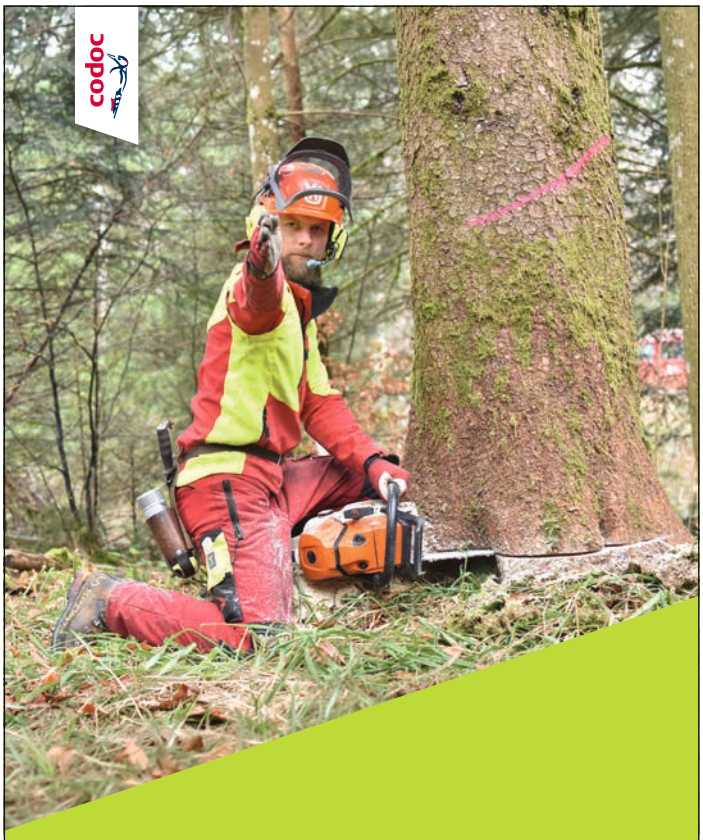
Weitere relevante Informationen:
- Die Webseite www.umweltprofis.ch bietet einen guten Überblick über Umweltberufe und entsprechende Stellenangebote.
- Detailinformationen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Umweltbereich können der SDBB-Broschüre «Umweltberufe – Berufe/Funktionen» entnommen werden.
- Das Laufbahnzentrum Zürich hat eine umfangreiche Liste von Firmen, Institutionen und Verbänden erstellt, welche in der Umweltwirtschaft tätig sind («Berufliche Möglichkeiten in der Zürcher Umweltwirtschaft»).

Schweizer Umwelt in Zahlen:
- In den letzten 33 Jahren haben die Siedlungsflächen um 31 % zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen.
- Der Trinkwasserverbrauch der Schweiz ist seit 1990 insgesamt um 20 % zurückgegangen.
- Kreislaufwirtschaft: 13,5 % des Materialverbrauchs stammen von ausrangierten Produkten (Jahr 2000: 8,2 %)
- Die Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern (Energiesteuern, Emmissionssteuern, Verkehrssteuern) betragen rund 10 Mia. Franken (= 4% der Staatseinnahmen).
- 86 % der Bevölkerung schätzen die Umweltqualität in der Schweiz als sehr gut oder eher gut ein.
- 36 % fühlen sich zu Hause durch Verkehrslärm sehr gestört oder eher gestört.
- Von 1972 bis 2023 beliefen sich die Schäden durch Naturereignisse (Hochwasser, Murgänge, Rutschungen, Steinschlag, Fels- und Bergsturz) auf insgesamt 15,9 Mia. Franken.
- Die Belastung der Flüsse und Seen durch Nitrat und Phosphor ist in den letzten Jahrzehnten rückläufig.

Quelle: Umwelt Taschenstatistik 2024 (BFS)

DIE SIEBEN ARBEITSWELTEN DER UMWELTWIRTSCHAFT

Quelle:
Thematisches Laufbahnheft «Umweltberufe».
© 2022 SDBB Bern, Andrea Lüthi



Waldberufe.
Perspektive inklusive.

Du bist gerne in der Natur?
Du möchtest einen Beruf mit Sinn und Zukunft?

Dann ist ein Waldberuf vielleicht genau das Richtige für dich!

In der Forstbranche arbeitest du mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz, setzt moderne Technik ein und meisterst immer wieder neuen Herausforderungen.

Wenn du noch einiges vorhast, stehen dir vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Zum Beispiel:

- Forstwart/-in EFZ,
- Forstmaschinenführer/-in,
- dipl. Förster/-in HF
- Studium Waldwissenschaften

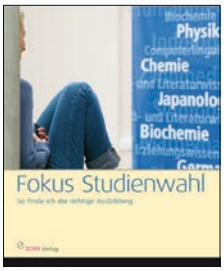
Das ganze Angebot findest Du auf:
www.waldberufe.ch

Fokus Studienwahl

Die Studienwahl ist ein zeitintensiver Prozess und keine Entscheidung, die in kurzer Zeit gefällt wird. Das Buch **«Fokus Studienwahl»** begleitet die Ratsuchenden durch diesen Prozess.

Das zum Buch gehörende Heft **«Fokus Studienwahl: Arbeitsheft»** (CHF 5.-) regt zur aktiven Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen an. Das Paket eignet sich sowohl als Instrument für den Studienwahlunterricht, das Selbststudium von Maturandinnen und Maturanden, wie auch für den Beratungsalltag in der Studienberatung.

Online bestellen: **www.shop.sdbb.ch**



«Fokus Studienwahl» orientiert sich an der Systematik des Studienwahlprozesses und gliedert sich in vier Teile:
- Interessen, Fähigkeiten, Wertvorstellungen
- Sich informieren
- Entscheiden
- Realisieren

Auflage: 6. aktualisierte Auflage 2024
Umfang: 76 Seiten
Art.-Nr: LI1-3022
ISBN: 978-3-03753-291-1
Preis: **CHF 18.-**

Schweizerisches Dienstleistungszentrum
Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
SDBB | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern
Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch

SDBB | CSFO

Chancen für innovative Start-ups und Jungunternehmen
Naturberufe stehen für Zukunft, Sinn und Innovation. In den Naturbranchen entstehen immer mehr Unternehmen, die mit innovativen Ideen, digitalen Lösungen oder nachhaltigen Konzepten neue Wege gehen. Besonders im Landwirtschaftsbereich hat sich die Schweiz zu einem der führenden Start-up-Zentren in Europa entwickelt.
Nachstehend eine Auswahl interessanter Projekte.

LANDWIRTSCHAFT

ecoRobotix (Yverdon-les-Bains VD)
Entwickelt KI-gesteuerte Präzisionsspritzroboter, die Pestizide und Herbizide gezielt auf einzelne Pflanzen auftragen und so den Chemikalieneinsatz um bis zu 95 % reduzieren.

Mootral (Zug)
Produziert ein Futtermittel-Supplement auf Basis von Knoblauch und Zitrusextrakten, welches die Methanemissionen aus der Tierhaltung von Rindern um bis zu 38 % reduzieren soll.

Gamaya (Morges VD)
Nutzt drohnengetragene Hyperspektral-Kameras und KI, um Pflanzenkrankheiten, Nährstoffmängel und Wasserstress frühzeitig zu erkennen.

Wildfoods (Uetendorf BE)
Kreiert aus Gemüse neue Lebensmittel, die eine Alternative zu Fisch- und Fleischprodukten darstellen. Das erste Produkt war eine vegane Alternative zu Lachs, hergestellt aus geräuchterten Karotten.

GARTENBAU/FLORISTIK

Yasai (Zürich)
Baut und betreibt Vertical Farms auf Basis von Kreislaufwirtschaft und produziert selbst pestizidfreies Blattgemüse und Kräuter.

Vivent Biosignals (Gland VD)
Misst elektrische Signale von Pflanzen, erkennt Stress frühzeitig und übersetzt diese Daten in konkrete Hinweise zu Bewässerung, Licht oder Nährstoffen.

AgroSustain (Renens VD)
Entwickelt natürliche Pre- und Post-Harvest-Beschichtungen für Obst, Gemüse und Blumen. Ziel ist die Erhöhung der Haltbarkeit und damit verbunden die Reduktion von Food Waste.

Feey (Uzwil SG)
Der Online-Shop liefert pflegeleichte Zimmerpflanzen, Blumen sowie passendes Zubehör. Ausserdem werden personalisierbare Geschenke und Pflanzenkurse angeboten.

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Climeworks (Opfikon ZH)
Entwickelt eine Technologie, um CO_2 direkt aus der Luft zu entfernen und dauerhaft zu speichern.

LIBREC (Biberist SO)
Fokussiert sich auf das Recycling von Lithium-Ionen-Batterien. Für die Umweltbranche hochrelevant, weil Elektromobilität nur dann wirklich nachhaltig skaliert, wenn auch die Rückgewinnung kritischer Rohstoffe funktioniert.

Composite Recycling (Ecublens VD)
Entwickelt eine Technologie, um glasfaserverstärkte Verbundstoffe zu Öl und wiederverwendbaren Glasfasern zu recyceln. Verbundstoffe sind zum Beispiel in Windkraftanlagen, Bootsrümpfen und Autoteilen weit verbreitet, bislang aber schwer sinnvoll zu recyceln.

DePoly (Sion VS)
Recycelt unsortierte und verschmutzte PET- und Polyesterabfälle zurück in virgingrade Rohstoffe. Kunststoffe werden damit chemisch wieder in hochwertige Ausgangsstoffe zerlegt.

FORSTWIRTSCHAFT/HOLZWIRTSCHAFT

Urstamm (Urnäsch AR)
Digitale Branchenlösung für die Rückverfolgbarkeit von Schweizer Holz. Ziel ist die Schaffung transparenter Lieferketten bis zu den fertigen Bauprojekten.

Xilva (Zürich)
Digitale Plattform für Wald- und Naturschutzinvestitionen. Verbindet institutionelle Investoren und Unternehmen mit geprüften, regenerativen Waldprojekten weltweit.

Scrimber (Thun BE)
Entwickelt eine Technologie, die minderwertige Holzsortimente, dünne Stämme und Holzreste in hochleistungsfähige, tragende Bauholzprodukte umwandelt. Interessant, weil dadurch Beton und Stahl teilweise ersetzt werden könnten.

TIERPFLEGE / TIERZUCHT

Calingo Pet Insurance (Niederweningen ZH)
Bietet digitale Haustierversicherung und zusätzliche Services wie Telemedizin an. Damit werden Versicherung, Prävention und Tierpflege zusammengeführt.

SmartBreed (Zufikon AG)
Entwickelt automatisierte, sensorbasierte Zuchtboxen für Heuschrecken und Mehlwürmer. Relevant für Tierfutter, Zoos und nachhaltige Proteinproduktion.

AI-Tails (St. Gallen)
Entwickelt ein KI-gestütztes Gesundheitsüberwachungssystem für Katzen. Kernprodukt ist eine intelligente Futter- und Trinkstation, die mithilfe von Kameras und Sensoren das Verhalten der Tiere analysiert, um Schmerzen und Krankheiten frühzeitig zu erkennen.

Einstieg in die Branche

Der Einstieg in einen Natur- oder Umweltberuf gelingt oft über eine zwei-, drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung. Am häufigsten werden die Berufe Landwirt/in EFZ und Gärtner/in EFZ gewählt, da hier auch das Lehrstellenangebot gross ist. Der Abschluss einer weiteren Fachrichtung innerhalb des gelernten Berufes ist meist verkürzt zu erlangen. Gleiches gilt für verwandte Berufe innerhalb der Natur- und Umweltbranche.

Für junge Menschen mit Migrationshintergrund bietet die Integrationsvorlehre eine einjährige Vorbereitung auf den anschliessenden Einstieg in eine reguläre berufliche Grundbildung.

Einen guten Überblick zum Quereinstieg in die Umweltbranche bietet das Infoblatt «Quereinstieg in den Umwelt-/Nachhaltigkeitsbereich» des Laufbahnzentrums Zürich (LBZ).

Violaine Leyat erzählt auf Seite 70 über ihren Quereinstieg zur Gärtnerin EFZ und ihre Aufgaben als Natur- und Umweltfachfrau BP. Ab 2027 Fachfrau Natur und Umwelt BP.

Berufsabschluss für Erwachsene

Es gibt verschiedene Varianten, als Erwachsener den Abschluss einer beruflichen Grundbildung zu erlangen. Der meistgewählte Weg ist die «direkte Zulassung zum Qualifikationsverfahren» (Abschlussprüfung), im Berufsbildungsgesetz in Artikel 32 geregelt. Personen mit mindestens fünf Jahren Berufspraxis und Fachkompetenzen auf Niveau Lehrabschluss können das eidgenössische Fähigkeitszeugnis oder das eidgenössische Berufsattest auf diesem Weg erreichen. Das theoretische Wissen (Allgemeinbildung und Fachkenntnisse) erwerben die Erwachsenen entweder im Selbststudium, durch den Besuch des regulären Berufsfachschulunterrichts oder für einige wenige Grundbildungen auch in speziellen Vorbereitungskursen für Erwachsene.

Weitere Informationen finden Sie auf www.berufsberatung.ch > Berufsabschluss für Erwachsene.

Gibt es noch andere anerkannte Abschlüsse für Quereinsteiger/innen?

Quereinsteiger/innen können auch eine Qualifizierung auf Stufe Berufsprüfung BP oder höherer Fachschule HF erlangen. Bei verschiedenen Berufsprüfungen und höheren Fachschulen werden auch Absolventinnen und Absolventen anderer Grundbildungen zugelassen, sofern sie über die erforderliche Berufspraxis in der angestrebten Branche verfügen. Als Beispiele sind hier folgende Berufsprüfungen zu nennen: Bäuerlicher Haushaltsleiter/Bäuerin BP, Gärtner/in BP, Baumpflegespezialist/in BP, Spezialist/in der Pferdebranche BP, Umweltberater/in BP, Fach-

VALIDIERUNG VON BILDUNGSLEISTUNGEN

Erwachsene können ihre Berufserfahrung durch die Validierung von Bildungsleistungen anerkennen lassen. Durch dieses Verfahren kann ein eidgenössisches Berufsattest EBA oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ erlangt werden, ohne dass eine berufliche Grundbildung absolviert werden muss. Personen, die ein EFZ oder EBA erlangen möchten, erstellen ein Dossier, das ihre während ihrer Berufstätigkeit erworbenen Bildungsleistungen auflistet. Dieses wird überprüft. Gesetzliche Grundlage für die Validierung von Bildungsleistungen ist Artikel 31 Absatz 1 der Verordnung über die Berufsbildung. Voraussetzung: Erwachsene benötigen eine mindestens fünfjährige Berufserfahrung, davon in der Regel zwei bis fünf Jahre im angestrebten Beruf.

mann/Fachfrau Natur und Umwelt BP, Wildhüter/in BP.
Auf den Seiten 10 bis 20 haben Vertreter verschiedener Branchenverbände Stellung zu den Einstiegschancen für Quereinsteiger/innen genommen.

Lehrabschluss – und dann?
Ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ ist eine wichtige Voraussetzung für den Zugang zur höheren Berufsbildung (Berufsprüfung BP, Höhere Fachprüfung HFP, Höhere Fachschule HF). In diesen Weiterbildungen erwirbt man die nötigen Kompetenzen für anspruchsvolle Aufgaben, eine Führungsfunktion oder die berufliche Selbstständigkeit. Für Berufsleute mit einem eidgenössischen Berufsattest EBA ist der Zugang zur höheren Berufsbildung in der Regel nur mit zusätzlichem Abschluss eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses EFZ möglich.

EIDG. FÄHIGKEITSZEUGNIS EFZ
EIDG. BERUFSATTEST EBA

LANDWIRTSCHAFT

Gemüsegärtner/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.gemuese.ch

Landwirt/in EFZ
Sechs Fachrichtungen: Ackerbau, Alp- und Berglandwirtschaft, Biologischer Pflanzenanbau, Rindviehhaltung, Geflügelhaltung, Schweinehaltung.
Dauer: 3 Jahre
www.agri-job.ch

Obstfachmann/-frau EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.swissfruit.ch

Weinfachmann/-frau EFZ
Zwei Fachrichtungen: Winzer, Kellerwirtschaft.
Dauer: 3 Jahre
www.agri-job.ch

Agrarpraktiker/in EBA
Drei Fachrichtungen: Landwirtschaft, Spezialkulturen, Weinbereitung.
Dauer: 2 Jahre
www.agri-job.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Forstwart/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.codoc.ch

Forstpraktiker/in EBA
Dauer: 2 Jahre
www.codoc.ch

GARTENBAU

Florist/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.florist.ch

Gärtner/in EFZ
Zwei Fachrichtungen: Garten- und Landschaftsbau, Pflanzenproduktion
Dauer: 3 Jahre
www.jardinsuisse.ch

Florist/in EBA
Dauer: 2 Jahre
www.florist.ch

Gärtner/in EBA
Zwei Fachrichtungen: Garten- und Landschaftsbau, Pflanzenproduktion.
Dauer: 2 Jahre, www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Hufschmied/in EFZ
Dauer: 4 Jahre
www.farriertecsuisse.ch

Pferdefachmann/-frau EFZ
Sechs Fachrichtungen: Betreuung und Dienstleistung, Klassisches Reiten, Westernreiten, Gangpferdereiten, Pferderennsport, Gespannfahren.
Dauer: 3 Jahre
www.pferdeberufe.ch

Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.vstpa.ch

Tierpfleger/in EFZ
Drei Fachrichtungen: Heimtiere, Wildtiere, Versuchstiere
Dauer: 3 Jahre
www.tierpfleger.ch

Pferdewart/in EBA
Dauer: 2 Jahre
www.pferdeberufe.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Entwässerungstechnologe/-login EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.advk.ch

Recyclist/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.recyclist.ch

Solarinstallateur/in EFZ
Dauer: 3 Jahre
www.solarlehre.ch

Entwässerungspraktiker/in EBA
Dauer: 2 Jahre
www.advk.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.

Fachausbildungen und Kurse

In Fachausbildungen und Kursen werden neue berufliche Qualifikationen erworben, bestehende erneuert, vertieft oder erweitert. Sie schliessen an die berufliche Grundbildung, an die höhere Berufsbildung oder an ein Studium an. Sie vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse und können meist berufsbegleitend absolviert werden. Quereinsteiger/innen aus anderen Berufen können hier das Grundwissen für den Umstieg erwerben.

Wie gelingt der Umstieg in einen Natur- und Umweltberuf?
Der Quereinstieg ist in viele Berufe der Naturbranche möglich. Am besten gelingt der Wechsel aus einem artverwandten Beruf. Eine weitere Möglichkeit ist das praktische Einarbeiten im Job, oftmals begleitet durch den Besuch von fachlichen Einstiegskursen (z.B. Basiskurs Holzernte, Kurs Landwirtschaft im Nebenerwerb oder der Grundkurs für Neuimker/innen). Um beruflich weiterzukommen, ist es jedoch sinnvoll, einen Berufsabschluss nachzuholen oder eine Weiterbildung auf Niveau höherer Berufsbildung zu absolvieren. Den Umstieg in Berufe im Umweltbereich erleichtert bereits vorhandenes, spezifisches Fachwissen (z. B. technischen Know-how aus der Gebäudetechnik, Energieversorgung, Abfallwirtschaft oder dem Baufach).

Bähram Alagheband berichtet auf Seite 71 von seiner abwechslungsreichen Tätigkeit als Naturpädagoge.

Gibt es spezifische Fachausbildungen für Berufsleute?
In jeder der fünf Natur- und Umweltbranchen gibt es Fachausbildungen von kürzerer oder längerer Dauer. Interessant kann auch der Besuch einzelner Module aus Ausbildungsgängen sein, die auf eine Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis vorbereiten.

Welchen Stellenwert haben Kursdiplome und Zertifikate?
Fachausbildungen und Kurse konzentrieren sich inhaltlich auf bestimmte Themen. Für die Branche stellen sie nötiges Spezialwissen zur Verfügung. Sie eignen sich als Vorbereitung für einen Ein- oder Umstieg in ein neues Arbeitsfeld oder sind ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Berufsprüfung. Die Diplome werden von den jeweiligen Kursanbietern ausgestellt und sind oft innerhalb der Branche anerkannt. Als eidgenössisch anerkannte Weiterbildung empfiehlt sich die höhere Berufsbildung oder ein Nachdiplomstudium. Informationen dazu auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Nachdiplomausbildungen an Fachhochschulen
Für ausgewiesene Fachkräfte mit Berufserfahrung und Weiterbildungen, aber ohne Abschluss einer Fachhochschule, ist es teilweise möglich, Nachdiplomausbildungen an Fachhochschulen (CAS, DAS, MAS) zu besuchen. Siehe auch Seite 33.

Wie wähle ich einen passenden Kurs oder eine Weiterbildung aus?
Fachkurse werden von öffentlichen oder privaten Schulen sowie von Berufs- und Branchenorganisationen angeboten. Beim Erwerb von Zusatzqualifikationen lohnt es sich, vorgängig zu prüfen, welche Ziele angestrebt werden und was auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist. Dauer, Voraussetzungen, Kosten und Abschluss der verschiedenen Weiterbildungsangebote variieren stark. Auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung finden sich Tipps zur Prüfung der Qualität von Angeboten.

(unvollständige Auswahl)

LANDWIRTSCHAFT

Agrotourismus
www.inforama.ch

Alpwirtschaftliche Ausbildungen
(diverse Kurse)
www.plantahof.ch

Betriebswirtschaft in der Landwirtschaft
www.strickhof.ch

Grundkurs biodynamische Landwirtschaft
www.demeterausbildung.ch

Haushalt (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Kräuter (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Landwirtschaft (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Landwirtschaft im Nebenerwerb
www.inforama.ch

Landwirtschaftliche Tierhaltung
(diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerische Schafhirtenausbildung
(diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Senn/Sennerin
www.berufsberatung.ch/weiterbildung
www.zalp.ch

Tiergesundheit (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Weinbaukurs www.zhaw.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Blockhausbau
www.bzi.ch

Fachkurse Wald
www.ibw.ch, www.codoc.ch,
www.waldschweiz.ch

Forstwart-Gruppenleiter/in
www.ibw.ch, www.codoc.ch

Holzerkurse
www.codoc.ch, www.waldschweiz.ch

Ranger/in
www.bzwlyss.ch, www.swiss-rangers.ch

Umweltbildung, Waldpädagogik
www.erbinat.ch, www.silviva.ch

GARTENBAU

CAD im Gartenbau
www.zhaw.ch

Fachperson Nutzgartensysteme
www.jardinsuisse.ch

Floristik
www.florist.ch, www.knowhow.ch
www.academyofflowerdesign.com
www.klubschule.ch

Florist/in, Meisterdiplom international AoF
www.academyofflowerdesign.com

Gartenbauführer/in Jardin Suisse
www.jardinsuisse.ch

Gartengestaltung naturnah
www.zhaw.ch

Gestalten mit Pflanzen
www.oeschberg.ch

Greenkeeper/in Golf und Sportrasen-spezialist/in
www.greenkeepers.ch, www.jardinsuisse.ch

Kundengärtner/in
www.jardinsuisse.ch

Lehrgang Biogarten
www.bioterra.ch,
www.gartenbauschule-huenibach.ch

Naturnaher Garten- und Landschaftsbau
www.zhaw.ch

Schwimmteichbauer/in
www.jsze.ch, www.schwimmteich-verband-schweiz.ch

Vorarbeiter/in
www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Besamungstechniker/in
www.blv.admin.ch, www.swissgenetics.ch

Bienenzucht
www.bienen.ch

Equigarde Fachkurs
www.hafl.bfh.ch

Fischwirt/in/Fischzucht
www.schweizerfisch.ch, www.lfl.bayern.de

Fachspezifische berufsunabhängige Ausbildung Aquakultur
www.zhaw.ch, www.bhf.ch

Huforthopäde/-orthopädin
www.pferdefachschule.ch
www.fachschule-huforthopaedie.ch

Hundecoiffeur/-coiffeuse
www.tierpfleger.ch

Hundeerziehungsberater/in
www.triple-s.ch

Hundetrainer/in (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Qualifizierter Hufschmied/Qualifizierte Hufschmiedin
www.farriertecsuisse.ch

Reittherapeut/in
www.sgtr.ch

Rettungshundeführer/in
www.redog.ch

Therapiehundeführer/in
www.therapiehunde.ch

Tierheilpraktiker/in, Tierhomöopath/in (diverse Kurse) www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Tierpsychologische/r Berater/in (diverse Kurse) www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Veterinär Anästhesie Techniker/in VAT
www.freisschulen.ch

Viehhändler/in
www.blv.admin.ch, www.viehhandel-schweiz.ch

Zoologische/r Präparator/in
www.praeparation.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Bodenkundliche Baubegleitung
www.soil.ch, www.sanu.ch

Klärwärter/in VSA
www.vsa.ch

Kundenberater/in Energie und Effizienz
www.strom.ch

Natur- und Waldpädagogik (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung
www.erbinat.ch

Ökologie (diverse Kurse)
www.berufsberatung.ch/weiterbildung,
umweltprofis.ch

Permakultur www.permakultur.ch

Solarteur/in www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Umwelt und Nachhaltige Entwicklung
(diverse Kurse)
www.sanu.ch

Umweltbildung (diverse Kurse)
www.erbinat.ch, www.silviva.ch

Waldspielgruppenleiter/in
www.spielgruppe.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu diesen und weiteren Fachausbildungen und Lehrgängen sind auf den entsprechenden Webseiten der Ausbildungsinstitutionen oder unter www.berufsberatung.ch/berufe abrufbar.

Berufsprüfungen BP

Was ist eine Berufsprüfung?
Berufsprüfungen gehören im schweizerischen Bildungssystem zur höheren Berufsbildung. Mit der Berufsprüfung wird eine praxisorientierte Weiterbildung abgeschlossen, die zum eidgenössischen Fachausweis führt. Die Prüfung steht unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden. Im Berufsfeld Natur gibt es ein breites Angebot an Berufsprüfungen. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der Titel ab 2026 mit dem Zusatz «Professional Bachelor» ergänzt werden, also zum Beispiel «Forstmaschinenführer/in mit eidg. Fachausweis, Professional Bachelor».

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?
In der Regel werden für die Zulassung zu den Berufsprüfungen eine mindestens dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ sowie einige Jahre Berufspraxis im entsprechenden Tätigkeitsfeld vorausgesetzt. Zu einigen Prüfungen werden auch Berufsleute ohne EFZ zugelassen, wenn sie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet vorweisen können. Detaillierte Informationen über die Zulassung zu den einzelnen Berufsprüfungen sind unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe unter den jeweiligen Berufsbezeichnungen zu finden.

Wie ist die Prüfungsvorbereitung?
Der Besuch eines Vorbereitungskurses ist nicht zwingend nötig. Die Praxis zeigt jedoch, dass es in der Regel unumgänglich ist, sich das Fachwissen in entsprechenden Kursen anzueignen. Die Prüfungen sind anspruchsvoll und erfordern eine seriöse Vorbereitung. Die Kurse dauern zwischen einem und fünf Semestern und werden berufsbegleitend absolviert. Details zu Kosten, Dauer und Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Absprachen mit dem Arbeitgeber
Da die Vorbereitungskurse teilweise während der Arbeitszeit stattfinden, sollten die Rahmenbedingungen schon im Voraus mit dem Arbeitgeber besprochen und können in einem Weiterbildungsvertrag geregelt werden.

Finanzierung
Für Kurse, die auf Berufsprüfungen vorbereiten, werden direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die Berufsprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen. www.sbfi.admin.ch

Berufsprüfung – und dann?
Die bestandene Berufsprüfung qualifiziert für Stellen mit anspruchsvollen Fachaufgaben und/oder Führungsfunktionen. Der eidgenössische Fachausweis ist mit zusätzlicher einschlägiger Berufserfahrung oft eine Voraussetzung für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung. Eine Berufsprüfung oder eine höhere Fachprüfung bietet zudem eine gute fachliche Basis, um ein eigenes Geschäft zu führen.

Wie sind die Arbeitsmarkt-Chancen?
Berufsleute mit Berufsprüfung sind als gut qualifizierte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Sie verfügen über fundierte praktische und theoretische Kenntnisse. In grösseren Betrieben finden sie Anstellungen im mittleren Kader.

ABSCHLÜSSE MIT EIDG. FACHAUSWEIS

LANDWIRTSCHAFT

Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter BP
www.agri-job.ch, www.landfrauen.ch

Betriebsleiter/in BP
(Sechs Fachrichtungen; siehe Seite 41)
www.agri-job.ch, www.aviforum.ch, www.gemuese.ch, www.strickhof.ch

Fachmann/-frau der biologisch-dynamischen Landwirtschaft BP
www.demeterausbildung.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Forstmaschinenführer/in BP
www.codoc.ch, www. ibw.ch, www.bzwlyss.ch

Forstwart-Vorarbeiter/in BP
www.codoc.ch, www.ibw.ch, www.bzwlyss.ch

Holzfachspezialist/in BP
www.holz-bois.ch, www.bfh.ch/ahb

Seilkraneinsatzleiter/in BP
www.codoc.ch, www.ibw.ch

GARTENBAU

Baumpflegespezialist/in BP
www.baumpflege-schweiz.ch

Florist/in BP; www.florist.ch

Gärtner/in BP, Infos zu Fachrichtungen unter www.jardinsuisse.ch

Gestalter/in im Handwerk BP (Gartenbau)
www.hausderfarbe.ch
www.gestaltungimhandwerk.ch

Handwerker/in in der Denkmalpflege BP
Fachrichtung Gartenbau www.handwerkid.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Fischereiaufseher/in BP
www.fischereiaufseher.ch

Imker/in BP; www.bienen.ch

Spezialist/in der Pferdebranche BP
www.pferdeberufe.ch, www.inforama.ch

Wildhüter/in BP; www.wildhueterverband.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Baubiologe/-login BP; www.sanu.ch

Fachmann/-frau für Entsorgungsanlagen BP
www.tafe.ch

Klärwerkfachmann/-frau BP; www.vsa.ch

Fachmann/-frau Natur und Umwelt BP (ab 2027) (Fünf Fachrichtungen; siehe Seite 72)
www.bzwlyss.ch, www.gartenbauschule-hueni-bach.ch, www.kompanima.ch, www.sanu.ch

Natur- und Umweltfachmann/-frau BP (bis 2027); www.sanu.ch

Umweltberater/in BP (bis 2027); www.sanu.ch

Rohstoffaufbereiter/in BP
www.rohstoffaufbereiter.ch

→ **Detaillierte Informationen** zu den aufgeführten Berufsprüfungen finden sich auf den vermerkten Webseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbfi.admin.ch/berufsbildung > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und Höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfungen HFP

Was ist eine Höhere Fachprüfung?
Die höheren Fachprüfungen gehören im schweizerischen Bildungssystem zur höheren Berufsbildung. Der Abschluss einer höheren Fachprüfung qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Nebst einem vertieften Fachwissen verfügen die Absolventinnen und Absolventen einer höheren Fachprüfung auch über Kenntnisse in Personalführung, Organisation und Betriebswirtschaft. Sie sind in Experten- oder Führungsfunktionen zu finden, arbeiten als Geschäftsführer/innen oder besitzen ein eigenes Unternehmen. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der Titel ab 2026 mit dem Zusatz «Professional Master» ergänzt werden, also zum Beispiel «Obstbaumeister/in mit eidg. Diplom, Professional Master».

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?
Oft wird eine entsprechende Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung plus zusätzliche qualifizierte Berufs- und Führungspraxis verlangt.

Wie kann man sich auf die Prüfungen vorbereiten?
In der Regel werden von Berufsverbänden oder von öffentlichen oder privaten Schulen Vorbereitungskurse angeboten. Diese finden oft am Abend oder am Samstag statt und können in den meisten Fällen berufsbegleitend besucht werden. Der Besuch von Vorbereitungskursen ist nicht zwingend, das Fachwissen kann auch im Selbststudium erarbeitet werden. In der Praxis sind die Kurse jedoch meistens unumgänglich. Details zu Kursinhalten, Durchführung und Kosten sind abrufbar auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Ist die höhere Fachprüfung eidgenössisch anerkannt?
Wer eine höhere Fachprüfung besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Die Prüfung steht unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Lario Kramer ist Gemüsegärtnermeister HFP. Wie sich sein Alltag gestaltet, lesen Sie auf Seite 39.

Wie ist die Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt?
Die bestandene höhere Fachprüfung ist ein Nachweis von spezifischem Fachwissen, betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und qualifizierter Berufserfahrung in einer leitenden Position. Die Wirtschafts- und Fachverbände bestimmen die Inhalte der Weiterbildung aufgrund der in der Praxis benötigten Kompetenzen.

Höhere Fachprüfung – und dann?
Mit entsprechender Berufserfahrung ist häufig der Zugang zu fachspezifischen Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengängen (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen und teilweise auch an Universitäten/ETH möglich. Auch höhere Fachschulen bieten Nachdiplomstudien (NDS HF) an.

Finanzierung
Für Kurse, die auf höhere Fachprüfungen vorbereiten, werden direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die höhere Fachprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen. www.sbfi.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Bundesbeiträge vorbereitende Kurse BP und HFP

ABSCHLÜSSE MIT EIDG. DIPLOM

LANDWIRTSCHAFT

Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter HFP
www.agri-job.ch, www.landfrauen.ch

Geflügelwirtschaftsmeister/in HFP
www.agri-job.ch, www.aviforum.ch

Gemüsegärtnermeister/in HFP
www.agri-job.ch, www.inforama.ch

Meisterlandwirt/in HFP
www.agri-job.ch

Obstbaumeister/in HFP
www.agri-job.ch, www.strickhof.ch

Winzermeister/in HFP
www.agri-job.ch, www.changins.ch

Weintechnologiemeister/in HFP
www.changins.ch

FORSTWIRTSCHAFT

keine HFP

GARTENBAU

Florist/in HFP
www.florist.ch, www.wzr.ch

Gestaltungsexperte/-expertin im Handwerk HFP
www.hausderfarbe.ch www.gestaltungimhandwerk.ch

Gärtnermeister/in HFP
www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Blindenführhundeinstruktor/in HFP
www.szblind.ch, www.o-b-s.ch, www.blindenhundeschule.ch, www.blindenhund.ch

Experte/Expertin der Pferdebranche HFP
www.pferdeberufe.ch, www.inforama.ch

Tierphysiotherapeut/in HFP
www.svtpt.ch, www.gstsvs.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Energie- und Effizienzberater/in HFP
www.strom.ch, www.energieschweiz.ch

Experte für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP
www.sanu.ch

Vorbereitungskurse auf höhere Fachprüfungen sind berufsbegleitend und dauern in der Regel zwei bis vier Jahre.

Detaillierte Informationen zu den aufgeführten höheren Fachprüfungen finden sich auf den angegebenen Internetseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbfi.admin.ch/berufsbildung > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und Höhere Fachprüfungen

Höhere Fachschulen HF

Was ist eine Höhere Fachschule?
Die höheren Fachschulen gehören im schweizerischen Bildungssystem zur höheren Berufsbildung. Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln arbeitsmarktorientierte Fach- und Führungskompetenzen sowie eine vertiefte Allgemeinbildung.

Wer kann eine Höhere Fachschule besuchen?
Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen richten sich an Personen mit einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung (oft im entsprechenden Bereich) und Berufserfahrung. Je nach Bildungsgang sind auch Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einem Fachmittelschulabschluss zugelassen.

Wie ist die Ausbildung organisiert?
Die Berufspraxis ist neben der schulischen Bildung ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Die meisten Bildungsgänge werden berufsbegleitend angeboten und in der Regel wird eine Berufstätigkeit von mindestens 50 Prozent verlangt. Zum Teil werden auch Vollzeitausbildungen mit Praktika angeboten.

Anerkennung der Diplome – auch international?
Die Ausbildungsgänge der höheren Fachschulen werden inhaltlich laufend durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI geprüft. Die Diplome der höheren Fachschulen sind eidgenössisch anerkannt. International ist der Abschluss jedoch auch mit dem englischen Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» nur schwer einzuordnen. Der Schweizerische Verband der dipl. Absolventinnen und Absolventen HF ODEC ermöglicht mit dem Verbandstitel «Professional Bachelor ODEC» eine internationale Vergleichbarkeit der Diplome (www.odec.ch). Generell dürfen zur besseren Anerkennung im Ausland ab 2026 die Abschlüsse der höheren Fachschule mit dem Zusatz «Professional Bachelor» ergänzt werden, also zum Beispiel «Agro-Kaufmann/-frau HF, Professional Bachelor».

Ursina Luzi berichtet auf Seite 54 von ihrer interessanten Arbeit als Gartenbautechnikerin HF.

In welchen Funktionen arbeiten Personen mit HF-Diplom?
Dank ihrer vertieften fachlichen und betriebswirtschaftlichen Kenntnisse übernehmen Absolventinnen und Absolventen von höheren Fachschulen generalistische Aufgaben mit Kaderfunktion. Sie sind in Expertenfunktionen, in der Beratung, Schulung, Verbandstätigkeit und Führung anzutreffen.

Höhere Fachschule – und dann?
Die höheren Fachschulen bieten auch Nachdiplomstudiengänge (NDS HF) an. Diese ermöglichen eine Vertiefung von Fach- oder Führungskompetenzen oder eine Spezialisierung. Es gibt jedoch wenig berufsfeldspezifische NDS HF für die Naturberufe. Allerdings kann für Fachpersonen aus der Branche Natur auch ein Nachdiplomstudiengang in Betriebswirtschaft, Projektmanagement, Marketing oder Unternehmensführung interessant sein. Zudem werden Absolventinnen und Absolventen von höheren Fachschulen zu den entsprechenden Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen zugelassen. Die jeweiligen Schulen geben Auskunft darüber, ob vorgängig noch zusätzliche Kompetenzen erworben werden müssen. Zum Teil stehen auch fachbereichsspezifische Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengänge (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen oder an Universitäten/ETH offen.

LANDWIRTSCHAFT

Agro-Kaufmann/-frau HF
www.agro-hfes.ch

Agro-Techniker/in HF
www.agro-hfes.ch

Weinbautechniker/in HF
www.strickhof.ch
www.changins.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Förster/in HF
www.codoc.ch
www.ibw.ch
www.bzwlyss.ch

GARTENBAU

Gartenbautechniker/in HF
www.oeschberg.ch
www.gbwetzikon.ch
www.grangeneuve.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

keine HF

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Energie- und Umwelttechniker/in HF
www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Detaillierte Informationen zu einzelnen Ausbildungsgängen an Höheren Fachschulen HF unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung
Allgemeine Informationen zu Höheren Fachschulen unter www.sbfi.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Höhere Fachschulen, Konferenz der Höheren Fachschulen HF www.k-hf.ch oder Schweizerischer Verband der Absolventen Höherer Fachschulen HF www.odec.ch

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

Was sind die Unterschiede zwischen einem Studium an der Fachhochschule und einem Studium an der Universität/ETH?

Die Fachhochschulen bieten anwendungs- und praxisbezogene Studiengänge und Weiterbildungen auf Hochschulstufe an. Die Studienprogramme der Universitäten und ETH sind stärker auf die theoretischen Grundlagen sowie Forschung und Entwicklung ausgerichtet. Der eidgenössisch anerkannte Bachelor ist der erste Hochschulabschluss und dauert drei Jahre. Bei einer Weiterführung des Studiums kann der eidgenössisch anerkannte Master erworben werden. Die Bachelordiplome der Fachhochschulen sind in der Regel berufsqualifizierend, während an der Universität/ETH auf den Bachelorabschluss meist ein Masterstudium folgt.

Zulassungsbedingungen an eine Fachhochschule

Für das Studium an einer Fachhochschule werden in der Regel der Abschluss einer beruflichen Grundbildung und die Berufsmaturität verlangt. Die Berufsmaturität kann parallel zur beruflichen Grundbildung (BM1) oder danach (BM2) erworben werden. Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einer Fachmaturität (sowie zum Teil auch Personen mit einer branchenfremden beruflichen Grundbildung mit Berufsmaturität) müssen zusätzlich ein Jahr Praktikum im Studiengebiet vorweisen. Auch mit dem Diplom einer höheren Fachschule kann im entsprechenden Fachgebiet ein Studium an einer Fachhochschule aufgenommen werden. Zum Teil ist auch eine Zulassung «sur dossier» möglich. Über die genauen Zulassungsbedingungen informieren die jeweiligen Fachhochschulen.

Zulassungsbedingungen an eine Universität/ETH

Für das Studium an einer Universität/ETH braucht es die gymnasiale Maturität. Die gymnasiale Maturität kann von Erwachsenen auch auf dem zweiten Bildungsweg erworben werden. Personen mit einer Berufs- oder Fachmaturität werden nach einer zusätzlichen bestandenen Ergänzungsprüfung «Passerelle» oder nach einem Fachhochschulabschluss im entsprechenden Gebiet auch für ein Studium an der Universität/ETH zugelassen.

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach einem Abschluss einer FH, Uni oder ETH?

Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure FH arbeiten mehrheitlich im privaten Dienstleistungssektor, wobei sich der Einstieg ins Berufsleben eher schwierig gestaltet. Ein Grossteil der Absolvierenden der Life Sciences FH findet eine Stelle in der Industrie oder im Dienstleistungssektor. Die Beschäftigungssituation nach einem Master in Life Sciences ist jedoch besser als nach einem Bachelor, so dass sich der Masterabschluss immer mehr zum Regelabschluss entwickelt. Nach einem universitären Biologiestudium mit Masterabschluss nehmen rund 30 % ein Doktorat in Angriff und sind an einer Hochschule beschäftigt. Viele der Assistenzstellen in der Forschung sind befristet.

Weiterbildungsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium?

An Fachhochschulen und Universitäten/ETH werden verschiedene berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge (CAS, DAS, MAS) angeboten. Etliche dieser Nachdiplome stehen auch erfahrenen Berufsleuten mit anderen Weiterbildungsabschlüssen offen. Nach dem Erwerb eines Masters an einer Universität/ETH besteht die Möglichkeit, eine Dissertation (Doktorat) oder eine Habilitation (Professur) anzustreben.

→ **Weitere Informationen** zu Studiengängen im Bereich Natur auf Bachelor- und Masterstufe an Fachhochschulen und Universitäten finden sich in mehreren Ausgaben der Heftreihe «Perspektiven».
Detaillierte Informationen zu einzelnen Studiengängen auf Bachelor- und Masterstufe an Hochschulen unter www.berufsberatung.ch/studium
Weitere Informationen zu den Schweizer Hochschulen unter www.swissuniversities.ch und www.studyprogrammes.ch

BACHELORSTUFE FH

- Agronomie FH (BSc), Vertiefungen: Agrarwirtschaft, Internationale Landwirtschaft, Nutztierwissenschaften, Pferdewissenschaften, Pflanzenwissenschaften und Ökologie
- Energie- und Umwelttechnik FH (BSc)
- Landschaftsarchitektur FH (BSc)
- Raumplanung FH (BSc)
- Umweltingenieurwesen FH (BSc)
- Umweltökonomie und Ressourcenmanagement FH (BSc)
- Waldwissenschaften FH (BSc)
- Weinbau und Önologie FH (BSc)

MASTERSTUFE FH

- Engineering FH (MSE), Fachgebiet Energy and Environment
- Engineering FH (MSE), Fachgebiet Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur
- International Management of Forest Industries FH (MSc) (Deutschland)
- Life Sciences FH (MSc), verschiedene Vertiefungen
- Raumentwicklung (MSc)
- Umwelt und natürliche Ressourcen (MSc)

NACHDIPLOMSTUDIENGÄNGE AN FACHHOCHSCHULEN

(Ausgewählte Beispiele)
- CAS Bodenkartierung
- CAS Energiemanagement
- CAS Waldmanagement
- CAS Gartendenkmalpflege
- CAS Klimastrategien
- CAS Nachhaltige Mobilität
- CAS Naturbezogene Umweltbildung
- CAS Managing Circular Economy
- CAS Recycling und Entsorgung
- CAS Säugetiere – Artenkenntnis, Ökologie & Management
- CAS Therapiegärten – Gestaltung & Management
- CAS Waldmanagement und neue Technologien
- DAS Arten & Biodiversität
- MAS Energie und Ressourceneffizienz

BACHELOR- UND MASTERSTUFE UNIVERSITÄTEN/ETH (BSC/MSC)

- Agrarwissenschaften
- Biologie/Pflanzenwissenschaften/Zoologie
- Geowissenschaften
- Interdisziplinäre Naturwissenschaften
- Klimawissenschaften
- Landscape Architecture
- Ökologie
- Sustainable Development
- Umweltingenieurwissenschaften
- Umweltnaturwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Wald- und Landschaftsmanagement

vorwärts kommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste **Datenbank für alle Weiterbildungsangebote in der Schweiz** mit über 33 000 Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag | Belpstrasse 37 I Postfach I 3001 Bern I Telefon 031 320 29 00 I info@sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch

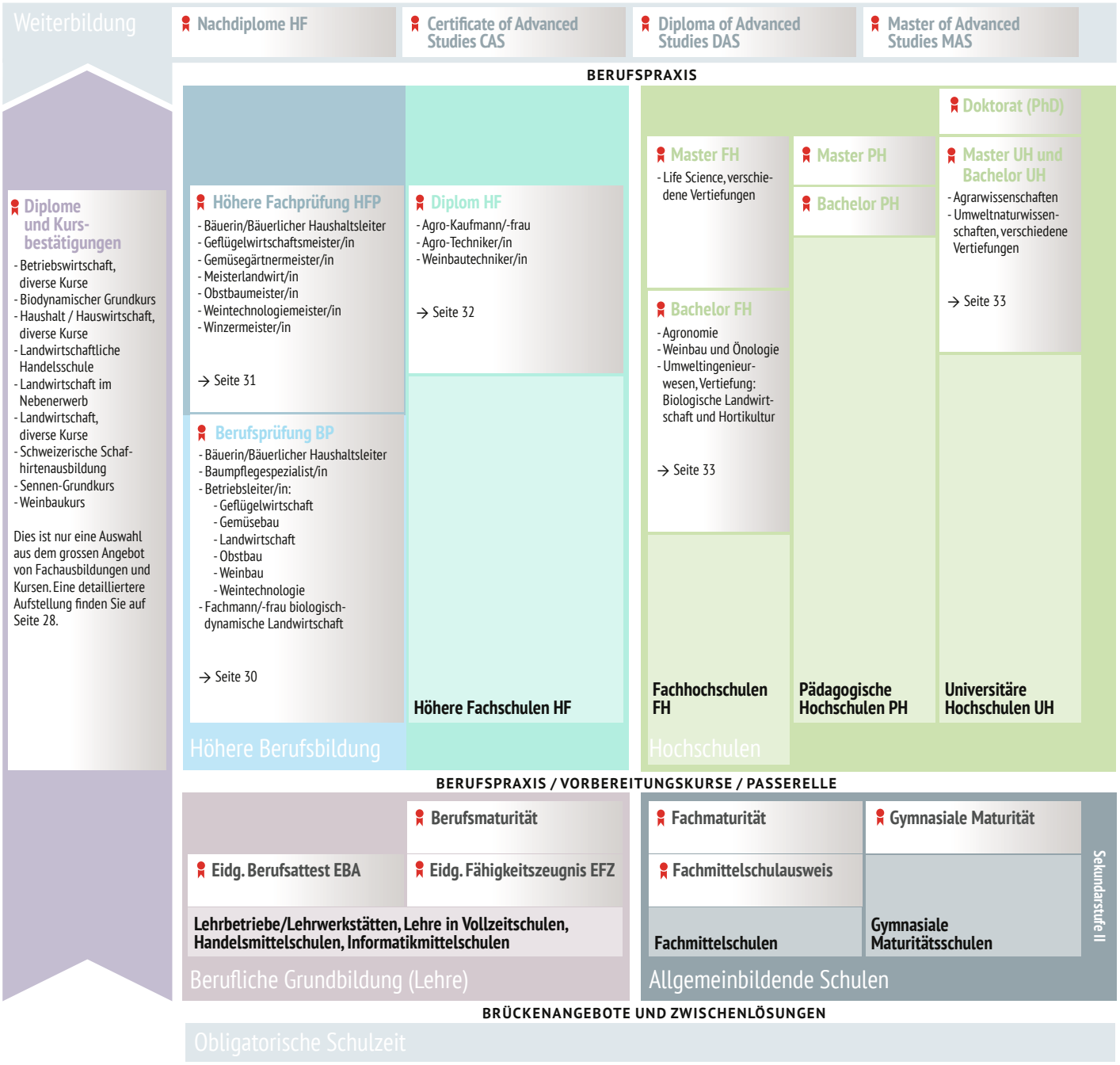
SDBB

www.sdbb.ch

LANDWIRTSCHAFT

Die Landwirtschaft befindet sich im Umbruch. Anspruchsvollere Kunden, sich verändernde Klima- und Wetterbedingungen sowie neue Vorgaben des Bundes im Umwelt- und Energiebereich beeinflussen die Produktion und Planung. Neue Ideen sind gefragt, was die Branche besonders für innovative Berufsleute interessant macht.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 30

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 31

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 32

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

LANDWIRT EFZ, AGRO-TECHNIKER HF

«Die Arbeitstage sind lang, aber erfüllend»

JOËL WAPF, Selbstständiger Landwirt, Landwirtschaftsbeauftragter Hergiswil bei Willisau (LU), Geschäftsleitungsmitglied Agricon

19	Berufliche Grundbildung Landschaftsgärtner EFZ: Arnold - Die Gartenbauer, Wauwil
21	Berufliche Grundbildung Landwirt EFZ: Fam. Ramuz, Corcelles-le-Jorat (VD)
21–23	Stellvertretender Betriebsleiter: Diverse Landwirtschaftsbetriebe
23	Agro-Techniker HF: Schluechthof, Cham
24–25	Praktikum Agro-Techniker und Sachbearbeiter: Neue Napfmilch AG, Hergiswil
25	Inhaber und Betriebsleiter: Biohof Ober-Nespel, Hergiswil bei Willisau
27	Landwirtschaftsbeauftragter: Gemeinde Hergiswil bei Willisau
29	Präsident Bäuerinnen- und Bauernverein Luzerner Hinterland
37	Geschäftsleitungsmitglied: Agricon, Muri

Ausbildung Arbeit

Herr Wapf, weshalb sind Sie Landwirt geworden?
Landwirt war schon als Kind mein Traumberuf. Viele angehende Berufsleute kommen aus einem landwirtschaftlichen Umfeld, oft besteht die Aussicht auf die spätere Übernahme des elterlichen Betriebs. Bei mir war dies nicht der Fall. Ich war gerne in der Natur, mochte körperliche Tätigkeiten und war handwerklich nicht ungeschickt. Deshalb erschien mir eine Lehre als Landschaftsgärtner EFZ passend. Die Landwirtschaft liess mich gedanklich aber nie los, deshalb entschied ich mich gleich im Anschluss für eine Zweitlehre als Landwirt EFZ.

Bereits im Alter von 25 Jahren übernahmen sie einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb. Wie kam es dazu?
Mehrere Jahre packte ich auf dem Biohof Ober-Nespel während den Ferien oder am Wochenende mit an. Kurz vor meinem Abschluss zum Agro-Techniker HF suchte der bisherige Besitzer des Hofs eine Nachfolge. Ich hatte nie auf die Hofübernahme spekuliert, fühlte mich aber bereit dazu und war sehr motiviert. Schliesslich wagte ich den Kauf des Biohofs Ober-Nespel und habe diesen Entscheid nie bereut.

Erzählen Sie uns von ihrem Hof…
Unser Bio-Milchwirtschaftsbetrieb liegt auf 850 Meter über Meer im ruhigen Luzerner Hinterland. Wir halten Milchkühe, Kälber und Hühner. Auf 24 Hektaren bauen wir Dinkel an und produzieren Kräuterpflanzen. Ich bin für sämtliche Arbeiten auf dem Hof verantwortlich, meine Ehefrau arbeitet in einem Vollzeitpensum als Lebensmitteltechnologin. Meine Familie, insbesondere mein Vater, unterstützt mich bei der Hofarbeit. Aktuell bilde ich ausserdem einen Lernenden zum Landwirt EFZ aus.
Auf unserem Gelände vermieten wir auch einen Stellplatz für naturliebende Camper, welcher grossen Anklang findet. Unser Hof ist etwas in die Jahre gekommen, regelmässig bin ich deshalb mit Umbau- und Renovationsarbeiten beschäftigt. Vor ein paar Jahren installierte ich beispielweise eine eigene Solaranlage.

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?
Mein Arbeitsalltag ist sehr vielseitig, ich fühle mich mit der Natur und meinen Tieren eng verbunden. Ich arbeite im Einklang mit der Natur, sehe Lebensmittel gedeihen und darf jeden Tag mit Maschinen und modernster Technik arbeiten. Meine Tätigkeit ist sehr selbstbestimmt und ich leite unser eigenes Unternehmen, was ich als grosses Privileg betrachte. Die Arbeitstage sind lang, aber erfüllend. Mein Arbeitstag startet um 5 Uhr mit dem Auffüllen unseres Rohmilchautomaten und endet um ca. 22 Uhr mit dem abendlichen Kontrollrundgang im Stall. Im Winter mache ich etwas früher Feierabend.

Nebst Ihrer Tätigkeit als Landwirt haben sie weitere Engagements…
Als Landwirtschaftsbeauftragter unterstütze und berate ich lokale Bauernbetriebe in administrativen und agrarpolitischen Fragen. Seit einer Weile bin ich zudem Geschäftsleitungsmitglied bei Agricon. Die Firma führt Qualitätskontrollen bei Landwirtschaftsbetrieben durch und ist vom Bund akkreditiert. In meiner Funktion darf ich bei strategischen Entscheidungen mitwirken und mich für die Luzerner Landwirte einsetzen. Dank meiner Zusatzmandate lerne ich viele interessante Branchenvertreter kennen und erweitere mein persönliches Netzwerk.

Wie sehen Ihre beruflichen Zukunftspläne aus?
Gerne möchte ich der Landwirtschaftsbranche treu bleiben, unseren Hof weiterhin innovativ und mit viel Engagement bewirtschaften und mich persönlich weiterentwickeln.

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Zurück zu den Wurzeln

SANDRA HABEGGER, Selbstständige Bäuerin, Biohof Utzinger, Bülach

21	Berufliche Grundbildung Kleinkinderzieherin (heute: Fachfrau Betreuung EFZ)
21–28	Kleinkinderzieherin
28–37	Mitarbeiterin (Teilzeit) auf dem familieneigenen Hof: Biohof Utzinger, Bülach
30	Leiterin Ludothek, Bülach
31	Basisausbildung Ludothekarin
35	Selbstständige Tagesmutter
37	Berufsprüfung Bäuerin BP: Strickhof, Wülflingen
38	Selbstständige Bäuerin: Übernahme Biohof Utzinger, Bülach

Ausbildung Arbeit

Sandra Habegger ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Eine Berufslehre in der Landwirtschaft war für sie nach der Schulzeit aber kein Thema, stattdessen entschied sie sich für die Ausbildung zur Kleinkinderzieherin. Weitere Berufsideen waren Bäckerin, Gestalterin Werbetechnik und Detailhandelsfachfrau im Zoofachhandel.

Zurück zu den Wurzeln

Vor einigen Jahren bezogen Sandra Habegger und ihr Ehemann eine frei gewordene Wohnung auf dem elterlichen Bauernhof. In der Freizeit halfen beide nun vermehrt bei den Hofarbeiten mit. Der Ehemann, ein ausgebildeter Primarlehrer, entdeckte seine Passion für die Bewirtschaftung von Gemüsefeldern und die Pflege von Obstbäumen. 2025 übernahmen die beiden, inzwischen Eltern von drei Söhnen, die Gesamtverantwortung des Hofs.

Ein Hof mit mehreren Standbeinen

Der 14 Hektaren grosse Hof wird nach Biorichtlinien bewirtschaftet und ist vielseitig aufgestellt. Nebst der Kultivierung von Obst und Gemüse wird Ackerbau betrieben, ausserdem werden eigene Christbäume verkauft und Forellen gezüchtet. Zum Hof gehören auch fünf Lamas, einige Hühner und weitere Kleintiere. Der einstige Kuhstall dient heute als Hofladen. Verkauft werden nebst Obst und Gemüse zahlreiche selbstgemachte Produkte wie Brot, Konfitüren, Senf, Essig oder Chutney.

Faire Aufgabenverteilung

Sandra Habegger verantwortet die Produkteverarbeitung, den Hofladen und ist zuständig für die vielen administrativen Aufgaben. Nebst den eigenen drei Kindern betreut sie zudem einen Tag pro Woche zwei Tageskinder. Den Ackerbau bewirtschaftet die Familie gemeinsam. Der Ehemann ist für den Bereich Gemüse und Obst zuständig und somit oft draussen anzutreffen. Ausserdem arbeitet er weiterhin mit einem Teilzeitpensum als Primarlehrer. Der Vater von Sandra Habegger hilft auf dem Hof als landwirtschaftlicher Allrounder weiterhin tatkräftig mit und bringt viel Wissen und Know-how mit ein.

Faszination für die Landwirtschaft

Was Sandra Habegger besonders schätzt, ist die Vielseitigkeit ihres Berufs. Jeder Tag bringt neue Aufgaben und eigene Ideen können entworfen und umgesetzt werden. Ihre Tätigkeiten umfassen viele Bereiche ihrer früheren Berufsideen. Für den Hofladen backt sie eigenes Brot, mit einem Schneideplotter gestaltet sie Beschriftungen für den Hofladen und die Haltung von Kleintieren wie Meerschweinchen und Kaninchen ist für sie eine Herzensangelegenheit.

Herausforderungen

Eine grosse Herausforderung besteht darin, sich nebst den vielen Aufgaben auf dem Hof zwischendurch auch mal eine Pause zu gönnen und die beschränkten finanziellen Mittel sinnvoll einzusetzen. Die Abhängigkeit von der Natur ist gross. Dies erfordert bei verschiedenen Tätigkeiten zeitliche Flexibilität und mit Ernteausfällen muss jederzeit gerechnet werden. Bei der Berufsausübung gilt es viele Richtlinien und Gesetze zu beachten. In Bezug auf ihre Kinder ist es Sandra Habegger wichtig, dass diese auch genügend Freizeit haben, eigene Hobbys pflegen und nicht zu oft auf dem Hof mitarbeiten müssen.

Weiterbildung zur Bäuerin BP

In der Schweiz ist eine Hofübernahme erst nach erfolgreichem Abschluss einer vom Bund anerkannten landwirtschaftlichen Ausbildung erlaubt. Die berufsbegleitende Weiterbildung zur Bäuerin erlebt Sandra Habegger als äusserst interessant und vielseitig. Die Ausbildungsinhalte konzentrierten sich zu Beginn auf Inhalte zur Haushaltsführung, später folgten Module zu Produkteverarbeitung, Ernährung, Acker- und Gartenbau, Buchhaltung und Agrorecht.

Zukunftspläne

Vorerst steht der Fokus auf dem Ausbau der Produktion, der Optimierung von Betriebsabläufen sowie dem fortlaufenden Aufbau von Routine im Umgang mit Maschinen und Traktoren. Längerfristig möchte Sandra Habegger die Produktepalette im Hofladen erweitern. Die daraus resultierende Umsatzsteigerung könnte es ermöglichen, zukünftig finanziell vollständig von der Landwirtschaft zu leben. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Die Natur ist meine Kraftquelle»

LARIO KRAMER, Gemüsegärtner, Kramer Gemüse- und Ackerkulturen, Galmiz

19	Berufliche Grundbildung Gemüsegärtner EFZ in Grangeneuve (FR) und Ins (BE)
21	Gemüsegärtner: Kramer Gemüse- und Ackerkulturen, Galmiz
23	Agro-Kaufmann HF: Feusi Bildungszentrum, Bern
26	Betriebsleiter Gemüsebau BP: Inforama, Ins
27	Gemüsegärtnermeister HFP: Inforama, Ins

Ausbildung Arbeit

Lario Kramer, warum sind Sie Gemüsegärtner geworden?
Ich bin auf einem Bauernhof im freiburgischen Seeland aufgewachsen, wo meine Eltern einen eigenen Gemüsebaubetrieb führen. Ich wollte mir die Option offenhalten, den Betrieb einmal selbst oder zusammen mit meinem Bruder zu übernehmen. Ohne landwirtschaftliche Grundbildung wäre eine Betriebsübernahme kaum möglich. Mittlerweile bin ich bereits seit einigen Jahren im Familienbetrieb tätig.

Erzählen Sie uns von Ihrem Familienbetrieb …
Wir bewirtschaften rund 40 Hektaren, was einer Fläche von 55 Fussballfeldern entspricht. Zu den Hauptkulturen des Betriebs gehören Zwiebeln, Karotten, Kartoffeln und Bohnen. 2018 ist ein rund 600 Quadratmeter grosser Geflügelmast-Betrieb hinzugekommen, in welchem unter tiergerechter Haltung jährlich ca. 70 000 Hühner gezüchtet werden. Unsere Hauptabnehmer sind verschiedene Zwischenhändler. Mein Bruder ist gelernter Landwirt sowie Geflügelfachmann und bringt diesbezüglich grosses Wissen in den Familienbetrieb. Hauptberuflich arbeitet er für einen Futtermittelspezialisten und ist als Berater für Geflügelbetriebe tätig.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?
Die Arbeiten sind sehr vielfältig und auch von der Saison abhängig. Im Frühjahr arbeiten wir zur Bodenbearbeitung (pflügen, grubbern, eggen und säen) oft mit unterschiedlichen Landmaschinen. Während der Ernte von Juli bis November ist dann viel Handarbeit gefragt. Zu den weiteren typischen Aufgaben gehören das Auslagern von Gemüse mit dem Stapler sowie die Wartung und Bereitstellung der Maschinen. Der Arbeitstag beginnt und endet für mich jeweils mit einem rund halbstündigen Kontrollrundgang im Hühnerstall.

Was fasziniert Sie persönlich an Ihrem Beruf?
Für naturverbundene Menschen wie mich gibt es nichts Schöneres. Die Arbeit in der freien Natur macht glücklich, hier tanke ich Kraft. Es fasziniert mich jede Saison aufs Neue, wie aus kleinsten Samenkörnern ganze Gemüsekulturen entstehen. Zudem empfinde ich meine Arbeit als sinnstiftend, da sie einen wichtigen Beitrag zur Grundversorgung der Bevölkerung beisteuert.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?
Der Klimawandel, die Schädlingsbekämpfung sowie die Balance zwischen Über- und Unterangebot in der Produktion. Des Weiteren sind die Anforderungen der Abnehmer und Konsumenten an die Qualität unserer Produkte unverändert hoch, während sich die Produktion durch immer strengere Auflagen erschwert.

Sie gehören auch zu den besten Schwingern im Land. Wie bringen Sie Beruf und Sport unter einen Hut?
Schwingen ist eine Freiluftsportart, die meisten Feste werden von Mai bis Oktober ausgetragen. Gleichzeitig befinden wir uns dann in der Gemüsebau-Hochsaison, was die Terminplanung nicht einfach macht. Dank gutem Zeitmanagement gelingt mir die Balance aber meist sehr gut. Ein verständnisvoller Arbeitgeber ist sicher wichtig, da bei unserem wetterabhängigen Beruf die Natur den Takt vorgibt.

Was motivierte Sie für die Weiterbildung zum Agro-Kaufmann HF?
Ich sehe mich auch in Zukunft in dieser Branche und wollte meinen beruflichen Horizont erweitern. Dank der Ausbildung habe ich mir viel praxisnahes Fachwissen aneignen können und verstehe nun auch marktwirtschaftliche Zusammenhänge besser. Kaufmännische Skills sind für eine spätere Betriebsübernahme absolut zentral.

Sie haben jüngst noch zwei weitere Abschlüsse gemacht …
Genau, nämlich Betriebsleiter Gemüsebau BP und Gemüsegärtnermeister HFP. Das Pendeln zwischen Hofarbeit, Schulbank und Trainingskeller war herausfordernd, ich würde es aber jederzeit wieder tun. Die Weiterbildungen halfen mir, die Kenntnisse in der Produktionstechnik weiter zu vertiefen und mein Netzwerk innerhalb der Schweizer Gemüseproduktionsbranche zu erweitern. Mein Wunsch ist es, in Zukunft einmal eigene Lernende auszubilden und sie von unserer grossartigen Branche zu begeistern. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

WEINBAUTECHNIKERIN HF

«Die Natur gibt den Takt vor»

MAJA MÖCKLI, Geschäftsleiterin Silou Wines Tschanz, Tüscherz-Alfermée

18	Berufliche Grundbildung Bäckerin-Konditorin EFZ
19	Berufsmaturität: Strickhof, Lindau ZH
21	Berufliche Grundbildung Winzerin EFZ: Weingut zum Sternen, Würenlingen
22	Verschiedene Anstellungen als Winzerin (inkl. Auslandsaufenthalt Weingut Sherwood Estate, Neuseeland)
27	Weinbautechnikerin HF: Strickhof, Wädenswil
28	Übernahme des eigenen Weinguts mit dem Lebenspartner
28	Weiterbildung WSET Level 3 in Wines: Académie du vin, Olten

Ausbildung Arbeit

Während der Ausbildung zur Bäckerin-Konditorin EFZ entwickelte sich bei Maja Möckli eine Mehlstauballergie. Sie schloss die Ausbildung dennoch ab und absolvierte anschliessend die Berufsmaturitätsschule. Ihre Idee war, ein Studium in Lebensmitteltechnologie zu beginnen. Ein Schulkollege hatte zuvor eine Winzerlehre abgeschlossen und weckte durch seine Erzählungen dann aber ihr Interesse am Weinbau. Winzer/in gilt als typischer Zweitlehrberuf.

Maja Möckli, Sie und Ihr Partner führen einen eigenen Weinbaubetrieb. Wie kam es dazu?
Wir lernten uns an der Höheren Fachschule für Weinbautechnik kennen. Gemeinsam zogen wir nach Alfermée am Bielersee. Der Zufall wollte es, dass kurze Zeit später das Weingut Hasler aus dem gleichen Dorf eine Nachfolge suchte.

Was fasziniert Sie persönlich an Ihrer Arbeit?
Ich liebe die Arbeit mit und in der Natur. Es ist ein grosses Privileg, ein Produkt vom Anfang bis zum Schluss herzustellen und zu begleiten. Die ganze Welt des Weins ist zudem äusserst komplex, spannend und unglaublich faszinierend.

Welche Eigenschaften braucht es für Ihren Beruf?
Begeisterung und Leidenschaft für die Natur, eine gute Beobachtungsgabe und Durchhaltewillen. Ausserdem die Bereitschaft, bei jedem Wetter draussen zu arbeiten und in der Hochsaison viele Überstunden zu leisten. Als Weingutbesitzerin ist man gleichzeitig Winzerin, Landschaftsgärtnerin, Biologin, Önologin, Verkäuferin, Buchhalterin und Gastgeberin. Die Balance zwischen den verschiedenen Aufgaben zu finden, ist eine grosse Herausforderung. Die Freude am Umgang mit Kunden und Geschäftspartnern ist ausserdem absolut zentral.

Wie unterscheiden sich Ihre saisonalen Tätigkeiten?
Ab April starten die langen Arbeitstage, wobei wir viel draussen sind und die Natur den Takt vorgibt. Die Reben beginnen zu wachsen und die Triebe werden erlesen. Es folgen Laubarbeiten und die Pflanzen sind vor Pilzkrankheiten und Schädlingen zu schützen. Ausserdem füllen und etikettieren wir die Weinflaschen und machen sie verkaufsfertig.
Gegen Ende des Sommers folgen die Ertragsregulierung, der Schutz vor Vogelfrass und die Überwachung der Reife.
Im Herbst beginnt die arbeitsintensivste Zeit. Die Trauben werden geerntet und im Weinkeller verarbeitet. Sobald das Laub von den Reben gefallen ist, müssen Clips eingesammelt und der Rebschnitt vorgenommen werden. Danach binden wir die Reben, richten die Anlagen neu ein und beginnen mit den Filtrierarbeiten. In den Wintermonaten wird es dann deutlich ruhiger.

Wie erlebten Sie Ihr Auslandspraktikum in Neuseeland?
Auslandspraktika sind bei Jungwinzern äusserst beliebt. Mich zog es nach Neuseeland, eine schöne und spannende Zeit. Die angewandten Techniken zur Weinverarbeitung sind ähnlich wie bei uns, die technische Ausstattung erlebte ich als weniger modern. Als Person hat mich der Auslandsaufenthalt gestärkt und ich bin selbstbewusster geworden.

Was motivierte Sie für die Ausbildung zur Weinbautechnikerin HF?
Mein Fernziel war die Selbständigkeit oder die Übernahme der Leitung in einem grösseren Weinbaubetrieb. Aufgrund der Module Betriebswirtschaft und Personalführung favorisierte ich die praxisorientierte Ausbildung zur Weinbautechnikerin HF. Ein Önologiestudium ist hingegen deutlich wissenschaftlicher ausgerichtet.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?
Die Lancierung von unserem ersten eigenen Wein ist wie gewünscht angelaufen. Nun arbeiten wir daran, den Bekanntheitsgrad unseres neuen Weinguts zu steigern. Wir möchten mit qualitativ hochwertigen Produkten positive Werbung für die Bielersee-Region machen und Weine produzieren, die Freude bereiten. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen
(in alphabetischer Reihenfolge)

→ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

AGRO-KAUFMANN/-FRAU HF
Agro-Kaufleute HF verfügen über ein breites kaufmännisch-agrarwirtschaftliches Fachwissen. Sie arbeiten im Kader von landwirtschaftlichen Vertriebsorganisationen, in der Verwaltung oder als externe Beratungsperson für Fach-, Finanz- und Versicherungsfragen im landwirtschaftlichen Kontext. Sie sind zuständig für Marketingaktivitäten, Ein- und Verkauf oder für betriebswirtschaftliche Aufgaben.

→ Porträt von Lario Kramer auf Seite 39

AGRO-TECHNIKER/IN HF
Agro-Technikerinnen und Agro-Techniker HF übernehmen anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben in der Landwirtschaft sowie in vor- und nachgelagerten Branchen. Sie führen einen Betrieb oder arbeiten im Verarbeitungs-, Vermarktungs- und Dienstleistungsbereich.

→ Porträt von Joël Wapf auf Seite 37

BÄUERIN/BÄUERLICHER HAUSHALTLEITER BP
Bäuerinnen und Bäuerliche Haushaltsleiter BP sind verantwortlich für den hauswirtschaftlichen Bereich eines Landwirtschaftsbetriebs. Sie beteiligen sich an der Betriebsführung, produzieren, verarbeiten und verkaufen Nahrungsmittel, bewirtschaften den Garten und halten Kleintiere.

→ Porträt von Sandra Habegger auf Seite 38

BÄUERIN/BÄUERLICHER HAUSHALTSLEITER HFP
Bäuerinnen und Bäuerliche Haushaltsleiter besitzen vertiefte hauswirtschaftliche, landwirtschaftliche und unternehmerische Kenntnisse, um einen bäuerlich-hauswirtschaftlichen oder landwirtschaftlichen Betrieb zu leiten. Sie erstellen Unternehmens-Konzepte, planen die Finanzen, führen das Personal und organisieren den Produktvertrieb.

BETRIEBSLEITER/IN GEFLÜGELWIRTSCHAFT BP
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Geflügelwirtschaft BP organisieren alle Aufgaben rund um Aufzucht und Mast von Geflügel. Sie halten gesetzliche Grundlagen im Bereich Tierschutz, Umweltschutz und Nahrungsmittelsicherheit ein. Sie vermarkten die Produkte und führen Mitarbeitende.

BETRIEBSLEITER/IN GEMÜSEBAU BP
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Gemüsebau BP sind zuständig für administrative, personelle und organisatorische Aufgaben eines Gemüsebaubetriebs. Sie arbeiten aktiv im Anbau und bei der Ernte von Gemüse mit. Sie setzen Produktions- und Bewirtschaftungstechniken angemessen ein, suchen Absatzkanäle, betreiben Marketing und führen Mitarbeitende.

BETRIEBSLEITER/IN LANDWIRTSCHAFT BP
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Landwirtschaft BP leiten einen landwirtschaftlichen Betrieb oder Betriebszweig. Sie sind verantwortlich für eine wirtschaftliche und ökologische Produktion und stellen die Qualität der Produkte sicher. Ausserdem vermarkten sie die Produkte und erschliessen neue Absatzkanäle.

BETRIEBSLEITER/IN OBSTBAU BP
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Obstbau BP sind verantwortlich für die Leitung von Obstbaubetrieben. Sie planen und bewirtschaften die Obstanlagen und organisieren den Einsatz der Mittel. Sie sorgen als Leitungsperson einer Abteilung oder eines kleineren Betriebs dafür, dass die Produktion wirtschaftlich und ökologisch erfolgt. Zudem organisieren sie die Vermarktung und den Verkauf.

BETRIEBSLEITER/IN WEINBAU BP
Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Weinbau BP sind verantwortlich für die fachliche Leitung eines Rebbaubetriebs. Sie planen, organisieren und leiten die Pflanzung, Pflege und Ernte von Rebkulturen sowie die Weinherstellung und übernehmen die Vermarktung der Produkte.

BETRIEBSLEITER/IN WEINTECHNOLOGIE BP
Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen Weintechnologie BP arbeiten in leitender Funktion in Betrieben, die Wein herstellen. Sie planen und organisieren den Prozess der Weinverarbeitung, führen Mitarbeitende und organisieren die Vermarktung sowie den Verkauf.

FACHMANN/-FRAU BIOLOGISCH-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT BP
Fachleute in biologisch-dynamischer Landwirtschaft BP führen einen Landwirtschaftsbetrieb nach ökologischen Grundlagen und nach «Demeter»-Anbaurichtlinien, die auf der anthroposophischen Lehre beruhen. Sie streben eine ganzheitliche Landwirtschaft an, die den Hof mit all seinen Lebewesen als organisches Ganzes in einem ökologischen Gesamtzusammenhang versteht.

GEFLÜGELWIRTSCHAFTSMEISTER/IN HFP
Geflügelwirtschaftsmeisterinnen und Geflügelwirtschaftsmeister HFP übernehmen Leitungsaufgaben in Geflügelproduktionsbetrieben. Sie organisieren die Arbeitsabläufe, führen das Personal und sind für den Vertrieb sowie die Vermarktung von Geflügelfleisch und Eiern verantwortlich.

GEMÜSEGÄRTNERMEISTER/IN HFP
Gemüsegärtnermeisterinnen und Gemüsegärtnermeister HFP planen, organisieren und leiten einen Gemüsebaubetrieb. Sie sind verantwortlich für eine wirtschaftliche Produktion und kümmern sich um Finanzen, Infrastruktur, Vermarktung und Personalführung.

→ Porträt von Lario Kramer auf Seite 39

MEISTERLANDWIRT/IN HFP
Meisterlandwirtinnen und Meisterlandwirte HFP leiten und organisieren einen landwirtschaftlichen Betrieb oder übernehmen anspruchsvolle Aufgaben in verwandten Gebieten. Im Pflanzenanbau und in der Tierhaltung sind sie verantwortlich für eine wirtschaftliche und ökologische Produktion.

OBSTBAUMEISTER/IN HFP
Obstbaumeisterinnen und Obstbaumeister HFP führen einen Obstbaubetrieb, in dem hauptsächlich Kernobst wie Äpfel und Birnen, aber auch Steinobst oder verschiedene Beerensorten angebaut

werden. Sie verfügen über vertiefte Fach- und Branchenkenntnisse, betriebswirtschaftliches Know-how und das Wissen um die Erfordernisse des Marktes.

WEINBAUTECHNIKER/IN HF
Weinbautechnikerinnen und Weinbautechniker HF übernehmen technische und leitende Aufgaben in einem Weinbauunternehmen. Sie bewirtschaften den Weinberg, organisieren die Weinbereitung sowie den Verkauf. Sie verantworten die betriebliche Strategie und organisieren die Vermarktung der Produkte.

→ Porträt von Maja Möckli auf Seite 40

WEINTECHNOLOGIEMEISTER/IN HFP
Weintechnologiemeisterinnen und Weintechnologiemeister HFP führen einen Betrieb, der Trauben verarbeitet und Wein herstellt. Sie planen und organisieren den Gesamtprozess einer nachhaltigen und qualitativ hochstehenden Weinproduktion. Zudem führen sie Mitarbeitende, beobachten den in- und ausländischen Markt und vermarkten die Produkte.

WINZERMEISTER/IN HFP
Winzermeisterinnen und Winzermeister HFP führen einen Weinbaubetrieb professionell, wirtschaftlich und umweltgerecht. Sie planen, organisieren und leiten den Betrieb und sind verantwortlich für Finanzen, Marketing, Verkauf und Personalführung.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

AGRO-LOHNUNTERNEHMER/IN
Agro-Lohnunternehmerinnen und Agro-Lohnunternehmer sind für den Einsatz eigener oder fremder Maschinen in der Landwirtschaft oder im Kommunalbereich zuständig. Dabei bieten sie vielseitige Dienstleistungen in den Bereichen Saat, Düngung, Ernte und Haltbarmachung von Futtermitteln an. Meistens führen sie einen mittelgrossen Betrieb mit mehreren Angestellten.

CHAUFFEUR/IN FÜR TIERTRANSPORTE
Chauffeurinnen und Chauffeure für Tiertransporte führen umsichtig und gemäss den Vorgaben des Tierschutzgesetzes Tiertransporte durch. Sie sorgen dafür, dass Kühe, Schafe, Schweine, Pferde und Hühner sicher und unbeschadet am Zielort ankommen.

GESCHÄFTSFÜHRER/IN LANDWIRTSCHAFTLICHE HANDELSORGANISATION
Die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer führen ein Handelsunternehmen im landwirtschaftsnahen Umfeld sowohl in fachlicher wie auch in kaufmännischer Hinsicht. Sie leiten zum Beispiel eine Landi-Filiale, einen Handelsbetrieb des Pflanzenschutzes, eine Firma im Bereich der Landmaschinenmechanik oder einen Futtermittelvertrieb.

LABEL-KONTROLLEUR/IN
Label-Kontrolleurinnen und Label-Kontrolleure beraten und kontrollieren landwirtschaftliche Betriebe in Bezug auf die Einhaltung von Vorgaben zur landwirtschaftlichen Produktion und zur Tierhaltung. Zudem unterstützen sie Betriebe bei der Umstellung auf Biolandbau, kontrollieren Bestimmungen und stehen bei rechtlichen Fragen zur Seite.

LANDWIRTSCHAFTLICHE/R BETRIEBSHELFER/IN
Landwirtschaftliche Betriebshelferinnen und Betriebshelfer sind auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig, meistens in Vertretung der Betriebsleitung bei deren Abwesenheit wegen Ferien, Unfall oder Krankheit. Sie sind vertraut mit dem Pflanzenanbau und dem Umgang mit Nutztieren.

LANDWIRTSCHAFTLICHE/R MITARBEITER/IN
Landwirtschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit. Sie ernten Früchte und Gemüse, helfen beim Heuen, bei der Getreideernte, beim Gewinnen von Holz, beim Melken und Füttern, bei der Betreuung der Tiere und im Haushaltbereich.

MITARBEITER/IN AGROLOHN-UNTERNEHMEN
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Agro-Lohnunternehmen führen auf Bauernhöfen und im Kommunalbereich landwirtschaftliche Maschinen, die von der Düngung über die Saat und Ernte bis zur Haltbarmachung von Futtermitteln eingesetzt werden. Darüber hinaus sind sie für den Unterhalt der eingesetzten Maschinen besorgt.

SCHAFHIRT/IN
Schafhirtinnen und Schafhirte wandern im Winterhalbjahr mit der Schafherde durch die Landschaft oder weiden in den Sommermonaten die Herde auf der Alp. Sie beherrschen die Hütetechnik, sorgen für den Hirtenhund und behandeln die Tiere bei Verletzungen, Infektionen, Wurmkrankheiten, Parasitenbefall oder Klauenfäule.

(ALP-)SENN/SENNERIN
Sennerinnen und Sennen sind im Auftrag von Bauern oder Genossenschaften für die Sömmerung (Juni-September) von Tieren auf einer Alp verantwortlich. Während der Saison pflegen sie die Weideflächen, kontrollieren den Gesundheitszustand der Tiere und überwachen die Herde. Ausserdem melken sie die Tiere und stellen Käse, Butter und weitere Molkereiprodukte her.

Hochschulberufe
(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AGRARWISSENSCHAFTLER/IN ETH
Agrarwissenschaftlerinnen und Agrarwissenschaftler ETH befassen sich mit den betrieblichen, volkswirtschaftlichen und regionalen Aspekten der Landwirtschaft. Sie sind meist in der Beratung, Schulung, Verwaltung oder in landwirtschaftlichen Organisationen tätig oder betreiben Forschung.

AGRONOM/IN FH
Agronominnen und Agronomen FH übernehmen anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben in der Landwirtschaft. Sie leiten Betriebe, arbeiten in der Lehre oder beraten Unternehmen und Organisationen.

INGENIEUR/IN FH WEINBAU UND ÖNOLOGE
Ingenieurinnen und Ingenieure FH Weinbau und Önologie verfügen über eine hohe Fachkompetenz im Weinbau und in der Weinherstellung. Sie können als Führungskraft komplexe Zusammenhänge in der Weinwirtschaft beurteilen und Konzepte für die Produktion und Vermarktung entwickeln. Sie sind in der Produktion, in der Beratung, im Labor und in der Forschung oder im Verkauf tätig.

UMWELTINGENIEUR/IN FH
Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure FH übernehmen anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben im Umweltbereich. Sie befassen sich mit der nachhaltigen Nutzung von Kultur- und Naturlebensräumen sowie mit naturnahem Pflanzen- und Gartenbau. Ausserdem planen und realisieren sie Projekte in den Bereichen Landschaftsnutzung, Obst- und Gemüseproduktion sowie im Naturmanagement.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH
Umweltnaturwissenschafterinnen und Umweltnaturwissenschaftler ETH sind im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung tätig. Sie arbeiten als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in bei Bund und Kantonen, bei der kantonalen und regionalen Raum- und Verkehrsplanung sowie in der Umweltberatung oder Umweltschulung. Positionen im Verbandsmanagement, in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch bei Umweltverbänden sind ebenfalls möglich.

Neues Berufsbild in der Umweltbranche: Fachperson Natur und Umwelt

Ein Vormittag im Schutzgebiet, ein Nachmittag am Verhandlungstisch mit einer Gemeinde, tags darauf ein Workshop mit Schulklassen zum Thema Biodiversität: So vielseitig kann der Alltag einer Fachperson Natur und Umwelt aussehen. Wer beruflich neu durchstarten will, mit einer Tätigkeit, die draussen wie drinnen stattfindet, die Wissen und Wirkung verbindet, findet hier ein Berufsbild mit Zukunft.

Klimawandel, Artensterben, Energiewende: Die grossen Fragen unserer Zeit brauchen Menschen, die anpacken. Die neue eidg. Fachausbildung «Fachperson Natur und Umwelt mit eidg. FA» bringt genau das zusammen: fundiertes Wissen über Ökosysteme und Umweltthemen, aber auch das Handwerkszeug, um Projekte zu leiten, zu kommunizieren und Lösungen wirklich umzusetzen. Kein Abschluss fürs Regal also, sondern einer für die Praxis.

Fünf Wege, ein Ziel

Wer sich für diesen Weg entscheidet, wählt eine eigene Spezialisierung: als Ranger*in in Schutzgebieten unterwegs, im Tierschutz aktiv, in der Biodiversitätsförderung tätig, als Brückenbauer*in zwischen Umweltthemen und Öffentlichkeit in der Umweltkommunikation, oder im strategischen Umweltmanagement von Betrieben und Organisationen. Fünf Fachrichtungen, ein gemeinsamer Nenner: draussen wie drinnen etwas bewegen.

Nach dem Abschluss stehen Türen offen: bei Umweltverbänden, in öffentlichen Verwaltungen, bei NGOs oder in Unternehmen, die Nachhaltigkeit ernst nehmen.

Der eidgenössisch anerkannte Titel macht sichtbar, was viele in diesem Feld schon lange leisten: einen echten Unterschied für Mensch und Natur. Egal ob mit Fachhintergrund oder als Quereinsteiger*in: dieser Berufsweg lohnt sich für alle, die nicht nur über Nachhaltigkeit reden, sondern sie gestalten wollen.

Weitere Infos: sanu.ch/lehrgang

Akteure mobilisieren. Massnahmen ergreifen.

sanu.
Raum für Nachhaltigkeit.

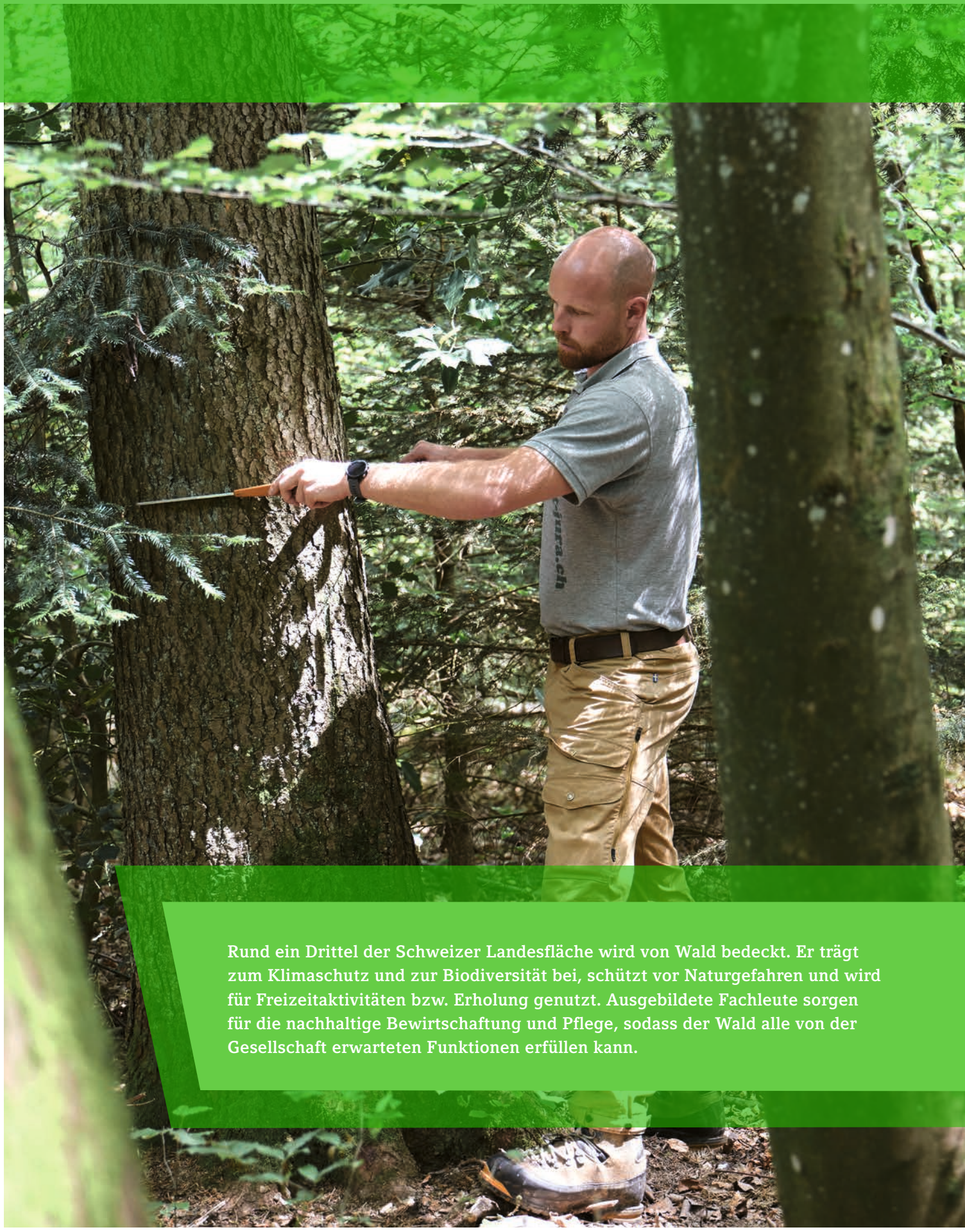
Fachperson Natur und Umwelt mit eidg. Fachausweis

Neue Fachrichtungen:
– Umweltmanagement
– Umweltkommunikation

Info-veranstaltung besuchen

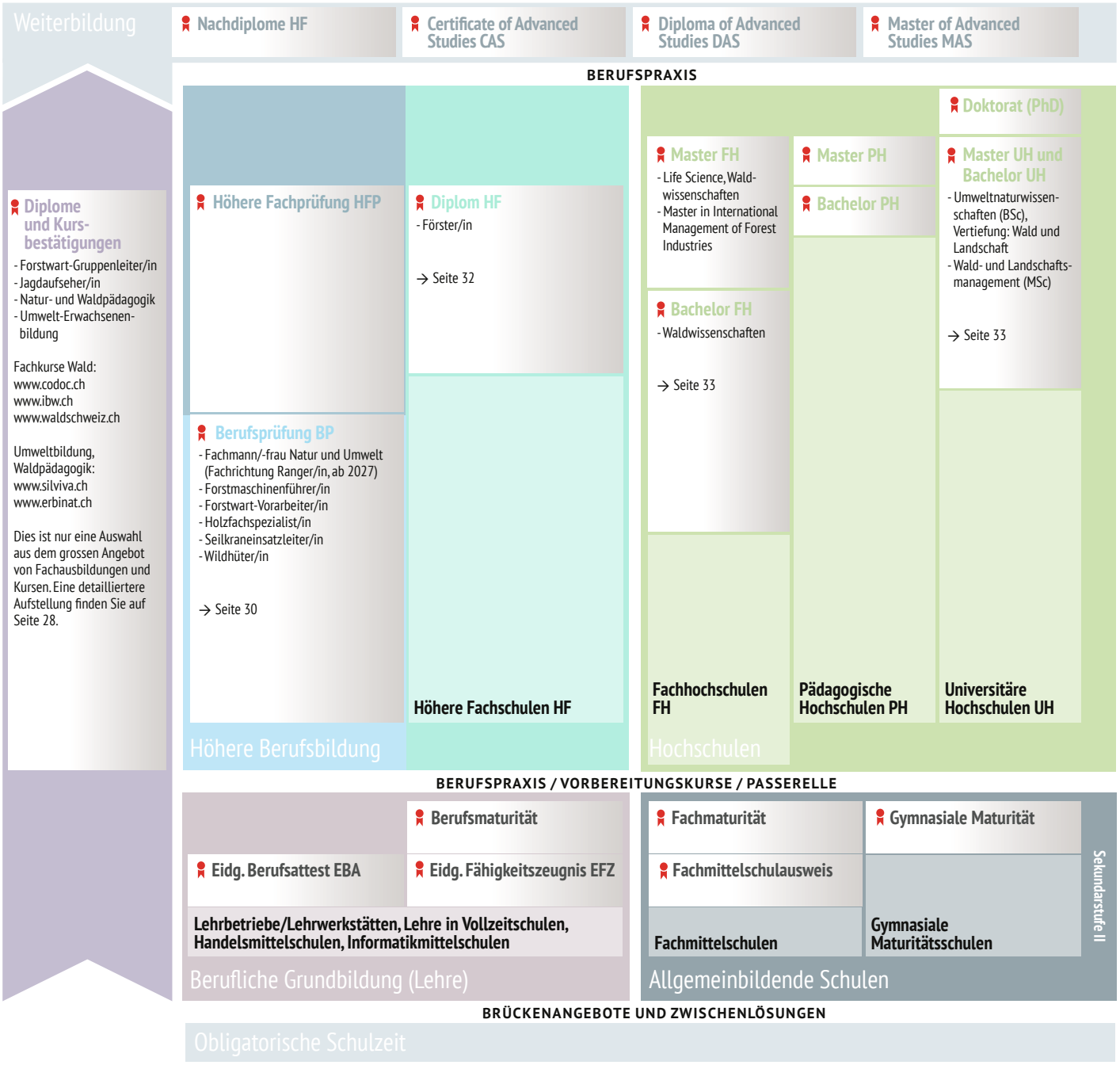
sanu.ch/lehrgang

FORSTWIRTSCHAFT



Rund ein Drittel der Schweizer Landesfläche wird von Wald bedeckt. Er trägt zum Klimaschutz und zur Biodiversität bei, schützt vor Naturgefahren und wird für Freizeitaktivitäten bzw. Erholung genutzt. Ausgebildete Fachleute sorgen für die nachhaltige Bewirtschaftung und Pflege, sodass der Wald alle von der Gesellschaft erwarteten Funktionen erfüllen kann.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 30

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 31

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 32

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

Unterwegs mit Fernglas, Hund und Fahrrad

SILVIA SCHEIDEGGER, Inhaberin ranger-schweiz GmbH, Raron

19	Berufliche Grundbildung Gärtnerin EFZ (Fachrichtung Zierpflanzen)
20	Serviceangestellte: Standhütte Metsch, Lenk
22	Zusatzlehre Gärtnerin EFZ (Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau)
22	Kundengärtnerin, Knechtgarten AG, Heimenschwand
26	Berufsbildnerin und ÜK-Leiterin (Teilzeit) Garten- und Landschaftsbau
28	Handelsdiplom: Berntorschule, Thun
31	Lehrgang Rangerin (ab 2027: Fachfrau Natur und Umwelt BP): BZW Lyss
32	Firmengründung «ranger-schweiz.ch GmbH»
32	Rangerin (Kantone Bern und Wallis), Landschaftsgärtnerin, Umweltbildung
40	Jagdausbildung Kanton Wallis

Ausbildung Arbeit

Silvia Scheidegger wuchs auf einem Bauernhof im Kanton Bern auf und bekam die Naturverbundenheit von den Eltern schon früh mit auf den Weg. Nach einer Ausbildung zur Gärtnerin EFZ und einigen Jahren Berufserfahrung fühlte sie sich in einer beruflichen Sackgasse. Durch einen Tipp wurde sie auf den Rangerinnen-Lehrgang aufmerksam. Ranger/innen arbeiten als Vermittler zwischen der Natur und der Bevölkerung. Genau nach einer solchen Schnittstellenfunktion hatte sie schon immer gesucht.

Schicksalhafte Begegnung

Im Rangerinnen-Lehrgang lernte Silvia Scheidegger ihren heutigen Lebenspartner kennen und gründete mit ihm die «ranger-schweiz GmbH». Ranger arbeiten meist im Auftrag von Kantonen oder Gemeinden. Seit einigen Jahren ist Silvia Scheidegger nun als selbstständige Rangerin in verschiedenen Naturschutzgebieten in den Kantonen Bern und Wallis tätig.

Ansprechperson und Wissensvermittlerin

Mit einem Fernglas ausgestattet und stets begleitet von ihrer Hündin Leyla erkundet Silvia Scheidegger das ihr zugeteilte Naturschutzgebiet. Je nach Gelände geht sie zu Fuss oder fährt mit dem Fahrrad. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Sensibilisierung der Besucher über das korrekte Verhalten im Naturschutzgebiet. Dabei möchte sie die Menschen für die Natur begeistern und gleichzeitig das Verständnis für ein angepasstes Verhalten fördern. Zu ihren regelmässigen Aufgaben gehört auch die Durchführung von Exkursionen mit Gruppen und Schulklassen in der Natur.

Kontrollrundgänge und Pflege der Infrastruktur

Begegnungen mit seltenen Tieren oder Pflanzen werden genau beobachtet und sorgfältig protokolliert. Durch die regelmässigen Rundgänge können auch Sturmschäden oder Defekte an der Infrastruktur (z.B. Treppen, Zäune, Sitzbänke) festgestellt und den zuständigen Stellen gemeldet werden. Kleinere Reparaturarbeiten übernimmt sie gleich selbst. Weitere Aufgaben sind die Abfallbeseitigung, das Entfernen wilder Feuerstellen sowie das Freischneiden und Reinigen der zahlreichen Infoschilder.

Weiteres berufliches Standbein

In einem Teilzeitpensum arbeitet Silvia Scheidegger weiterhin als Kundengärtnerin. Ihr Spezialgebiet sind Beratungen im Bereich der biodiversitätsfördernden und klimaresistenten Aussenraumgestaltung. Silvia Scheidegger betont, dass sie mit ihren vielseitigen Tätigkeiten nicht nur ihren Lebensunterhalt verdient, sondern auch ihre grosse Leidenschaft leben kann. Als Ranger/in muss man die Natur lieben und wetterfest sein. Eigeninitiative, eine gute Beobachtungsgabe und körperliche Fitness sind weitere Voraussetzungen. Der tägliche Kontakt zur Bevölkerung ist erfüllend, bringt aber auch Herausforderungen mit sich. Wenn man Besucher auf ein fehlbares Verhalten hinweisen muss, hilft eine gute Mischung aus Durchsetzungsvermögen und empathischem Auftreten.

Jagdausbildung

Derzeit absolviert Silvia Scheidegger nebenbei die Jagdausbildung im Kanton Wallis. In erster Linie geht es ihr darum, ihr Wissen über die heimischen Wildtiere zu erweitern. In der Öffentlichkeit wird die Jagd kontrovers diskutiert. Die Ausbildung hilft ihr, Verständnis für beide Seiten zu entwickeln und zu verstehen, warum eine kontrollierte Jagd wichtig ist. «Ob ich allerdings jemals als Jägerin auf ein Tier schiessen kann, bin ich mir nicht sicher», meint sie. Immer mehr Leute sind in ihrer Freizeit in der Natur unterwegs. Ranger/innen sorgen mit ihrer Arbeit dafür, die Bedürfnisse der Bevölkerung und jene der Natur und Tierwelt in Einklang zu bringen. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach ausgebildeten Fachleuten weiter steigt und in Zukunft noch mehr Ranger/innen in unseren Naturschutzgebieten anzutreffen sind. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Meine Berufswahl war goldrichtig»

MARTIN BLATTNER, Betriebsleiter Forstbetrieb Jura, Erlinsbach

18	Berufliche Grundbildung Forstwart EFZ: Forstbetrieb Erlinsbach/Küttigen
18	Verschiedene Anstellungen als Forstwart, mehrmonatige Auslandreisen
24	Förster HF: Bildungszentrum Wald (BZW), Lyss
24	Zweimonatiges Forstwartpraktikum in Japan
24	Betriebsleiter im Forstbetrieb Jura, Erlinsbach
32	CAS Waldmanagement und neue Technologien: Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Zollikofen

Ausbildung Arbeit

Martin Blattner, weshalb haben Sie sich für den Lehrberuf Forstwart entschieden?
Mich hat die Arbeit in und mit der Natur schon immer fasziniert. Bereits als kleiner Junge verbrachte ich meine Freizeit oft im Wald und war gerne körperlich aktiv, daher war für mich der Beruf des Forstwarts naheliegend. Meine Berufswahl damals stellte sich als goldrichtig heraus.

Mittlerweile sind Sie als Förster tätig. Inwiefern unterscheiden sich die Berufe Forstwart und Förster?
Die Berufe sind sehr unterschiedlich. Der Forstwart ist für die praktische Arbeit im Wald zuständig. Zu seinen Aufgaben gehören etwa das Fällen und die Neupflanzung von Bäumen, die Jungwaldpflege, Bauarbeiten an Bächen oder die ökologische Aufwertung von Waldrändern, Hecken, Weihern und Tümpeln. Die Hauptaufgabe des Försters hingegen ist die Leitung des Forstbetriebs. In der Funktion als Förster besteht mein Berufsalltag etwa je zur Hälfte aus Bürotätigkeit und Arbeit im Freien, eine ideale Kombination. Zu meinen Büroarbeiten gehören die Koordinierung des Holzverkaufs, die Erledigung administrativer Tätigkeiten sowie die Personalführung. Oft bin ich im Gespräch mit der kantonalen Verwaltung, Partnergemeinden, Ingenieurbüros, Jagdgesellschaften oder Privatwaldbesitzern. Gewisse Leistungen kaufen wir auch extern ein, dazu gehören der Strassenunterhalt, der Unterhalt von Rastplätzen und die Brennholzaufbereitung. Für die Müllbeseitigung im Wald arbeiten wir mit einer sozialen Institution zusammen. Interessierte Bewohner und Schulklassen können ausserdem an Waldexkursionen teilnehmen, die wir regelmässig durchführen.

Welche Vorteile bringt Ihnen die HF-Weiterbildung?
Die Weiterbildung war sehr lehrreich, insbesondere in den Bereichen Waldbau, Ökologie und technische Produktion im Wald. Wichtige Kenntnisse erlangte ich auch bezüglich Betriebs- und Personalführung. Für die Übernahme der Betriebsleitung und die Wahl zum Revierförster war die Ausbildung zwingende Voraussetzung.

Welche Fähigkeiten braucht es für Ihre Berufsfunktion?
Die Fähigkeit, flexibel auf spontane Änderungen im Alltag reagieren zu können, gepaart mit der Freude an langfristiger Planung. Viele Arbeiten ergeben sich aufgrund unvorhergesehener Ereignisse oder sind wetterabhängig. Ein Starkwind übers Wochenende oder ein Nassschneefall kann im Wald viele Bäume zu Boden bringen und das Freiräumen von Strassen notwendig machen. Aufgrund des Bodenschutzes sind viele Arbeiten wetterabhängig. Wenn die Böden sehr nass sind, dürfen keine schweren Maschinen benutzt werden.
Nebst der Spontanität bedeutet Waldbewirtschaftung aber gleichzeitig, dass wir 150 Jahre in die Zukunft denken müssen. Unsere Arbeit hat Auswirkungen auf die Entwicklung der Wälder für zukünftige Generationen. Dies macht die Forstbranche in gewisser Weise einzigartig.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?
Viele Bäume sind in den letzten Jahren durch Trockenheit oder Borkenkäferbefall abgestorben. Dies erschwert uns die ordentliche Planung und wir müssen unsere Holzschläge auf die Schadenflächen konzentrieren.
Die Ansprüche an den Wald sind ausserdem sehr divers. Der Mountainbiker hat andere Vorstellungen der Waldnutzung als die Präsidentin des örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins. Als Förster nimmt man eine vermittelnde Funktion ein.

Welche Trends gibt es in Ihrer Branche?
Extremereignisse wie Wind, Starkniederschläge oder Trockenperioden im Sommer nehmen zu. Dies verändert unsere Tätigkeiten wesentlich. Auch die stärkere Nutzung der Wälder durch Erholungssuchende hat Einfluss auf unsere Arbeit. Wir müssen vermehrt proaktiv mit der Bevölkerung in Kontakt treten und ihnen die Wichtigkeit eines sorgsamen Umgangs mit unseren Wäldern vermitteln. Auch zukünftige Generationen sollen von intakten Wäldern profitieren dürfen. (pm)

Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen
(in alphabetischer Reihenfolge)

→ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

FACHMANN/-FRAU NATUR UND UMWELT BP (FACHRICHTUNG RANGER/IN)
Fachleute Natur und Umwelt (Fachrichtung Ranger/in BP) betreuen und beaufsichtigen Naturschutzgebiete. Sie wirken als Vermittler zwischen Mensch und Natur und sorgen dafür, dass Schutzverordnungen umgesetzt und Regeln eingehalten werden. Im Bereich Umweltbildung bieten sie Exkursionen, Kurse und Workshops an.

→ Porträt von Silvia Scheidegger auf Seite 47

FÖRSTER/IN HF
Försterinnen und Förster HF führen einen Forstbetrieb oder Forstreviere. Sie sind verantwortlich für eine langfristige wirtschaftliche, fach- und umweltgerechte Waldbewirtschaftung. Sie planen und leiten die Waldarbeiten, kümmern sich um finanzielle, organisatorische und Führungsfragen.

→ Porträt von Martin Blattner auf Seite 48

FORSTMASCHINENFÜHRER/IN BP
Forstmaschinenführerinnen und Forstmaschinenführer BP führen und warten Forstmaschinen, die speziell für die Holzernte gebraucht werden, und setzen sie wirtschaftlich, sicher und umweltverträglich ein.

FORSTWART-VORARBEITER/IN BP
Forstwart-Vorarbeiterinnen und Forstwart-Vorarbeiter BP sind Fachleute für die Waldpflege und Waldbewirtschaftung. Sie planen, organisieren, leiten und kontrollieren die Arbeiten und führen Mitarbeitende.

HOLZFACHSPEZIALIST/IN BP
Holzfachspezialistinnen und Holzfachspezialisten BP übernehmen Führungsaufgaben in der Holzproduktion oder im Holzhandel. Sie gestalten das Produktsortiment und die Preise mit, kontrollieren und optimieren die Prozesse und die Qualität der Produkte. In der Produktion planen sie die Arbeit und steuern die Logistik, im Handel sind sie für die Beratung und den Verkauf zuständig.

SEILKRANEINSATZLEITER/IN BP
Seilkraneinsatzleiterinnen und Seilkraneinsatzleiter BP sind spezialisiert auf die Holzernte mit Seilkrananlagen. Sie planen und leiten den sicheren, wirtschaftlichen und umweltverträglichen Auf- und Abbau der Anlagen und sind zuständig für deren Betrieb und Wartung.

WILDHÜTER/IN BP
Wildhüterinnen und Wildhüter BP überwachen, regulieren und pflegen die Bestände wild lebender Tiere und deren Lebensräume. Sie planen die Jagdsaison, dokumentieren Pflanzen und Tiere und leisten Öffentlichkeitsarbeit.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

JAGDAUFSEHER/IN
Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher überwachen die Wildbestände und den Jagdbetrieb. Die Funktion der Jagdaufsicht wird durch Personen übernommen, die selbst über den Jagdschein verfügen. Sie werden von den Jagdgesellschaften bzw. den Jagdpächter/innen gewählt und sind dann für ein bestimmtes Jagdrevier zuständig.

NATURPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN, WALDPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN
Naturpädagoginnen und Naturpädagogen verschaffen den Teilnehmenden durch intensive, ganzheitliche Erfahrungen mit allen Sinnen einen Zugang zur Natur. Sie vermitteln Umweltthemen, wecken Neugier und Interesse für alles Lebendige und fördern das Verständnis für unsere Lebensräume.

WALDSPIELGRUPPENLEITER/IN
Waldspielgruppenleiterinnen und Waldspielgruppenleiter begleiten Kinder im Vorschulalter. Die Aktivitäten finden bei jedem Wetter draussen statt und bieten den Kindern Raum, sich in der Natur zu bewegen, zu spielen und soziale Erfahrungen zu sammeln.

Hochschulberufe
(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

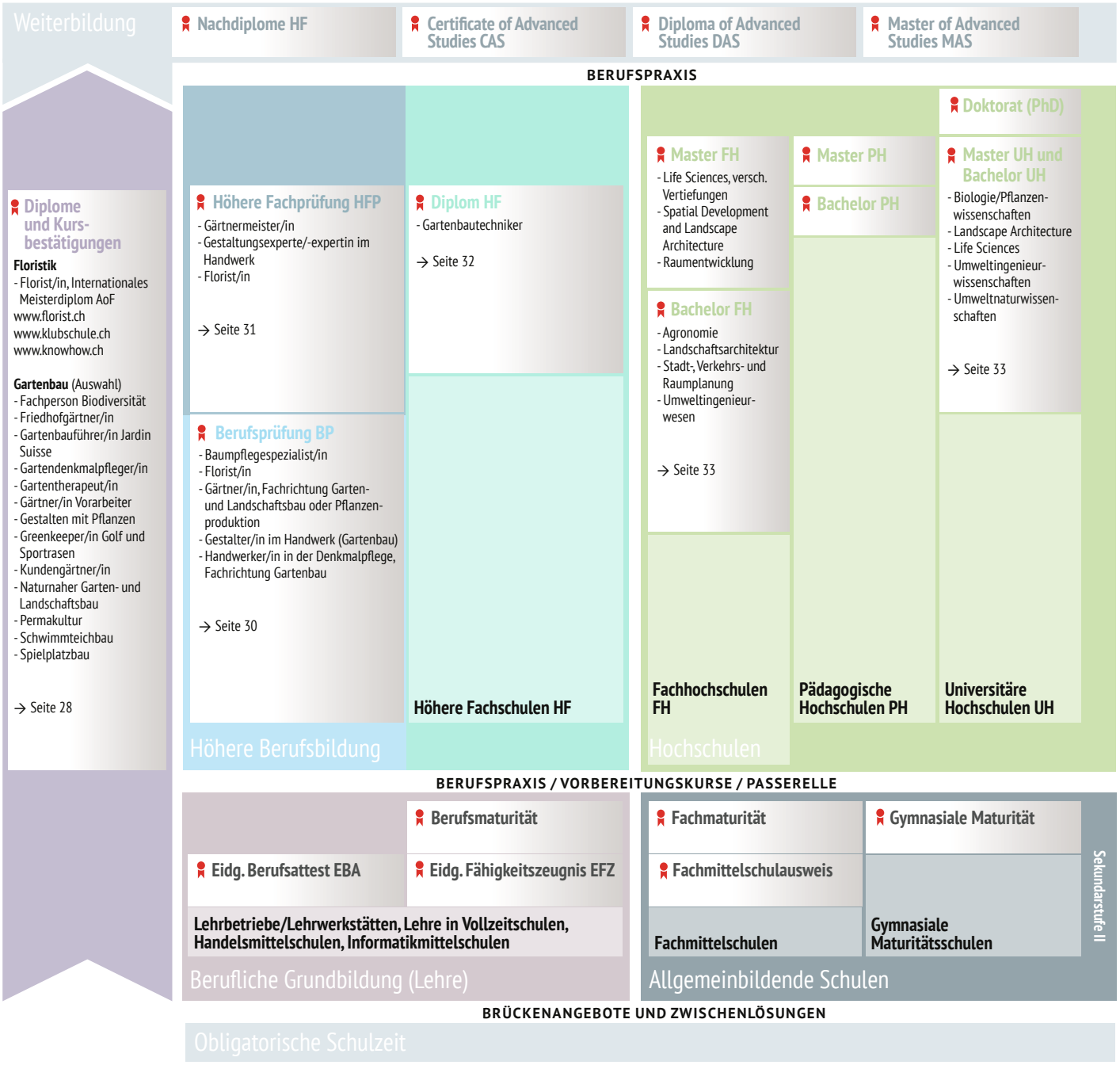
FORSTINGENIEUR/IN FH
Forstingenieurinnen und Forstingenieure FH übernehmen anspruchsvolle Fach- und Führungsverantwortung in der Forstwirtschaft, im Umwelt- und Naturschutzbereich oder in der Holzwirtschaft. Sie leiten ein Unternehmen, führen Projekte durch und beraten Organisationen und Institutionen.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH
Umweltwissenschaftlerinnen und Umweltwissenschaftler ETH (Vertiefung: Wald- und Landschaftsmanagement) sind im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit oder in der wissenschaftlichen Forschung tätig. Sie bearbeiten im Themenbereich Wald und Landschaft zukunftsgerichtete und komplexe Projekte.

GARTENBAU

Gärtner und Gärtnerinnen kultivieren Topfpflanzen, Schnittblumen, Zier- und Nutzgehölze. Sie planen, realisieren und pflegen Gärten sowie öffentliche Anlagen. Floristen und Floristinnen erschaffen mit Blumen und Pflanzen Kreationen für verschiedenste Anlässe und Wünsche der Kundschaft.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 30

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 31

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 32

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

«Der schönste und vielseitigste Beruf der Welt»

ROMAN MORIGGL, Inhaber Moriggl Ökogarten AG, Erlinsbach

18	Berufliche Grundbildung Gärtner EFZ (Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau): Belke Gartenbau AG, Lostorf
18–20	Landschaftsgärtner: Salamander Naturgarten AG, Schönenwerd
19	Feldbotanikdiplom «Bellis 200» im Selbststudium
20	Lehrgang Pflanzenverwendung: ZHAW, Wädenswil
20	Gründung Einzelfirma: «Moriggl Ökogarten AG»
22	Obergärtner BP (heute: Gärtner BP): Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ), Brugg
24	Gärtnermeister HFP: Weiterbildungszentrum Kanton Luzern (WBZ), Sursee
25	QV-Experte und ÜK-Instruktor Gärtner/in EFZ

Ausbildung Arbeit

Herr Moriggl, warum haben Sie sich für eine Berufslehre als Landschaftsgärtner entschieden?
Mein Wunschberuf als Kind war Landwirt. Nach einer Schnupperlehre als Landschaftsgärtner war für mich aber klar: Ich habe den schönsten und vielseitigsten Beruf der Welt gefunden. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen. Ich kann Trockenmauern, Treppen und Gartensitzplätze bauen, Gärten bepflanzen, Wiesen mähen, Hecken schneiden oder einen Schwimmteich mit Holzsteg erstellen. Ausserdem mag ich den ständigen Wechsel der Arbeitsorte, der Einsatz verschiedenster Materialien und die Kommunikation mit unseren Kunden.

Bereits im Alter von 20 Jahren gründeten Sie eine eigene Firma. Wie kam es dazu?
Ich wollte meinen eigenen Weg gehen und fühlte mit nach der beruflichen Grundbildung und einigen kleineren Weiterbildungen bereit dazu. Ursprünglich war es mein Plan, die Einzelfirma in den ersten Jahren für die Ausführung von kleineren, naturnahen Projekten zu nutzen und nebenbei temporär zu arbeiten. Die Firma gewann aber schnell neue Kunden und so gelang der Weg in die Selbstständigkeit früher als geplant. Unser Gartenbauunternehmen besteht aus vier Personen, darunter eine Lernende. Haupttätigkeiten sind die naturnahe Gartenpflege, die Pflege von Blumenwiesen, Bepflanzungen aller Art, der Bau von Trockenmauern sowie kleinere Änderungen von Gärten.

Was motivierte Sie für die Weiterbildungen zum Obergärtner BP und Gärtnermeister HFP?
Das erlernte Fachwissen als Landschaftsgärtner EFZ war breit, enthielt aber kaum Inhalte zum Führen eines Unternehmens. In der Weiterbildung zum Obergärtner BP lernte ich viel bezüglich geltenden Normen und den verschiedenen Bauweisen. Gleichzeitig beinhaltete sie die Berechtigung zum Ausbilden von Lernenden, was mir sehr wichtig war. Dank dem Lehrgang zum Gärtnermeister HFP erlangte ich zusätzliches Wissen, den Betrieb operativ professionell zu leiten.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?
Die Marktlage ist für uns grundsätzlich äusserst zufriedenstellend. Viele Kunden haben die Freude am eigenen Garten entdeckt, möchten die Arbeiten aber in professionelle Hände geben. Die Nachfrage nach Fachkräften im Gartenbau kann mit dem Angebot daher kaum Schritt halten. Insbesondere Vorarbeiter oder Bauführer sind sehr gesucht. Die steigenden Rohstoffpreise sind eine Herausforderung. Eine vorausschauende Planung wird immer wichtiger, da die Lieferfristen bei den meisten Produkten länger geworden sind.

Welche Projekte stehen derzeit an?
Aktuell planen wir die Umsiedlung eines Naturgartens samt Teich. Dabei sollen möglichst viele Strukturen im Umkreis von ca. einem Kilometer schonend wiederaufgebaut werden.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?
Nebst der Ausbildung einer Lernenden im eigenen Betrieb bin ich seit einiger Zeit auch als QV-Experte und ÜK-Instruktor tätig. Diese Aufgaben bereiten mir grosse Freude und sind eine willkommene Abwechslung zum meinem Berufsalltag als Gärtner. Ich könnte mir vorstellen, zukünftig mit einem Teilzeitpensum auch als Dozent an einer Berufsfachschule tätig zu sein. Eine weitere Idee ist der Aufbau eines eigenen Tierbestands (Schafe oder Ziegen) in der Firma. Damit könnten Gartenflächen extensiv mit Tieren bewirtschaftet und mit ökologischen Bewirtschaftungszielen der Nahrungsmittelproduktion kombiniert werden. Als Bioterra-Fachbetrieb ist es uns ausserdem ein grosses Anliegen, weiterhin möglichst viele Biodiversitäts-Lebensräume zu schaffen. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

GARTENBAUTECHNIKERIN HF

«Anders als ein Gebäude wächst der Garten weiter»

URSINA LUZI, Bauführerin, Trüb für Grün AG, Horgen

20	Berufliche Grundbildung Landschaftsbauzeichnerin EFZ (heute: Zeichnerin EFZ, Fachrichtung Landschaftsarchitektur): Stadtgärtnerei Winterthur
21	Landschaftsgärtnerin: Ernst Meier AG, Dürnten
23	Gartenbautechnikerin HF: Gartenbauschule Oeschberg, Koppigen
25	Bauführerin Gartenbau: Trüb für Grün AG, Horgen
35	Studienjahr Kunst: Schule für Kunst und Design (SKDZ), Zürich
38	Dozentin Höhere Berufsbildung (Teilzeit): Bildungszentrum Gärtner Jardin Suisse, Urdorf
39	Masterclass Design mit Pflanzen: Gärtner Graf Academy
39	Expertin Eidgenössische Prüfungen

Ausbildung Arbeit

Frau Luzi, warum entschieden Sie sich für eine Berufslehre als Zeichnerin Landschaftsarchitektur?
Ich interessierte mich zunächst für kreative Berufe wie Köchin und Bäckerin. Schliesslich wurde ich auf den Lehrberuf Zeichnerin (Fachrichtung Landschaftsarchitektur) aufmerksam. Die Verbindung von Natur und Technik überzeugte mich, nach einer positiven Schnupperlehre war mein Berufsentscheid gefallen.

Weshalb tauschten Sie danach den Bürostuhl mit Gartenhandschuhen?
Meine Ausbildung beinhaltete ein sechsmonatiges Praktikum als Landschaftsgärtnerin. Das Team war super und der Job genau richtig für eine junge Frau mit viel Power. Die körperliche Tätigkeit empfand ich als sehr befriedigend und es half mir, meine Arbeit als Zeichnerin besser zu verstehen. Ich entdeckte dort meine Begeisterung für Bauprojekte und suchte mir nach dem Lehrabschluss eine Stelle als Gärtnerin.

Mittlerweile sind sie als Bauführerin im Gartenbau tätig …
Ein Gartenprojekt von der Planung bis zum Abschluss der Ausführungsarbeiten zu begleiten, reizte mich. Deshalb entschied ich mich für die Weiterbildung zur Gartenbautechnikerin HF. Absolventen/innen sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt und das Arbeitsfeld ist breit. Mein aktueller Arbeitgeber ist ein KMU mit rund 50 Angestellten. Zu unseren Angeboten zählen Gartenplanungen, Garten- und Sportplatzbau sowie die Gartenpflege.

Was sind Ihre konkreten Aufgaben als Bauführerin?
Zu meinen Aufgaben gehören Beratungsgespräche mit Kunden, Kostenschätzungen und die Ausstellung von Offerten. Ich erstelle Baueingaben und übernehme die kreative und technische Projektleitung. Dazu gehört die Baustellenleitung, eine laufende Überwachung der Bau-Teams und die Erstellung der Schlussabrechnung. Ich trage Verantwortung und darf viele Entscheidungen selbstständig fällen. Als Bauführerin bin ich oft unterwegs, die Arbeitstage gehen meist allzu schnell vorbei.

Wie hoch ist der Frauenanteil in Ihrem Arbeitsgebiet?
Leider noch immer sehr niedrig. Was für mich nicht nachvollziehbar ist, denn es gibt nichts, was dagegensprechen würde. Ich wünsche mir, dass zukünftig mehr Frauen in meine Fussstapfen treten.

Erzählen Sie von Ihrer Lehrtätigkeit …
Der Einstieg in die Grüne Branche kann ich jungen Berufsleuten nur wärmstens empfehlen. Meine Begeisterung für Pflanzen und das Wissen um die positiven Eigenschaften von Begrünungen aller Art möchte ich deshalb weitergeben. Themen wie Klimaveränderungen, Kühlung der Städte und Regenwassermanagement sind wichtiger denn je. Ich möchte, dass die Städte und Gemeinden und damit auch unsere Branche im wahrsten Sinne des Wortes aufblühen. Gleichzeitig ermöglicht mir die Lehrtätigkeit wissenstechnisch am Ball zu bleiben. Ein weiterer schöner Nebeneffekt ist das Kennenlernen von interessanten Menschen und die Erweiterung des eigenen Netzwerks.

Nimmt ihre berufliche Tätigkeit Einfluss auf ihre Freizeit?
Definitiv. Ich sehe auch in meiner Freizeit überall Linien, Formen und Flächen. In meiner Freizeit bin ich gerne kreativ und betätige mich mit Schnitzen, Drechslern und Schweissen. Interesse zeige ich auch an schönen Dingen wie Kunst, Fotografie und Architektur. Seit einigen Jahren haben wir auch einen eigenen Garten. Bestehend aus einem Mix verschiedener Pflanzen, die ich bei meiner Arbeit oder auf meinen regelmässigen Streifzügen durch Gärtnereien entdecke. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Die Trends bestimmen unser Angebot»

Jasmin Wüthrich, weshalb sind Sie Floristin geworden?
Bereits als Kind hatte ich grosse Freude an kreativen Tätigkeiten und liebte es mit Farben und Formen zu experimentieren. Ich mochte die Natur und brauchte Bewegung, ein Beruf im Büro wäre für mich zum Beispiel nie in Frage gekommen. Nach einer Schnupperlehre als Floristin war für mich klar, dass ich meinen Wunschberuf gefunden habe.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?
Meine Arbeitstage sind selten gleich. Gewisse Aufgaben sind planbar, andere kommen spontan hinzu. Der Tag beginnt jeweils mit einem kurzen Teammeeting. Danach bereiten wir den Wareneingang sowie die Schnittblumen und Pflanzen für den Verkauf vor. Wir binden Sträusse, garnieren Einzelblüten aus, giessen Pflanzen und kümmern uns um die Einrichtung und Gestaltung der Ladenfläche. Als Betriebsleiterin plane ich zudem anstehende Projekte, telefoniere mit Kunden und erstelle Offerten. Am Abend bestelle ich bei der Blumenbörse die Schnittblumen für die kommenden Tage.

Wer sind Ihre Kunden?
Den grössten Umsatz erzielen wir mit dem Verkauf von Schnittblumen und Pflanzen für den Innen- und Aussenbereich an Privatkunden. Wir erhalten aber auch Aufträge von Firmenkunden für beispielsweise Empfangsdekorationen oder Geschenke. Mein Arbeitgeber besitzt neben zwei Blumenläden auch eine eigene Gärtnerei und setzt Gartenbauprojekte um. In unserem grossen Aussenbereich bieten wir deshalb Grosspflanzen, Bäume und Stauden an. Im Sommer ergänzen wir unser Sortiment mit Setzlingen und Saisonflor im Topf aus der eigenen Gärtnerei.

Inwiefern beeinflussen die Saisonalitäten Ihre Arbeit?
Unser Sortiment ist stark saisonal geprägt. Anfang Jahr sind Tulpen gefragt, zum Valentinstag und Muttertag stehen Rosen und diverse Schnittblumen hoch im Kurs. Im Frühling kaufen die Kunden gerne Frühlingsblüher für den eigenen Garten sowie Osterdekorationen. In den Sommermonaten finden unsere Setzlinge grossen Anklang. Hochzeiten und Feste finden oft in den wärmeren Jahreszeiten statt, was für uns mit interessanten Dekorationsaufträgen verbunden ist. Im Herbst ist Allerheiligen und die besinnliche Adventszeit naht. Mit Kerzengestecken, festlichen Arrangements und Adventskränzen läuten wir die ruhigere Jahreszeit ein. Die Winterzeit nutzen wir dann auch zur Vorbereitung der bevorstehenden Events und Ausstellungen.

JASMIN WÜTHRICH, Betriebsleiterin Blumen Nützi, Oberuzwil

18	Berufliche Grundbildung Floristin EFZ: Blumen Belser, Gossau SG
18	Floristin: Blumen Barbara, Appenzell
19	Swiss Skills (Schweizermeisterschaft) Floristik: 1. Rang
21	Floristin BP: Weiterbildungszentrum Rorschach-Rheintal (WZR)
21	World Skills (Weltmeisterschaft) Floristik in Finnland: 2. Rang
21	Floristin: Zweigstelle Atelier (Wien) und Blumen Nützi, Oberuzwil
22	QV-Expertin und ÜK-Instruktorin Floristin EFZ
24	Expertin Berufsprüfung Florist/in BP
24	Betriebsleiterin: Blumen Nützi, Oberuzwil

Ausbildung Arbeit

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?
Ich liebe das Aussehen und den Duft von frischen Blumen. Floristin zu sein bedeutet, ein kreatives Handwerk auszuüben, neue Dinge ausprobieren zu dürfen und auf die unterschiedlichsten Kundenwünsche einzugehen. Ich mag die Abwechslung in meinem Berufsalltag, jeder Tag bringt Unerwartetes.

Sie dürfen sich Floristik-Schweizermeisterin nennen und haben an den World Skills den zweiten Platz erreicht …
Diese Auszeichnungen bedeuten mir viel. Das Erfolgsrezept bestand wohl aus einer gesunden Mischung aus gestalterischen Fähigkeiten, Freude an der Arbeit und einem gewissen Hang zum Perfektionismus. Ausserdem haben meine Ausbilderinnen immer an mich geglaubt und mich gefördert.

Was motivierte Sie für die Weiterbildung zur Floristin BP?
Die Ausbildung beinhaltete nebst fachlichen Themenbereichen auch Module zu Finanzen, Marketing und Führung. Als Betriebsleiterin kann ich die erlangten Kenntnisse täglich direkt einsetzen.

Spielt Social Media für Sie beruflich eine Rolle?
Geschäftlich pflegen wir einen Instagram-Kanal und sind auf Facebook aktiv. Sichtbarkeit gegen aussen ist wichtig, die Beiträge sind unsere Visitenkarte. Die Arbeit macht mir Freude, ich mache alle Fotos selbst und gestalte die Beiträge. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

WEITERBILDUNGEN UND BERUFSFUNKTIONEN

Weiterbildungen
(in alphabetischer Reihenfolge)

→ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BAUMPFLEGESPEZIALIST/IN BP
Baumpflegespezialistinnen und Baumpflegespezialisten BP schneiden und fällen Bäume in Siedlungsgebieten. Sie erkennen Krankheiten und Schädlinge wie auch mechanische Problemstellungen und sorgen mit fachgerechter Pflege für gesunde und widerstandsfähige Bäume.

GESTALTUNGSEXPERTE/-EXPERTIN IM HANDWERK HFP
Gestaltungsexpertinnen und Gestaltungsexperten HFP im Handwerk entwickeln eigene Produkt- und Gestaltungsideen, erarbeiten Konzepte und planen die handwerkliche Umsetzung. Dabei experimentieren sie mit traditionellen und neuen Materialien, Techniken und Konstruktionen und fördern so die Innovation in ihrem Handwerk.

FLORIST/IN BP
Floristinnen und Floristen BP übernehmen verantwortungsvolle Funktionen in Blumenfachgeschäften. Sie beherrschen die floristischen Arbeitstechniken, planen anspruchsvolle Aufträge und sorgen für deren effiziente Umsetzung.

→ Porträt von Jasmin Wüthrich auf Seite 55

FLORIST/IN HFP
Floristinnen und Floristen HFP sind für die Betriebsleitung zuständig, führen Mitarbeitende und bilden Lernende aus. Sie koordinieren die Aufgaben in einem Blumengeschäft und üben anspruchsvolle Funktionen im fachlichen, organisatorischen und administrativen Bereich aus.

GÄRTNER/IN BP
Gärtnerinnen und Gärtner BP übernehmen anspruchsvolle Aufgaben im Bereich Garten- und Landschaftsbau oder in der Pflanzenproduktion. Sie planen, organisieren und leiten die Arbeiten, führen Mitarbeitende und bilden Lernende aus.

GÄRTNERMEISTER/IN HFP
Gärtnermeisterinnen und Gärtnermeister HFP planen, koordinieren und überwachen alle Bereiche eines Gartenbau- oder Gärtnereibetriebes. Sie tragen die Verantwortung für Produktion, Bauleitung, Dienstleistungen, Innovation, Marketing, Verkauf, Personal und Unternehmensführung.

→ Porträt von Roman Moriggl auf Seite 53

GESTALTER/IN IM HANDWERK BP (GARTENBAU)
Gestalterinnen und Gestalter im Handwerk BP sind Fachleute für die handwerkliche Umsetzung von handwerklich und gestalterisch anspruchsvollen Aufträgen. Sie führen Aufträge mit einem sicheren Gespür für Farben, Formen, Materialien und Oberflächen aus und setzen gestalterische Visionen um. Ausserdem planen sie Projekte, leiten Mitarbeitende bei der handwerklichen Umsetzung an, kontrollieren die Qualität und überwachen Termine.

HANDWERKER/IN IN DER DENKMALPFLEGE BP, FACHRICHTUNG GARTENBAU
Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege BP sind Fachleute für die sorgfältige Pflege und Renovation historisch bedeutender Bauten wie Kirchen, Villen, Schlösser, Gartenanlagen und Plätze.

GARTENBAUTECHNIKER/IN HF
Gartenbautechnikerinnen und Gartenbautechniker HF sind zuständig für die Planung, Erstellung, Umgestaltung und Pflege von Garten- und Grünanlagen oder Sport- und Freizeitanlagen. Sie kalkulieren Leistungen, planen den Bauablauf und verantworten die Ausführung. Zudem dokumentieren sie die Bauarbeiten, kontrollieren die Einhaltung von Vorgaben, akquiriert Projekte und erstellen Offerten und Abrechnungen.

→ Porträt von Ursina Luzi auf Seite 54

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

FACHLEUTE FÜR NATURNAHEN GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU
Fachleute für naturnahen Garten- und Landschaftsbau projektieren und bauen Gärten und Grünanlagen möglichst naturnah. Dabei setzen sie vor allem einheimische Pflanzen, Sträucher und Bäume ein. Sie beraten und informieren Kunden und Mitarbeitende in Ökologiefragen sowie im Bereich Natur- und Artenschutz. Ausserdem kennen sie sich in den Bereichen Wildpflanzen, Natursteinbearbeitung, Dach- und Fassadenbegrünung aus.

FRIEDHOFGÄRTNER/IN
Friedhofgärtnerinnen und Friedhofgärtner unterhalten Friedhofanlagen. Sie bepflanzen und pflegen Gräber im Auftrag von Kunden und Kundinnen, unterhalten Grünflächen und Gebäude, schneiden Bäume und Sträucher. Die Berufsleute sind entweder durch die Gemeinde angestellt oder arbeiten als Selbstständige im Auftragsverhältnis.

GARTENDENKMALPFLEGER/IN
Gartendenkmalpflegerinnen und Gartendenkmalpfleger unterhalten Gärten und Grünanlagen von historisch bedeutenden Objekten. Sie pflegen die zu den Anlagen gehörenden Mauern, Wege, Bäume, Gewächse und Grünflächen.

GARTENTHERAPEUT/IN
Gartentherapeutinnen und Gartentherapeuten planen und entwickeln gartentherapeutische Aktivitäten. Sie setzen Pflanzen für therapeutische Interventionen gezielt ein und fördern damit die Gesundheit ihrer Klienten.

GÄRTNER/IN VORARBEITER/IN JARDINSUISSE
Vorarbeiterinnen und Vorarbeiter sind für den Bau von Neuanlagen und Umänderungen verantwortlich. Sie führen Baustellenteams und organisieren Material und Maschinen.

GREENKEEPER/IN / GOLF- ODER SPORTRASENSPEZIALIST/IN
Greenkeeperinnen und Greenkeeper sind für die Pflege, den Unterhalt, die Bepflanzung und Erneuerung von Golfplatzanlagen oder Sportplatzanlagen zuständig. Sie verfügen über die rasen-, maschinen- und bautechnischen Kenntnisse, um eine Anlage nach Vorgabe zu pflegen.

KUNDENGÄRTNER/IN JARDINSUISSE
Kundengärtnerinnen und Kundengärtner pflegen anspruchsvolle Privatgärten und öffentliche Anlagen, führen Mitarbeitende und sind zuständig für die Arbeitsorganisation.

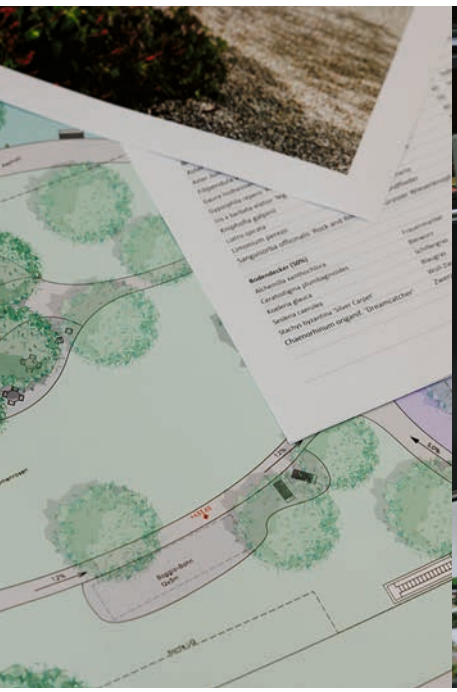
Hochschulberufe

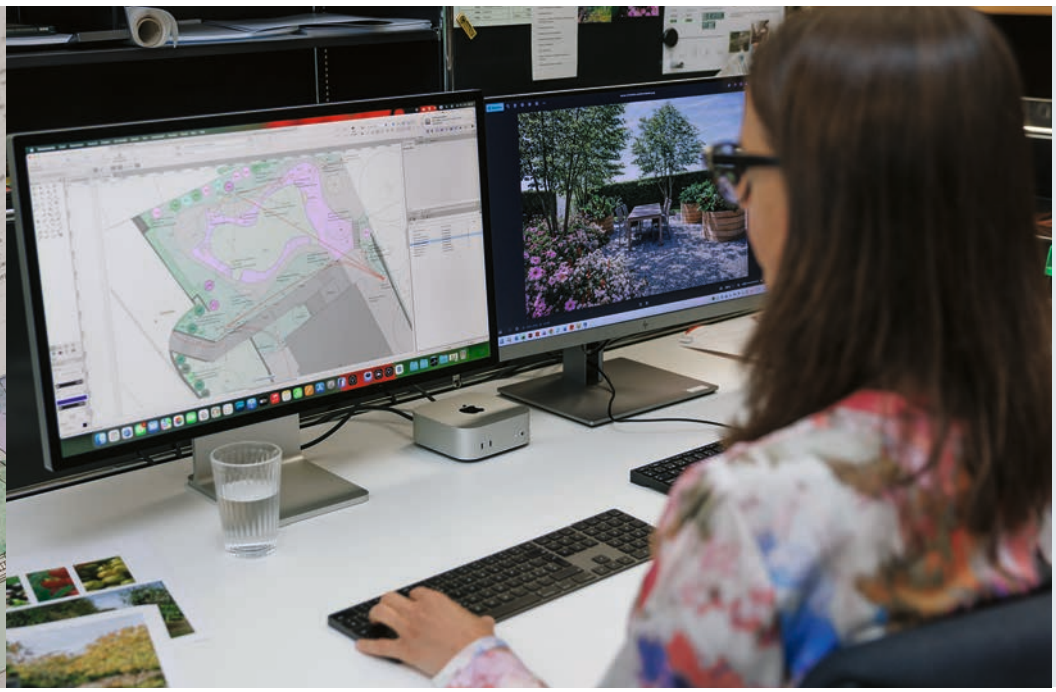
(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

BIOLOGE/BIOLOGIN (ETH)
Biologinnen und Biologen (Vertiefung Pflanzenwissenschaften) ETH erforschen die Struktur, Funktion, Genetik und Ökologie von Pflanzen, um Nutzpflanzen zu verbessern, Ökosysteme zu schützen oder pflanzliche Wirkstoffe für Medizin und Industrie zu entwickeln.

LANDSCHAFTSARCHITEKT/IN FH LANDSCAPE ARCHITECTURE (ETH)
Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten gestalten urbane und ländliche Grün- und Freiräume, entwerfen Park- und Gartenanlagen, erarbeiten Landschaftsentwicklungskonzepte, planen Landschaftsbauprojekte und begleiten Renaturierungen.

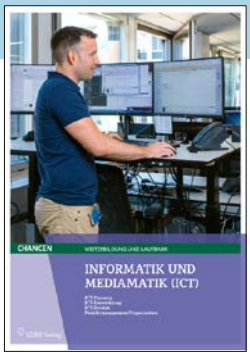


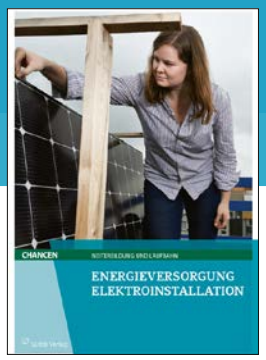


CHANCEN WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

Die 32-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweilige Branche. Dabei werden **Berufe, Funktionen und Weiterbildungsmöglichkeiten** übersichtlich aufgezeigt. Die Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet. Pro Jahr erscheinen acht Hefte zu unterschiedlichen Branchen, die sowohl im Abonnement als auch als Einzelheft erhältlich sind.





ALLE CHANCENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Banken und Versicherungen
- Bau
- Begleitung und Betreuung, Therapie
- Beratung
- Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit
- Bildung und Unterricht
- Bühne
- Chemie, Kunststoff, Papier
- Energieversorgung und Elektroinstallation
- Fahrzeuge
- Gastgewerbe und Hauswirtschaft/ Facility Management
- Gebäudetechnik
- Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie
- Gesundheit: Pflege und Betreuung
- Handel und Verkauf
- Holz- und Innenausbau
- Informatik und Mediamatik (ICT)
- Kunst & Design
- Logistik
- Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen
- Marketing und Kommunikation
- Maschinen- und Elektrotechnik
- Medien und Information 1
- Medien und Information 2
- Nahrung
- Natur
- Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege
- Sicherheit
- Textilien, Mode und Bekleidung
- Tourismus
- Metall und Uhren
- Verkehr

SDBB Verlag

shop.sdbb.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Um Tiere zu halten, pflegen und züchten, braucht es umfassendes Fachwissen. Zudem gilt es, gesetzliche Vorgaben des Tierschutzes einzuhalten. Wildhüter/innen überwachen beispielsweise den Wildtierbestand, Imker/innen halten Bienenvölker zur Honigproduktion und Tierphysiotherapeuten/innen behandeln Tiere mit Haltungs- und Bewegungsstörungen.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 30

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 31

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 32

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

TIERPHYSIOTHERAPEUTIN HFP

«Der Weg über die Humanphysiotherapie ist üblich»

URSULA HEGGLI, Inhaberin Physiotherapie Heggli, Bassersdorf

17–26	Verschiedene Anstellungen als Pferdepflegerin und Hufschmiedin (Pferdehöfe, Circus Monti)
24	Erwachsenenmatur: AME, Aarau
27	Verschiedene Praktika im Bereich Physiotherapie
30	Physiotherapeutin FH (BSc): Berner Fachhochschule
31	Physiotherapeutin: RehaClinic Zollikerberg und Praxisgemeinschaft Fehraltorf
36	Sportphysiotherapeutin Uni (MSc): Universität Salzburg
38	Physiotherapeutin: Physiotherapie Heggli (eigene Praxis), Bassersdorf
40	Tierphysiotherapeutin HFP: Schweizerischer Verband für Tierphysiotherapie (SVTPT), Zürich
40	Tierphysiotherapeutin: Mobile Praxis
42	Dozentin (Teilzeit): Ausbildung für Tierphysiotherapeuten/innen HFP beim SVTPT

Ausbildung Arbeit

Ursula Heggli, woher kommt Ihre Faszination für Tiere?
Tiere begeisterten mich schon immer, insbesondere die Pferde. Ich mag ihre ehrliche, eigenständige und äusserst sanftmütige Art. Reiten war deshalb bereits in der Jugendzeit meine grosse Passion.

Weshalb entschieden Sie sich zuerst für ein Studium in Humanphysiotherapie?
Die eidgenössisch anerkannte Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin gab es damals noch nicht und ein Vollzeitstudium in Tiermedizin konnte ich mir nicht leisten. Da mich die Themen Medizin, Sport und Bewegung sehr interessierten, erschien mir ein Studium in Humanphysiotherapie naheliegend. Die beiden Berufe haben viele Gemeinsamkeiten. Sie erfordern ähnliches Wissen, Interesse an Anatomie und Medizin sowie manuelles Feingefühl.

Inwiefern unterscheidet sich die Physiotherapie bei Menschen und Tieren?
Bei den manuellen Techniken gibt es viele Parallelen. Grössere Unterschiede existieren bei den Diagnosen. Die Diagnosen unterscheiden sich aber nicht nur von Mensch zu Tier, sondern auch von Tier zu Tier. Bei der Tierphysiotherapie braucht es spezifisches Wissen zu den verschiedenen Tierarten sowie deren möglichen Krankheiten und Problemen am Bewegungsapparat. Bei der Behandlung von Tieren ist ausserdem Flexibilität gefragt. Tiere lassen sich oft nicht auf Anweisung in Bauchlage oder in die passende Position auf der Behandlungsliege bringen.

Wie bringen Sie die beiden Physiotherapie-Fachrichtungen unter einen Hut?
Zwei Tage pro Woche arbeite ich in meiner Praxis für Humanphysiotherapie. Die restlichen Tage bin ich als mobile Tierphysiotherapeutin unterwegs. Ich behandle hauptsächlich Katzen, Hunde und Pferde. Gelegentlich aber auch Kühe, Schafe oder Ziegen. Meine Arbeitstage sind daher sehr vielseitig und abwechslungsreich.

Welche Behandlungen bieten Sie bei Tieren an?
Manuelle Therapien (Massage, Gelenkstechniken, Faszientherapie), Lymphdrainage, Taping, aktive Bewegungstherapie, Ultraschall, Lasertherapie sowie Craniosacraltherapie.

Erzählen Sie uns von einem typischen Arbeitstag als Tierphysiotherapeutin…
Mit meiner mobilen Tierphysiotherapiepraxis fahre ich meist zu den Tierbesitzern nach Hause. Heute Morgen besuchte ich zuerst eine Katze, die seit einem Autounfall gelähmt ist. Ich behandelte sie und zeigte den Besitzern, wie sie die Katze nun mehrmals täglich massieren und trainieren können.
Mein nächster Patient war ein älterer Hund. Er leidet an Arthrose, Aufstehen und Gehen bereiten ihm zunehmend Mühe. Ich mobilisierte seine Gelenke und Muskeln und machte mit ihm Übungen zur Kräftigung der Hinterhand.
Zuletzt besuchte ich ein Pferd. Ich mobilisierte die Halswirbelsäule und löste das Zwerchfell, da es auch Schwierigkeiten mit der Atmung hatte. Ein weiteres Pferd im gleichen Stall litt an einer Sehnenverletzung und einer Schwellung. Zur Reduktion der Schwellung machte ich Lymphdrainage, ausserdem löste ich Faszien, um damit Spannung aus dem Verletzungsgebiet zu nehmen.

Welche Fähigkeiten sind in Ihrem Beruf als Tierphysiotherapeutin wichtig?
Eine wichtige Voraussetzung ist die Empathie gegenüber Tieren und ihren Besitzern. Weiter sollte man körperlich fit sein und auch in heiklen Situation Ruhe bewahren können. Da unsere Behandlungen auch in Ställen oder im Freien stattfinden, wird auch Wetterfestigkeit vorausgesetzt. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Beitrag zum Artenschutz und Wohlergehen der Tiere

Luca Bordoni ist im Kanton Tessin aufgewachsen und leitet seit 2024 den Tierpark Biel. Der familienfreundliche und kostenfreie Park beheimatet rund 80 einheimische und europäische Waldtiere und befindet sich an idyllischer Lage am Fusse des Bözingerbergs.

Luca Bordoni, warum sind Sie Tierpfleger geworden?
Tiere haben mich schon immer fasziniert. In meiner Jugend fing ich schliesslich an, eigene Tiere zu halten. Dazu gehörten Schlangen, Geckos, Eidechsen, Frösche und Salamander. Nach meiner Erstausbildung folgte ich meinem Herzen und entschied mich für eine Zweitlehre als Tierpfleger EFZ in einem Zoo.

Welche Fähigkeiten brauchen Tierpfleger/innen?
Das hängt stark von der jeweiligen Spezialisierung ab. Die Tierliebe steht im Zentrum unserer Arbeit. Generell wichtig sind Gelassenheit und Besonnenheit sowie die Fähigkeit, auch unter Stress zu arbeiten. Hinzu kommen körperliche Belastbarkeit, Hygienebewusstsein, Freude an der Arbeit im Freien und die Bereitschaft, auch an Wochenenden, Feiertagen und bei Notfällen verfügbar zu sein.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Tierpark von einem klassischen Zoo?
Unser Tierpark beherbergt überwiegend einheimische oder europäische Tierarten. Die Tiere sind sich an unsere Temperaturen und Breitengrade gewöhnt. Wir müssen somit keine künstlichen Konstruktionen, Wärmelampen oder Klimaanlagen bereitstellen. Im Zoo hingegen müssen die Lebensräume der Tiere oft nachgebildet werden, was hohe Bau- und Betriebskosten verursacht.

Welche Aufgaben gehören zu Ihrer Tätigkeit als Tierparkleiter?
Meine Aufgaben sind vielfältig und umfassen sowohl leitende als auch operative Tätigkeiten. Ich kümmere mich zum Beispiel um die strategische Ausrichtung, Budgetkontrollen und die Buchhaltung des Parks. Weitere Aufgaben sind die Personalplanung und die Ausbildung der Lernenden. Zudem organisiere ich das Futter der Tiere und stehe im regen Austausch mit anderen Zoos. Die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, deshalb bin ich oft mit verschiedenen Medien im Gespräch und führe Gruppen durch den Park. Mir ist es ein Anliegen, auch weiterhin in der direkten Tierpflege mitzuwirken. Ich kümmere mich um die Tiere, nehme kleinere tierärztliche Behandlungen vor und erledige praktische Tätigkeiten wie Gartenarbeiten, Waldpflege oder Zaunreparaturen.

LUCA BORDONI, Leiter Tierpark Biel

18	Berufliche Grundbildung Kaufmann EFZ
23	Berufliche Grundbildung Tierpfleger EFZ: Zoo al Maglio, Magliaso (TI)
23–26	Verschiedene Tierpflegepraktika: Zoo Basel, Aquatis Lausanne, Zoo Zürich
23–24	Guide von Tierführungen: Einzelfirma Luca Bordoni
24–27	Tierpfleger: Tierpark Goldau, Ornithologischer Verein Stadt Zug
24	Wildbestandsinspektor: Veterinäramt Kanton Tessin
25	Vorstandsmitglied: Schweizerischer Verband für die Bildung in Tierpflege (SVBT)
27	Tierparkleiter: Tierpark Biel
28	QV-Experte Tierpfleger EFZ: SVBT

Ausbildung Arbeit

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?
Die Möglichkeit, einen konkreten Beitrag zum Artenschutz und Wohlergehen der Tiere zu leisten. Mir liegt auch die Wissensvermittlung, insbesondere an die jüngere Generation, am Herzen. Aus der Zusammenarbeit mit anderen Zoos und der Kooperation mit der Forschungswelt ergeben sich zudem spannende wissenschaftliche Projekte.

Spielt Social Media für Sie beruflich eine Rolle?
Früher war ich auf Instagram sehr aktiv und habe regelmässig Bildungs- und Informationsinhalte gepostet. Für die Vernetzungsarbeit ist LinkedIn für mich sehr relevant geworden.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?
Gerne möchte ich den Tierpark Biel nach den vier Säulen moderner Zoos weiterentwickeln (Naturschutz, Artenschutz, Bildung und Forschung). Eine Weiterbildung zur Stärkung meiner Managementkompetenzen steht auch auf meiner Wunschliste. Ausserdem möchte ich gerne Mitglied in einer philanthropischen Organisation werden und irgendwann Arbeitserfahrung in einem ausländischen Zoo machen. Am liebsten in Australien. (pm)

Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

BLINDENFÜHRHUNDEINSTRUKTORIN HFP

«Es erfüllt mich mit Stolz, wenn Gespanne gut harmonieren»

ADRIANA HOFER, Blindenführhunde-instruktorin, Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde, Allschwil

19	Gymnasiale Matura
25	Studium Germanistik und Anglistik: Universitäten Lausanne und Bern
29	Studium Klinische Heil- und Sozial-pädagogik: Universität Fribourg
29	Beraterin im Heilpädagogischen Dienst: Verein Bachtelen, Solothurn
32	Blindenführhundeinstruktorin HFP: Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde, Allschwil
32	Blindenführhundeinstruktorin: Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführ-hunde, Allschwil

Ausbildung Arbeit

Frau Hofer, weshalb sind Sie Blindenführhundeinstruktorin geworden?
Nach meinem Studium in klinischer Heil- und Sozialpädagogik suchte ich nach einer Möglichkeit, meinen Sozialberuf mit meiner Liebe zu Hunden zu kombinieren. Als Blindenführhundeinstruktorin habe ich meinen Traumberuf gefunden. Ich arbeite mit dankbaren Menschen, wunderbaren Hunden und darf in der ganzen Schweiz unterwegs sein.

Für welche Einsatzbereiche werden an Ihrer Schule Hunde ausgebildet?
Ursprünglich waren es ausschliesslich Blindenführhunde als Mobilitätshilfe für blinde und sehbehinderte Menschen, später wurden weitere Sparten eingeführt.
Assistenzhunde unterstützen Menschen im Rollstuhl bei alltäglichen Aufgaben. Sie können Dinge vom Boden aufheben, Türen öffnen, Wäsche in die Maschine ein- oder ausräumen, das Telefon bringen oder laut bellen, sollte die Besitzerin Hilfe brauchen.
Autismusbegleithunde für Kinder im Autismus Spektrum geben Orientierung, Halt und sorgen für soziale Nähe.
Sozialhunde wiederum besuchen zum Beispiel Schulklassen, Menschen im Altersheim oder Patienten im Spital.

Welche Hunderassen eignen sich?
Als Blindenführhunde eignen sich grössere Rassen, die Arbeitsfreude, Flexibilität, Selbstständigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Menschen mitbringen. Der Labrador wird weltweit am häufigsten dafür eingesetzt. Die Hunde werden bei uns selbst gezüchtet, was viele Vorteile bringt.

Was sind Ihre konkreten Aufgaben?
Im Fokus steht die Ausbildung der Hunde, welche 6–9 Monate dauert. Danach müssen die Hunde eine Prüfung durch Experten/innen der IV absolvieren. Auch die blinden oder sehbehinderten potenziellen Halter/innen müssen eine Eignungsabklärung durchlaufen. Verläuft die Abklärung positiv, kommen sie auf die Warteliste für einen Führhund. Haben wir einen geeigneten Hund gefunden, begeben wir uns für zwei Wochen an den Wohnort der Person und begleiten sie das ganze Hundeleben lang weiter. Wir sorgen für einen gelungenen Bindungsaufbau und schulen die Führarbeit. Nach sechs Monaten findet die Gespannsprüfung durch die IV statt.
Es erfüllt mich jeweils mit Stolz, wenn die Gespanne gut harmonieren und die Halter/innen dadurch neue Mobilität und Lebensfreude gewinnen. Am elften Geburtstag beginnt für den Hund die Pension, welche in Absprache mit dem Halter/der Halterin durch uns geplant und vollzogen werden muss. Unsere Schule finanziert sich übrigens zu 90 % durch Spendengelder und zu 10 % durch Beiträge der IV.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht es für Ihren Beruf?
Es braucht psychische Stabilität und Flexibilität, da man mit sehr unterschiedlichen Menschen und teilweise nicht voraussehbaren Situationen zu tun hat. Manchmal muss zum Schutz des Hundes eine Entscheidung getroffen werden, mit der die hundehaltende Person nicht einverstanden ist. Weiter sollte man kontaktfreudig, unkompliziert und gerne unterwegs sein. Für das Hundetraining helfen Souveränität und liebevolle Konsequenz.

Sehen Sie ihre Tätigkeit durch technische Innovation zukünftig gefährdet?
Der Blindenführhund ist zwar eine Mobilitätshilfe, aber auch ein wertvoller Sozialpartner. Trotz technischer Innovation kann ein Hund nicht vollständig ersetzt werden. Die weichen Ohren, die feuchte Nase, der warme Körper beim Kontaktliegen – dies muss die künstliche Intelligenz erst einmal hinbekommen.

Welchen Ratschlag geben Sie angehenden Berufsleuten mit auf den Berufsweg?
Als Hundetrainerin ist man persönlich für das Wohlergehen und den Erfolg der Ausbildung des Hundes verantwortlich. Dies kann anstrengend sein. Macht euch bewusst, wie ihr auftanken könnt. Habt ausserdem Geduld mit euren Hunden und mit euch selbst. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

FACHBERATERIN IMKEREI

«Bienen sind faszinierende Lebewesen»

HEIDI MEYER, Inhaberin Bienenheimat GmbH, Wil ZH

19	Berufliche Grundbildung Konditorin-Confiseurin EFZ: Konditorei Siegrist, Zürich
19–39	Konditorin-Confiseurin: Diverse Betriebe
39	Betriebsberaterin Imkerei «Bienen-Schweiz»: Plantahof, Landquart
39	Fachberaterin Imkerei, Jungimker-Instruktorin für den Berufsverband «BienenSchweiz»
45	Start Selbstständigkeit als Erwerbsimkerin
45	Gründung Firma Heidis-Bienenland (seit 2023: Bienenheimat GmbH)
54	Zuchtberaterin Imkerei «Bienen-Schweiz»: Plantahof, Landquart

Ausbildung Arbeit

Heidi Meyer, wie ist aus der gelernten Konditorin die heutige Imkerin geworden?
Die Bienen haben mich schon immer begleitet. Anfangs half ich meiner Grossmutter beim Honigschleudern, später übernahm ich das Bienenhaus des Grossvaters und begann als Hobbyimkerin. Die Anzahl Bienenvölker wuchs stetig und schliesslich wagte ich den Berufsumstieg. Heute besitze ich über 200 Bienenvölker. Der Umstieg brauchte aber Mut, denn nicht alle waren von meiner Idee überzeugt.

Sie betreiben die Imkerei hauptberuflich. Was sind dabei Ihre Schwerpunkte?
Mittlerweile habe ich mehrere Standbeine. Einerseits die Produktion von Honig und Blütenpollen, andererseits die Königinnenzucht und der Vertrieb von Bienenvölkern. Zudem bin ich im Beratungsbereich sowie als Instruktorin für Jungimker/innen tätig.

Wie unterscheiden sich Ihre saisonalen Tätigkeiten?
Ich unterscheide hauptsächlich zwischen Sommer- und Winterarbeiten. Von April bis August gehören meine Arbeitstage den Bienen: Kontrolle der Bienenvölker, Aufsetzen der Honigzargen, Schwarmkontrollen, Honigernte und Behandlungen gegen die Varroa-Milben. Ab Mai gibt es dann auch im Zuchtbereich einiges zu tun.

Im Winter geht es hauptsächlich um die Honigabfüllung und den Verkauf, ausserdem stehen diverse Reinigungs- und Reparaturarbeiten an. In dieser Zeit wird auch die nächste Saison vorbereitet und geplant.

Wer sind Ihre Kunden?
Den Honig verkaufen wir an Direktkunden aus der Region und betreiben nebenbei einen Onlineshop. Mittlerweile gehören auch bekannte Detailhändler sowie Bioläden, Reformhäuser, Drogerien und Hofläden zu unseren Kunden. Die gezüchteten Königinnen und Bienenvölker verkaufen wir an diverse Imker/innen in der ganzen Schweiz.

Nebst Ihrer Tätigkeit als Imkerin sind Sie auch als Instruktorin und Fachberaterin tätig. Wie kam es dazu?
Ich wurde vom Imkerverein Bülach empfohlen und durfte aufgrund dessen die Ausbildung zur Fachberaterin Imkerei beim Verband «Bienen Schweiz» absolvieren. Dies ermöglichte mir den Einstieg in die Leitungsfunktion von Imkergrundkursen des Bienenverbandes. Ich pflege auch Kontakte zu wissenschaftlichen Instituten und Forschungsstellen.

Was lieben Sie an Ihrer Arbeit?
Beinahe alles! Ich bin sehr glücklich, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte. Bienen sind unglaublich faszinierende Lebewesen. Sie sind sehr sozial, denken niemals nur an sich, sondern immer für das Volk. Ausserdem arbeiten sie stets für das Optimum und nicht für das Maximum.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?
Die Abhängigkeit von der Natur. In jüngster Vergangenheit gab es aufgrund eines sehr kalten und regnerischen Frühlings beispielsweise nur zehn Prozent einer üblichen Honigernte. Auch die Bekämpfung der Varroa-Milbe ist eine grosse Herausforderung. Die Honigbiene würde ohne die Arbeit der Imker/innen nicht mehr überleben.

Welchen Ratschlag geben Sie angehenden Imkern/innen mit auf den Berufsweg?
Besuchen Sie einen Imker/innen-Grundkurs, um das notwendige Wissen zu erlernen. Suchen Sie ausserdem einen Imker-Götti, welcher mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Imkerei braucht sehr viel Erfahrung.

Ihr Betrieb ist seit 2019 Bio-zertifiziert. Was bedeutet dies?
Dies setzt in erster Linie eine biologische Betriebsweise voraus. Konkret sind meine Bienenbeuten aus Holz anstatt Styropor, nur abgeflämmt oder mit bienenfreundlicher Farbe gestrichen. Das Wachs ist aus unserem eigenen Kreislauf und somit rückstandsfrei. Zudem achten wir auf einen grünen Fussabdruck, indem wir zur Fütterung ausschliesslich Biozucker aus der Schweiz verwenden. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen
(in alphabetischer Reihenfolge)

→ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BLINDENFÜHRHUNDEINSTRUKTOR/IN HFP
Blindenführhundeinstruktorinnen und Blindenführhundeinstruktoren HFP prüfen Hunde auf ihre Tauglichkeit als Blindenführhunde und bilden diese bis zur Prüfungsreife aus. Sie klären die Eignung eines Interessenten als Blindenführhundehalter oder -halterin ab, und wählen einen geeigneten Hund aus. Sie instruieren Sehbehinderte in der Haltung ihres Blindenführhundes.

→ Porträt von Adriana Hofer auf Seite 63

EXPERTE/EXPERTIN DER PFERDEBRANCHE HFP
Expertinnen und Experten der Pferdebranche HFP führen ein Unternehmen der Pferdebranche. Sie sind zuständig für Finanzen, Marketing, Mitarbeiterführung und die Einhaltung der Umwelt- und Tierschutzbestimmungen. Sie entwickeln ausserdem Ausbildungs- und Behandlungspläne für Jung- und Problempferde, bieten Aus- und Weiterbildungen an und beraten verschiedene Zielgruppen.

FACHPERSON NATUR UND UMWELT BP (FACHRICHTUNG TIERSCHUTZ)
Fachpersonen Natur und Umwelt BP (Fachrichtung Tierschutz) sind Fachleute für alle Fragen rund um das Tierwohl. Sie beraten, sensibilisieren und vermitteln Wissen, planen Kampagnen und tragen damit aktiv zur Weiterentwicklung des Tierschutzes bei.

FISCHEREIAUFSEHER/IN BP
Fischereiaufseherinnen und Fischereiaufsehen BP überwachen im Auftrag des jeweiligen Kantons die Fischbestände. Sie überprüfen die Einhaltung gesetzlicher Grundlagen im Bereich Gewässernutzung, Gewässer- und Tierschutz und überwachen die Fischerei, den Fischbestand, die Artenvielfalt und die Fischereiwirtschaft. Ausserdem bewirtschaften sie je nach Kanton die Fischzucht- und Brutanlagen.

IMKER/IN BP
Imkerinnen und Imker BP halten und pflegen Bienenvölker, sorgen für deren Gesundheit und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt. Sie verwerten die Bienenerzeugnisse und verkaufen die Produkte marktgerecht.

ORTHOPÄDISCHE/R HUFSCHMIED/IN BP
Orthopädische Hufschmiedinnen und Orthopädische Hufschmiede BP pflegen die Hufe von Pferden, Ponys, Eseln und Maultieren. Sie diagnostizieren mögliche Krankheiten, Missbildungen oder andere Probleme, die mit den Hufen und dem Gang der Tiere zusammenhängen. Sie wählen die Hufeisen aus und passen sie den Hufen an, bevor sie sie befestigen.

SPEZIALIST/IN DER PFERDEBRANCHE BP
Spezialistinnen und Spezialisten der Pferdebranche BP bieten Dienstleistungen rund ums Pferd an. Sie bilden Pferde sowie Reiterinnen und Reiter aus und sind für die Organisation, Finanzen und Mitarbeitenden eines Pferdebetriebs zuständig. Die Tätigkeiten unterscheiden sich je nach Fachrichtung.

TIERPHYSIOTHERAPEUT/IN HFP
Tierphysiotherapeutinnen und Tierphysiotherapeuten HFP behandeln Hunde, Katzen und Pferde, die Probleme mit Gelenken, Muskeln, Sehnen und Bändern haben. Sie kümmern sich um Tiere mit Schmerzen, Lähmungen und Brüchen, verursacht durch Verletzungen oder das Älterwerden.

→ Porträt von Ursula Heggli auf Seite 61

WILDHÜTER/IN BP
Wildhüterinnen und Wildhüter BP überwachen, regulieren und pflegen die Bestände wild lebender Tiere und deren Lebensräume. Sie planen die Jagdsaison, dokumentieren Pflanzen und Tiere und leisten Öffentlichkeitsarbeit.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

FISCHZÜCHTER/IN
Fischzüchterinnen und Fischzüchter sind für den gesamten Ablauf der Fischzucht zuständig. Sie sorgen für die Reinigung und die Einhaltung der notwendigen Hygienestandards, füttern die Fische und putzen die Bassins. Die Verarbeitung und der Verkauf der Fische gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich.

HUNDECOIFFEUR/-COIFFEUSE
Hundecoiffeusen und Hundecoiffeure kümmern sich um Fell- und Krallenpflege sowie Ohren- und Zahnhygiene der Vierbeiner. Die Arbeit dient sowohl der Gesundheit als auch der Schönheit der Tiere.

HUNDETRAINER/IN / HUNDEZÜCHTER/IN
Hundetrainerinnen und Hundetrainer besitzen langjährige Praxis in der Haltung und Erziehung von Hunden. Sie verfügen aufgrund externer oder verbandsinterner Schulungen sowie eigener Erfahrungen über die Kompetenz, Kurse zu verschiedenen Hunde-Altersstufen und Problemsituationen anzubieten.

JOCKEY
Jockeys trainieren Rennpferde und bereiten sie auf anspruchsvolle Rennen vor. Sie kümmern sich auch um die tägliche Pflege der Pferde und die Stallarbeiten. Ausserdem nehmen sie an Flach- oder Hindernisrennen teil und bauen sich bei entsprechender Begabung eine eigene Rennkarriere auf.

REITSTALLBESITZER/IN
Reitstallbesitzerinnen und Reitstallbesitzer führen einen Handelsstall, Pensionsstall, Reitschulbetrieb oder Zuchtbetrieb. Sie sind verantwortlich für die fachlichen, betriebswirtschaftlichen und leitenden Aufgaben.

RENNTRAINER/IN
Renntrainerinnen und Renntrainer sind in der Regel zuständig für die Betreuung mehrerer Rennpferde. Sie stellen das Trainingsprogramm individuell für jedes Pferd zusammen und instruieren Rennreiter/innen. Zudem melden sie die Pferde für die Rennen an, sorgen dafür, dass sie korrekt gesattelt und gezäumt an den Start gehen, und coachen die Reiter/innen. In der Regel handelt es sich um ehemalige Rennreiter/innen.

RETTUNGSHUNDEFÜHRER/IN
Rettungshundeführerinnen und Rettungshundeführer leisten Einsätze bei der Suche nach Vermissten infolge Erdbeben, Überschwemmungen, Lawinen oder Bergstürzen. Sie sind ausserdem für ein konsequentes Training ihrer Hunde verantwortlich und leisten ehrenamtliche Einsätze auf Abruf im In- und Ausland.

SCHAFHIRT/IN
Schafhirtinnen und Schafhirte wandern im Winterhalbjahr mit der Schafherde durch die Landschaft oder weiden in den Sommermonaten die Herde auf der Alp. Sie beherrschen die Hütetechnik, sorgen für den Hirtenhund und behandeln die Tiere bei Verletzungen, Infektionen, Wurmkrankheiten, Parasitenbefall oder Klauenfäule.

THERAPIEHUNDEFÜHRER/IN
Therapiehundeführerinnen und Therapiehundeführer besuchen mit dem eigenen Hund u.a. Spitäler, psychiatrische Kliniken, Rehabilitationskliniken, Pflege- und Seniorenheime, Kindergärten, Behindertenheime oder Institutionen für Menschen im Strafvollzug. Die Berufsleute arbeiten dabei meist ehrenamtlich.

TIERHEILPRAKTIKER/IN / TIERHOMÖOPATH/IN
Tierheilpraktikerinnen und Tierheilpraktiker führen heilende und unterstützende Massnahmen bei Tieren mit Krankheiten und Verhaltensauffälligkeiten durch. Sie beraten bei Zuchtfragen, Fütterungs-, Haltungs- und Erziehungsproblemen sowie auch beim Kauf eines Tieres. Die Berufsleute spezialisieren sich entweder auf Tierhomöopathie, Akupunktur, Phytotherapie oder weitere Methoden.

TIERPSYCHOLOGISCHE/R BERATER/IN
Tierpsychologische Beraterinnen und Berater analysieren Verhaltensauffälligkeiten bei Tieren. Sie beraten Tierbesitzer/innen in Fragen des Kaufes, der Haltung und Erziehung eines Tieres. Ausserdem entwickeln sie Therapiepläne und führen verhaltenstherapeutische Behandlungen durch.

VETERINÄR ANÄSTHESIE TECHNIKER/IN VAT
Veterinär Anästhesie Techniker und Technikerinnen bereiten das Tier für die Operation vor, anästhesieren, überwachen die Anästhesie während der Operation und kontrollieren die Aufwachphase. Ausserdem unterstützen sie Tierärzte/innen in komplexen Situationen.

ZOOLOGISCHER PRÄPARATOR / ZOOLOGISCHE PRÄPARATORIN
Zoologische Präparatorinnen und Präparatoren stellen Teil- oder Ganzpräparate von Tieren für Ausstellungen, Sammlungen und Unterrichtszwecke her. Dabei bearbeiten sie Felle und Skelette von toten Tieren in verschiedenen Reinigungs- und Konservierungsprozessen.

Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AGRONOM/IN FH MIT VERTIEFUNG PFERDEWISSENSCHAFTEN
Agronominnen und Agronomen FH (Vertiefung Pferdewissenschaften) optimieren Zucht, Ernährung, Haltung und Gesundheit der Pferde. Sie beraten Pferdehalter und unterstützen diese in der Trainingsplanung, Touristik und im Eventmanagement.

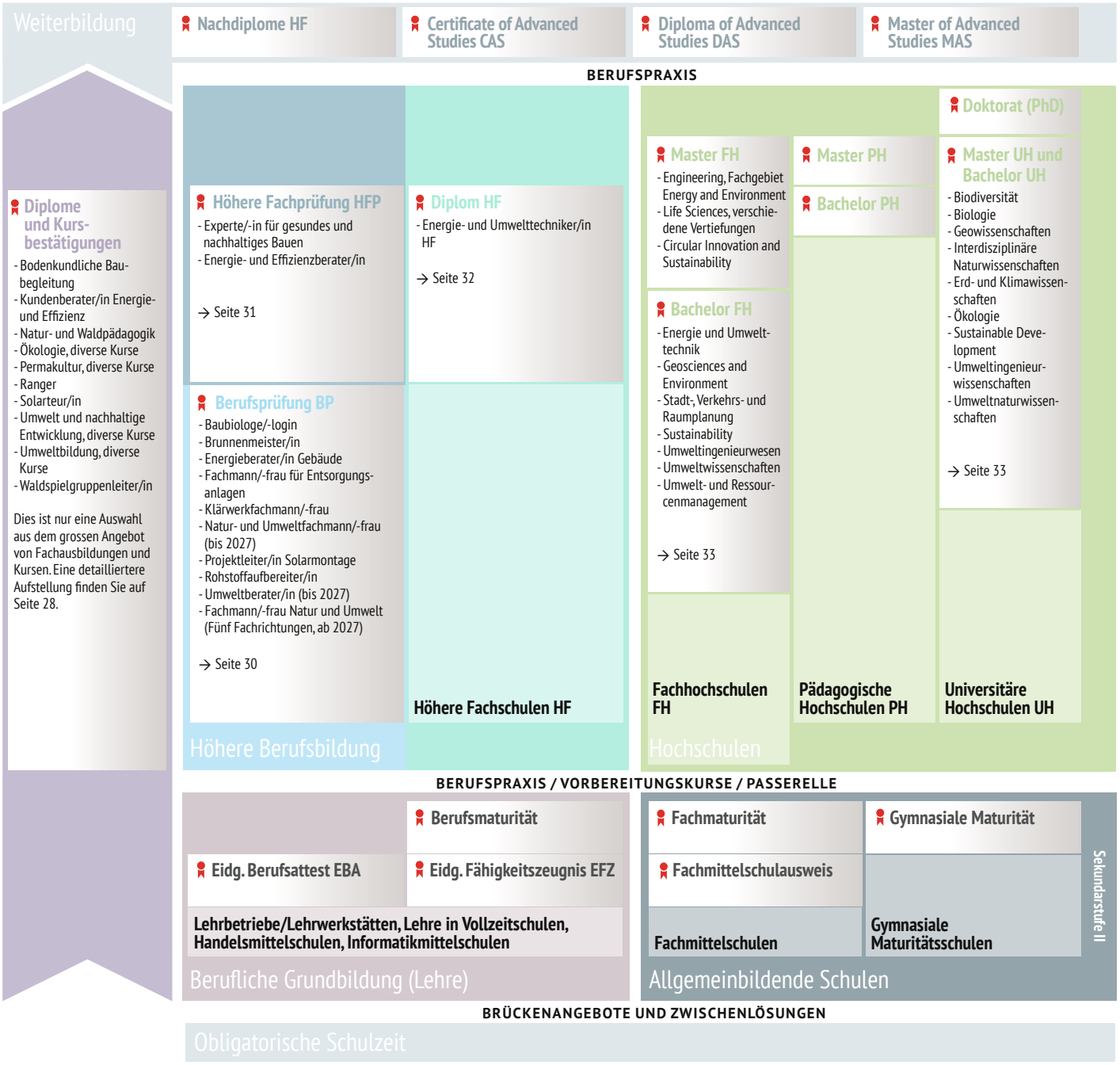
VETERINÄRMEDIZINER/IN UNI
Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmediziner UNI untersuchen und behandeln kranke oder verletzte Tiere, erforschen und verhüten Tierkrankheiten und -seuchen oder gewährleisten die Qualität von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Zudem können sie auch für die Fortpflanzung und die Gesundheit von Tierpopulationen sowie den Schutz von Tieren zuständig sein. Sie arbeiten in der eigenen Praxis, in einer Klinik, einem Zoo, einem Labor, in der Verwaltung oder in der Industrie.

ZOOLOGE/-LOGIN UNI
Zoologinnen und Zoologen UNI befassen sich mit Tieren und deren Lebensweisen. Sie untersuchen Beschaffenheit und Aufbau eines Tierkörpers sowie dessen Verhalten. Ausserdem betreiben sie Feldforschung dazu und beobachten die Tiere in ihrer natürlichen Lebensumgebung oder in künstlichen Umgebungen wie zoologischen Gärten oder Wildparks.

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Die Bedeutung umweltrelevanter Themen steigt, neue Umweltberufe entstehen. Die Mehrheit der Fachkräfte wird im Rahmen der höheren Berufsbildung ausgebildet. Nebst des boomenden Cleantec-Bereichs sind Umweltprofis auch in Umweltdienstleistungen wie Umweltmanagement und -berichterstattung gesucht.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.
→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 30

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.
→ Weitere Informationen siehe Seite 31

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.
→ Weitere Informationen siehe Seite 32

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.
→ Weitere Informationen siehe Seite 33

Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch > Aus- und Weiterbildung

UMWELTINGENIEURIN FH, UMWELTBERATERIN BP

Naturnah und kindgerecht gestalten

KATJA GLOGNER, Projektleiterin Bildung Naturama, Aarau

19	Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Aarau
20	Zwei halbjährige Praktika bei Pro Natura/CreaNatira, Untersiggenthal und Naturama, Aarau
24	Umweltingenieurin FH: ZHAW, Wädenswil
24	Praktikum: Kanton Aargau, Sektion Natur und Landschaft
24–25	Ausbildung als Beraterin in Biochemie nach Dr. med. Schüssler
25	Projektleiterin Bildung, Naturama, Aarau
28	Umweltberaterin BP (ab 2027: Fachfrau Natur und Umwelt BP): Sanu, Biel
30	CAS Therapiegärten – Gestaltung & Management: ZHAW, Wädenswil
34	Gründung Einzelfirma «Viscum Beratung Glogner»
35	CAS Betriebliche Gesundheitsförderung

Ausbildung Arbeit

Katja Glogner, seit wann interessieren Sie sich für Umweltthemen?
Mein Vater ist im Natur- und Vogelschutzverein. Die Begeisterung für Natur- und Umweltthemen hat er mir bereits als kleines Kind mit auf den Weg gegeben. Ich durfte im Garten helfen, in der Erde wühlen und nach Tieren suchen. Regelmässig half ich auch mit, Nistkästen aufzuhängen oder Amphibien einzusammeln.

Weshalb haben Sie sich für ein Studium als Umweltingenieurin entschieden?
Ich suchte ein Studium, welches meiner Leidenschaft für Natur- und Umweltthemen gerecht wird. Ausserdem mag ich es, unterschiedliche Themen und Fachgebiete miteinander zu verknüpfen. Ein Biologiestudium kam ebenfalls in Frage, ich entschied mich jedoch für die Ausbildung zur Umweltingenieurin. Nachträglich betrachtet war es die perfekte Wahl. Der Stellenmarkt für Umweltingenieure ist eher klein. Dank der zwei im Vorfeld des Studiums absolvierten Praktika gelang mir der Berufseinstieg aber mühelos.

Sie arbeiten beim Naturama …
Genau. Bekannt ist das Naturama Aargau hauptsächlich für das Naturmuseum mit seinen Ausstellungen und Sammlungen. Wir sind aber auch ein Kompetenzzentrum für Natur- und Umweltthemen und beschäftigen uns mit Nachhaltigkeit, Naturschutz, Bildung, Informations-/Öffentlichkeitsarbeit und Forschung.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?
Meine Kunden als Projektleiterin Bildung sind hauptsächlich Gemeinden und Schulen. Ich berate sie auf dem Weg zu naturnahen und kinderfreundlichen Spiel- und Pausenplätzen und helfe bei der Umsetzung. Zudem unterstütze ich bei der Planung von Schulgärten sowie der Einbettung des Aussenraumes in den schulischen Alltag. Weitere Aufgaben sind Projekte im Bereich Gesundheitsförderung.

Was zeichnet einen naturnahen und kinderfreundlichen Spielraum aus?
Naturnah heisst nicht automatisch kindgerecht. Der ideale naturnahe Spielraum ist gut zugänglich und ermöglicht vielseitige Spielmöglichkeiten. Hierfür eignen sich Bäume zum Klettern, Verstecke, Rückzugsräume und eine robuste Vegetation wie Weiden und Haselsträucher. Für die Gestaltung sollten Naturmaterialien wie Holz, Wasser, Steine, Lehm oder Sand verwendet werden.

Was sind Ihre Herausforderungen?
Die Gemeinden und Schulen von unseren zukunftsorientierten Projekten zu überzeugen. Um Kinder in ihrem Tun zu verstehen, ist es wichtig, gedanklich ihre Perspektive einzunehmen. Die Umstellung auf naturnahe Bepflanzung kann anfänglich ziemlich chaotisch aussehen, später werden dann aber die Vorteile ersichtlich. Einerseits verändert sich der Unterhalt positiv (weniger Rasen mähen, Sträucher schneiden), andererseits verbringen die Kinder mehr Zeit auf dem Spielplatz, können sich beim Spielen zwischen den Sträuchern verstecken und ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?
Durch die Klimaerwärmung, den zunehmenden Schwankungen von Temperatur und Niederschlag, sowie dem Artenschwund bzw. Insektensterben, wird es ein Umdenken in der Gestaltung und Planung von Städten und Gemeinden geben.

Kürzlich gründeten Sie eine Einzelfirma. Mit welchem Ziel?
Ich möchte Beratungen wie zum Beispiel zur naturnahen Gestaltung von Gärten, Balkonen oder öffentlichen Grünflächen anbieten. Zukünftig soll es verstärkt auch um Themen der Gesundheitsprävention gehen. Dazu zählen die Förderung eines gesunden Lebensstils sowie die Prävention von Stress und Burnout. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

In der Natur zu Hause

VIOLAINE LEYAT, Stellvertretende Geschäftsleiterin und Standortleiterin Romandie, Stiftung Wirtschaft & Ökologie, Schwerzenbach

19	Gymnasiale Maturität: Les Creusets, Sion
19	Diverse Praktika als Gärtnerin: Landschaftsgärtnerei Winkler&Richard TG, Botanischer Garten Neuchâtel, Naturpark Pfyn-Finges VS
20	Studium Naturwissenschaften ETH Zürich: 1 Semester
21	Verkäuferin Lolipop Shop, Zürich
23	Berufliche Grundbildung Gärtnerin EFZ, Fachrichtung Zierpflanzen: Gärtnerei Waffenschmidt, Russikon
23	Projektleiterin: Stiftung Wirtschaft & Ökologie (SWO), Schwerzenbach
27	Natur- und Umweltfachfrau BP (ab 2027: Fachfrau Natur und Umwelt BP): SANU, Biel
29	Stellvertretende Geschäftsleiterin und Standortleiterin Romandie: Stiftung Wirtschaft & Ökologie (SWO), Schwerzenbach

Ausbildung Arbeit

Violaine Leyat interessierte sich bereits im Gymnasium für Natur- und Umweltthemen. Sie arbeitete als Freiwillige im Weltladen in Siders und gehörte einer Schülervereinigung an, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die Mitschüler/innen für Naturschutzthemen zu sensibilisieren. «Dies war gewissermassen meine erste Erfahrung als Naturaktivistin und Projektleiterin.»

Nach einer abwechslungsreichen beruflichen Grundbildung als Zierpflanzengärtnerin fand Violaine Leyat schliesslich eine interessante Stelle als Projektleiterin bei der Stiftung Wirtschaft & Ökologie. Für die Stiftung baute sie die Zweigstelle des Kantons Wallis mit mittlerweile vier Projektleitern auf. Zu ihren Aufgaben gehören die Planung und Realisierung von Naturschutzprojekten sowie der Erhalt von Kulturerbe in der Region.

Vielfältige Projekte

Für die Umsetzung der Projekte arbeitet die Stiftung mit Partnern wie dem Kanton Wallis, diversen Gemeinden, Pro Natura und lokalen Vogelwarten zusammen. Auch die Sensibilisierung von Kindern und Erwachsenen für das Thema Biodiversität liegt Violaine Leyat am Herzen. In diesem Zusammenhang führt sie regelmässig Kurse über das Mähen von Hand durch. «Eine umweltschonende und alte Technik, die leider immer mehr verschwindet.» Als Projekt- und Filialleiterin gehören auch administrative Tätigkeiten wie das Offerten- und Rechnungswesen, die Akquise von neuen Mandaten, die Umsetzung von Marketingaktivitäten und viele Planungsaufgaben zu ihren vielseitigen Aufgaben.

Ihr Hauptprojekt ist aktuell ein Programm zur beruflichen Integration von Asylbewerbenden. Violaine Leyat leitet die Gruppe und packt bei den Feldarbeiten, der Pflege von Waldweiden und Magerwiesen, der Pflanzung von Obstgärten und Hecken oder der Restaurierung von Trockensteinmauern tatkräftig mit an. Weitere Projekte sind der Bau von Steinriegeln für Hermeline und die Pflege eines Obstgartens am Waldrand, um den Zwergohreulen einen geeigneten Lebensraum zu bieten. In den vergangenen fünf Jahren wurde auch ein therapeutischer Kleinbauernhof aufgebaut. Personen mit besonderen Bedürfnissen erhalten dort dank Gartenarbeiten und der Pflege von Kleintieren eine Tagesstruktur und gewinnen persönliche Stabilität zurück.

Weiterbildung zur Natur- und Umweltfachfrau BP

In der Weiterbildung zur Natur- und Umweltfachfrau hat Violaine Leyat neues Wissen und neue Techniken kennengelernt, um ihre Projekte effizienter aufzubauen und zu gestalten. Dazugewonnen hat sie einen besseren Überblick bezüglich der zahlreichen Akteure in der Branche. Ausserdem wurde sie für verschiedene Themen rund um den Umweltschutz verstärkt sensibilisiert. «Ich kann die Weiterbildung sehr empfehlen.»

Gelebte Nachhaltigkeit im Privatleben

Violaine Leyat trägt in der Freizeit grösstenteils Secondhand-Kleider, besucht leidenschaftlich gerne Flohmärkte und versucht, Abfall zu minimieren. Die Arbeit mit Asylsuchenden hat sie gelehrt, Vorurteile abzulegen und dankbar zu sein, dass sie in der Schweiz leben darf. Mit ihrer Arbeit unterstützt sie die Asylsuchenden auf dem Weg zur beruflichen Eigenständigkeit, was ihr persönlich grosse Freude bereitet.

Ein Blick in die Zukunft

Leider ist es oft schwierig, Gelder für bestimmte Naturschutzprojekte zu mobilisieren. Dennoch spürt Violaine Leyat ein steigendes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und damit eine sich positiv entwickelnde Nachfrage nach ihren Projekten. Auch die Schulen im Kanton Wallis melden sich vermehrt für eine Zusammenarbeit. «Ich liebe meine sinnstiftende Arbeit zusammen mit motivierten Menschen an oft wunderbar abgelegenen Orten in der Natur.» Sie hofft, noch viele weitere soziale Projekte in Verbindung mit der Natur und Biodiversität umsetzen zu dürfen. (pm)

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

NATURPÄDAGOGE, TIERFILMER, JOURNALIST

«Social Media schafft Nähe zum Publikum»

BÄHRAM ALAGHEBAND, Geschäftsführer Insects and stories GmbH

19	Berufliche Grundbildung Kaufmann EFZ: Fischer Druck, Münsingen
21	Redaktor, Fotograf, Videojournalist: Diverse Arbeitgeber
31–32	31-32 Weltreise
33	Produzent und Moderator Regionaljournal: SRF (Radio)
37	TV-Korrespondent: SRF (Fernsehen)
39–46	Vortragsredner, Tierfilmer, Workshop-Leiter im Bereich Insekten: Selbstständig
42	Gründung Firma «Insects and stories GmbH»
42–46	Inland-Redaktor und Teamleiter «Technik & Umwelt»: SRF (Fernsehen)
46	CAS Naturbezogene Umweltbildung: Silviva, Zürich

Ausbildung Arbeit

Bähram Alagheband, seit wann interessieren Sie sich für Insekten?
Bereits in der Primarschule sammelte ich auf dem Schulweg tote Insekten und brachte sie nach Hause. Meine Eltern reagierten super und unterstützten mich. Mein Vater baute eine Vitrine und meine Mutter half mir beim Bestimmen und Anschreiben der Insekten. Ich sass auch stundenlang am Biotop und beobachtete Libellen, Wasserläufer und Molche. Mit einer Stoppuhr versuchte ich herauszufinden, wie lange die Tiere unter Wasser bleiben können.

Sie sind mit 21 Jahren in den Journalismus eingestiegen. Wie kam es dazu?
Als ich im Alter von 13 Jahren von einem Radio-Journalisten interviewt wurde, wusste ich, dass ich später in seine Fussstapfen treten möchte. Nach meiner KV-Berufslehre stieg ich schliesslich als Praktikant bei der Mittelland-Zeitung ein. Geschichten erzählen liegt mir, egal ob als Journalist oder im Bereich Insekten und Natur.

Aktuell sind Sie in verschiedenen Bereichen tätig …
Nebst meiner Anstellung als Inland-Redaktor beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) führe ich eine eigene Firma. Mit meiner «Insects and stories GmbH» biete ich vieles an, was mit Wissensvermittlung und Unterhaltung rund um das Thema Insekten zu tun hat. Ich halte zum Beispiel Vorträge und nehme Interessierte auf Naturexkursionen mit. Zudem bin ich als Tierfotograf und Videoproduzent tätig. Zusammen mit einer Biologin toure ich aktuell mit einer Insekten-Multimediashow durch verschiedene Schweizer Städte. Als ausgebildeter Naturpädagoge biete ich für Schulen auch Unterrichtslektionen zum Thema Insekten an oder kreiere Unterrichtsmaterialen. Ein Highlight für mich war 2024 die SRF-Online-Serie «Krabbeltiere», welche ich initiieren, mitproduzieren und moderieren durfte.

Was motivierte Sie für die CAS-Weiterbildung im Bereich Umweltbildung?
Die Ausbildung war das fehlende Puzzlestück für meine Arbeit als Naturpädagoge. Mir fehlten bisher Theorien, Methoden aber auch Beispiele dafür, wie Workshops und Exkursionen professionell angeboten werden können. Die Motivation lag darin, meine Angebote noch spannender und näher am Publikum zu gestalten. Auch der Austausch mit den anderen CAS-Teilnehmenden war wichtig und sehr lehrreich.

Welche Rolle spielt für Sie Social Media im beruflichen Kontext?
Social Media ist für meine Arbeit absolut zentral. Ich zeige, was ich tue, erhalte dadurch mediale Reichweite und schaffe gleichzeitig Nähe zum Publikum. Mit Quizrunden lade ich mein Publikum manchmal auch zum mitraten ein. Professionellen Content zu erstellen ist mit viel Aufwand verbunden. Allein mit gutem Social Media Content werden meine Angebote zudem auch nicht gebucht. Ich arbeite deshalb mit Partner-Organisationen zusammen, werbe auf verschiedenen Kanälen, verschicke regelmässige Newsletter und profitiere stark von Mund-zu-Mund-Propaganda.

Was ist Ihr berufliches Erfolgsrezept?
Ich machte stets, was mir Freude bereitete, und war mit Willen und viel Leidenschaft bei der Sache. Daneben gilt es gute Momente zu erkennen, Chancen zu ergreifen und auch mal etwas zu wagen. Das meiste Wissen über Insekten habe ich mir übrigens selbstständig angeeignet.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?
Mit der Gründung meiner Firma habe ich, quasi in der Mitte meines Berufslebens, nochmals etwas ganz Neues gestartet. Mir macht es Spass, möglichst viele Menschen zu Insekten-Fans zu machen. «Das war richtig cool, ich schaue Insekten nun völlig anders an» sind Aussagen, die mir grosse Freude bereiten. Ich freue mich sehr auf die Umsetzung vieler weiterer spannender Projekte.

→ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen
(in alphabetischer Reihenfolge)

→ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BAUBIOLOGE/-LOGIN BP
Baubiologinnen und Baubiologen BP befassen sich mit dem ökologischen Bauen, Sanieren und Betreiben von Gebäuden. Sie sind Fachleute aus verschiedenen Bereichen des Bauwesens. Durch sachkundige Beratung fördern sie das Bewusstsein für gesundes und umweltverträgliches Wohnen.

BRUNNENMEISTER/IN BP
Brunnenmeisterinnen und Brunnenmeister BP betreiben und kontrollieren das Trinkwassernetz von der Wasserentnahme bei der Quelle bis zum Wasserhahn im Gebäude. Sie garantieren, dass Verbraucher/-innen rund um die Uhr Trinkwasser haben und stellen sicher, dass die Wasserqualität den Vorschriften entspricht.

EXPERTE/EXPERTIN FÜR GESUNDES UND NACHHALTIGES BAUEN HFP
Expertinnen und Experten für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP gestalten Siedlungsräume und Bauprojekte nach ökologischen Kriterien. Sie planen und koordinieren den gesamten Bau und überwachen die Umsetzung ihres Konzepts.

ENERGIEBERATER/IN GEBÄUDE BP
Energieberaterinnen und Energieberater Gebäude BP planen, wie Gebäude nachhaltig gebaut, saniert und renoviert werden können. Die Berufsleute messen den Energiegebrauch von Gebäuden und schlagen entsprechende Massnahmen vor.

ENERGIE- UND EFFIZIENZBERATER/IN HFP
Energie- und Effizienzberater und Effizienzberaterinnen HFP übernehmen Fach- und Führungsaufgaben im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Sie klären Kundenbedürfnisse ab, planen Projekte und setzen sich für einen schonenden Umgang mit Ressourcen ein.

FACHMANN/-FRAU FÜR ENTSORGUNGSANLAGEN BP
Fachleute für Entsorgungsanlagen BP arbeiten als Kaderpersonen auf einer Entsorgungsanlage (Deponie, Sortierung, Sonderabfall). Beraten Kundinnen und Kunden, begutachten die Materialien und veranlassen den passenden Prozess zur Weiterverarbeitung. Zudem kontrollieren sie den Service und Unterhalt von Infrastruktur, Maschinen und Anlagen.

FACHMANN/-FRAU NATUR UND UMWELT BP (AB 2027)
Fachleute Natur und Umwelt BP verbinden Wissen, Menschen und Interessen, um nachhaltige Wege für die Umwelt und Gesellschaft zu finden. Die Ausbildung wird in fünf Fachrichtungen angeboten:
- Biodiversitätsförderung
- Ranger
- Tierschutz
- Umweltkommunikation
- Umweltmanagement

KLÄRWERKFACHMANN/-FRAU BP
Klärwerkfachleute BP sind zuständig für Betrieb, Wartung und Überwachung von Klärwerken oder Kanalisationsnetzen. Sie übernehmen alle damit verbundenen Unterhalts- und Kontrollaufgaben. Die Zuständigkeitsbereiche von Klärwerkfachleuten variieren je nach Grösse und Komplexität der einzelnen Anlagen.

NATUR- UND UMWELTFACHMANN/-FRAU BP (BIS 2027)
Natur- und Umweltfachleute BP verfügen über eine Generalistenausbildung in Natur-, Landschafts- und Umweltschutz. Sie beraten und koordinieren, wirken im Gesetzesvollzug mit oder sind in einem Betrieb für die Umsetzung von umweltrelevanten Aufgaben zuständig. Ausserdem besitzen sie vertiefte Kenntnisse über Aufbau, Eigenschaften und Dynamik der

verschiedenartigen Ökosysteme und informieren Fachleute aus verschiedenen Bereichen.
Die Ausbildung wird per 2027 in die neue Ausbildung Fachmann/-frau Natur und Umwelt BP überführt.

→ Porträt von Violaine Leyat auf Seite 70

PROJEKTLEITER/IN SOLARMONTAGE BP
Projektleiterinnen und Projektleiter Solarmontage BP realisieren Solaranlagen. Sie beraten die Bauherrschaft bei der Auswahl des geeigneten Systems, planen kleinere Anlagen und leiten die Montage.

ROHSTOFFAUFBEREITER/IN BP
Rohstoffaufbereiterinnen und Rohstoffaufbereiter BP betreiben und warten Anlagen, in denen Altmaterial verarbeitet oder recycelt werden. Dazu gehören zum Beispiel Kies, Sand, Steine, Beton, Asphalt oder Elektronikschrott. Sie stellen zudem die Qualität der Produkte und Verarbeitungsprozesse sicher.

ENERGIE UND UMWELTTECHNIKER/IN HF
Energie- und Umwelttechnikerinnen und Umwelttechniker HF begleiten den Aufbau oder die Sanierung von Systemen und Anlagen von der Planung bis zur Inbetriebnahme und stellen den ressourceneffizienten Betrieb sicher. Aufgrund des schrittweisen Ausstiegs aus der Kernenergie werden die Aufgabengebiete der Berufsleute in Zukunft immer wichtiger.

UMWELTBERATER/IN BP (BIS 2027)
Umweltberaterinnen und Umweltberater BP informieren, vermitteln und erstellen Konzepte im Bereich des Umweltschutzes. Sie beraten Einzelpersonen, Gruppen oder Unternehmen und arbeiten als Umweltverantwortliche für Institutionen und in der Erwachsenenbildung.
Die Ausbildung wird per 2027 in die neue Ausbildung Fachmann/-frau Natur und Umwelt BP überführt.

→ Porträt von Katja Glogner auf Seite 69

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

BODENKUNDLICHE/R BAUBEGLEITER/IN BGS
Bodenkundliche Baubegleiterinnen und Baubegleiter arbeiten in Beratungs-, Ingenieur- oder Ökobüros sowie bei Fachstellen, mit Fachwissen im Bereich des Bodenschutzes. Sie bearbeiten Bodenschutzprojekte von der ersten Abklärung bis zur Realisierung.

KAMPAGNENLEITER/IN
Kampagnenleiterinnen und Kampagnenleiter realisieren in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung von Nichtregierungs-Organisationen (NGO) Kampagnen in den Themenfeldern Umwelt, Recycling, Verkehr, Mobilität, Natur- und Artenschutz. Sie informieren auf unterschiedlichen Kanälen die Medien, politische Organisation, Behörden, Spender/innen und Stiftungen. Ausserdem sind sie während der Kampagnendauer für die Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeiter zuständig.

MITARBEITER/IN NATURSCHUTZ
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Naturschutz übernehmen Aufgaben in Projekten, beispielsweise im Bereich Wasser, Energie oder Herdenschutz. Sie protokollieren Beobachtungen, setzen sich für Schutzaktionen ein und engagieren sich für geeignete Massnahmen.

NATURPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN
Naturpädagoginnen und Naturpädagogen verschaffen den Teilnehmenden durch intensive, ganzheitliche Erfahrungen mit allen Sinnen einen Zugang zur Natur. Sie vermitteln Umweltthemen, wecken Neugier und Interesse für alles Lebendige und fördern das Verständnis für unsere Lebensräume.

→ Porträt von Bähram Alagheband auf Seite 71

SOLARTEUR/IN
Solarteurinnen und Solarteure beraten die Kundschaft zu den Bereichen Photovoltaik, Solarthermie und Wärmepumpen. Sie planen Projekte, installieren die Anlagen und sind für die Inbetriebnahme und Wartung verantwortlich.

UMWELTBILDNER/IN
Umweltbildnerinnen und Umweltbildner vermitteln Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Natur- und Umweltthemen erlebnisorientiert und betreiben Umweltbildung. Im Zentrum stehen das Fördern der Handlungsbereitschaft und die Befähigung des Menschen zum respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

UMWELT-ERWACHSENENBILDNER/IN
Umwelt-Erwachsenenbildnerinnen und Umwelt-Erwachsenenbildner erwerben die Fähigkeit, Bildungsveranstaltungen mit Erwachsenen in den Bereichen Umwelt, Natur, Nachhaltige Entwicklung oder technischer Umweltschutz kreativ und wirkungsvoll an verschiedenen Lernorten zu planen und durchzuführen.

UMWELTSCHUTZBEAUFTRAGTE/R
Umweltschutzbeauftragte sind zuständig für die Sicherstellung sowie die Überprüfung der Einhaltung der behördlichen Vorschriften und Auflagen im Umweltschutzbereich. Sie arbeiten bei Projekten zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit und bei Umweltverträglichkeitsprüfungen mit oder beurteilen diese.

Hochschulberufe
(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

BIOLOGE/-LOGIN UNI
Biologinnen und Biologen UNI untersuchen in vielfältiger Weise die physischen Grundlagen der Lebensvorgänge. Sie arbeiten auch in der Grundlagenforschung der Zell-, Mikro- und Molekularbiologie, der Biochemie, -physik und -technologie, der Neurowissenschaften sowie in der Genetik und Gentechnologie.

ENERGIE- UND UMWELTTECHNIKER/IN FH
Energie- und Umwelttechnikerinnen und Umwelttechniker FH sind Fachleute für erneuerbare Energien, nachhaltige Energieanlagen sowie ökologisch und ökonomisch optimierte Prozesse und Produkte.

ERD- UND KLIMAWISSENSCHAFTLER/IN ETH
Erd- und Klimawissenschaftlerinnen und -wissenschaftler befassen sich mit der Erforschung des Systems Erde – von geologischen Prozessen im Erdinneren bis hin zu globalen Klimaphänomenen. Sie arbeiten in Forschungsinstitutionen, in der Privatwirtschaft oder bei Behörden und sind interdisziplinär ausgebildete Fachleute in den Bereichen Geologie, Geophysik, Geochemie oder Klimawissenschaft.

GEOWISSENSCHAFTLER/IN UNI
Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler UNI befassen sich mit der Erforschung des Systems Erde (Luft, Wasser, Boden, Gestein). Sie arbeiten beispielsweise im Umwelt-, Natur-, Wasser-, Boden- und Klimaschutz, in der Planung oder Materialforschung.

RAUMPLANER/IN FH
Raumplanerinnen und Raumplaner FH gestalten Quartiere und Siedlungen, planen Verkehrswege und Verkehrssysteme und schaffen mit Richt- und Nutzungsplanungen Planungssicherheit. Sie sind dabei, wenn neue Stadtquartiere mit Wohn-, Arbeits- und Freizeitnutzung entstehen.

UMWELTINGENIEUR/IN FH
Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure FH übernehmen anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben im Umweltbereich. Sie befassen sich mit der nachhaltigen Nutzung von Kultur- und Naturlebensräumen sowie mit naturnahem Pflanzen- und Gartenbau. Zudem planen und realisieren sie Projekte in den Bereichen Landschaftsnutzung, Obst- und Gemüseproduktion sowie im Naturmanagement.

UMWELTINGENIEUR/IN ETH
Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure FH planen konkrete technische Massnahmen und führen sie durch. Sie befassen sich mit der Nutzung, Erhaltung und Rehabilitation der Ressourcen Wasser, Boden und Luft. Schwerpunkte sind die Wasseraufbereitung und -versorgung, die Siedlungsentwässerung und Abwasserreinigung, die Abfallentsorgung und -verwertung, der Bodenschutz, die Luftreinhaltung und die Lärmbekämpfung.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH
Umweltnaturwissenschaftlerinnen und Umweltnaturwissenschaftler ETH sind im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung tätig. Sie arbeiten bei Bund und Kantonen, bei der kantonalen und regionalen Raum- und Verkehrsplanung, der Umweltberatung und -schulung. Positionen im Verbandsmanagement, in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch bei Umweltverbänden sind ebenfalls möglich.

UMWELT- UND RESSOURCENMANAGEMENT FH
Die Fachleute arbeiten im Bereich des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen. Sie sind Spezialisten in den Bereichen Land- und Wassernutzung sowie der nachhaltigen Gestaltung von Produktion, Lieferketten und Konsum.

INFORMATIONSMEDIEN

Die folgenden Publikationen können in der Regel in den Informationszentren BIZ der Berufsberatungsstellen eingesehen und ausgeliehen werden. Sie können auch beim SDBB-Vertrieb bestellt werden: www.shop.sdbb.ch

Fachhefte aus der Reihe **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»** www.perspektiven.sdbb.ch
- Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften und Waldwissenschaften
- Architektur und Landschaftsarchitektur
- Biologie
- Geowissenschaften
- Life Sciences
- Umweltwissenschaften
- Veterinärmedizin

Fachhefte aus der Reihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** www.chancen.sdbb.ch
- Bau
- Bildung und Unterricht
- Chemie, Kunststoff, Papier
- Energieversorgung und Elektroinstallation
- Gebäudetechnik
- Holz und Innenausbau
- Nahrung

Weitere Publikationen erhältlich im SDBB-Verlag: www.shop.sdbb.ch
- Berufsabschluss für Erwachsene
- Berufswahlmagazin Natur
- Komplementärtherapie und Alternativmedizin
- Sich beruflich neu orientieren
- Sich selbstständig machen
- Technik und Naturwissenschaften: Berufslaufbahnen zwischen Megabytes und Molekülen
- Umweltberufe (Berufe/Funktionen)

FACHMEDIEN UND -ZEITSCHRIFTEN (AUSWAHL)

LANDWIRTSCHAFT

Agrar Forschung Schweiz
Zeitschrift der landwirtschaftlichen Forschung von Agroscope und ihren Partnern; www.agrarforschungschweiz.ch

Agricultura Magazin der Kleinbauern-Vereinigung
www.kleinbauern.ch

BauernZeitung Online
Zeitung für die Schweizer Bäuerinnen und Bauern; www.bauernzeitung.ch

BIOaktuell
Zeitschrift der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern www.bioaktuell.ch

Der Gemüsebau
Fachzeitschrift der Gemüseproduzenten www.gemuese.ch/der-gemuesebau

Die Grüne
Fachmagazin der Schweizer Landwirtschaft www.diegruene.ch

Obst- und Weinbau
www.obstundwein.ch

Schweizer Bauer
Das Agrarportal für die Schweizer Landwirtschaft www.schweizerbauer.ch

Schweizerische Weinzeitung
www.schweizerische-weinzeitung.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen
Fachzeitschrift des Schweizerischen Forstvereins; www.szf-jfs.ch

Wald und Holz
Zeitschrift für Wald, Waldwirtschaft, Holzmarkt und Holzverwendung; www.waldschweiz.ch

Waldberufe
Eine Berufsinformation von Codoc www.codoc.ch

GARTENBAU

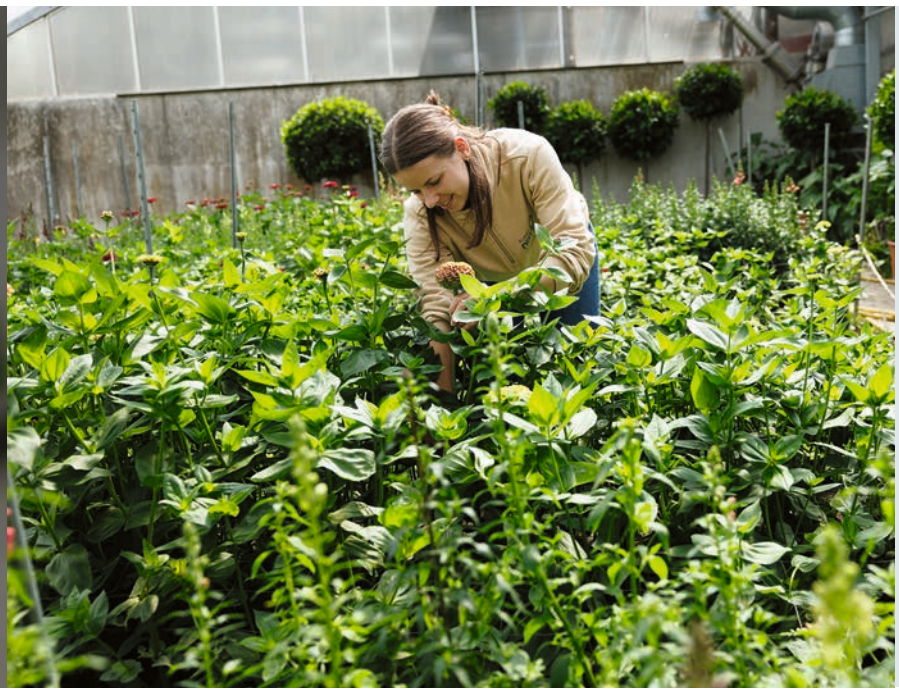
Bioterra
Zeitschrift für Bio- und Naturgarten www.bioterra.ch

Der Gartenbau
Das Schweizer Fachmagazin der Gärtnerbranche; www.dergartenbau.ch > Fachbeiträge

Florist
Fachmagazin des Schweizerischen Floristenverbands; www.florist.ch

g'plus
Fachmagazin für die grüne Branche www.gplus.ch

Schweizer Garten
Schweizer Garten Magazin www.schweizergarten.ch



TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Forum Kleinwiederkäuer Schweizer
Fachzeitschrift für Züchter und Halter von Schafen, Ziegen, Hirschen und Herdenschutzhunden
www.forum-kleinwiederkäuer.ch

Hunde Zeitschrift der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft
www.skg.ch

Jagd & Natur – Das Schweizer Jagdmagazin
www.jagdnatur.ch

Kavallo – Das Schweizer Pferdemagazin
www.kavallo.ch

Online-Magazine für den Pferderennsport
www.horseracing.ch

Petri Heil – Das Schweizer Fischermagazin
www.petri-heil.ch

PferdeWoche – Wochenzeitung rund um das Pferd
www.pferdewoche.ch

Schweizer Berufsfischer – Fachzeitschrift der Berufsfischerbranche
www.schweizerfisch.ch/bulletin

Schweizer Jäger
Das aktuelle Monatsmagazin für den Jäger
www.schweizerjaeger.ch

Schweizerische Bienen-Zeitung
www.bienenzeitung.ch

Schweizerische Geflügelzeitung
www.aviforum.ch

TierWelt
www.tierwelt.ch

usus
Fachzeitschrift des BTS-Berufsverbands der Tierheilpraktiker/-innen Schweiz
www.tierheilpraktikerverband.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Webmagazin «die umwelt»
Online-Magazin des Bundesamts für Umwelt BAFU
www.dieumwelt.ch

Zu Umweltthemen existieren zahlreiche Zeitschriften, Onlinemagazine und Webseiten verschiedenster Verbände und NGO's.

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um Berufswahl, Studium und Weiterbildung: **www.berufsberatung.ch**

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen zu Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche: **www.arbeitsmarktinfo.ch**

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SFBI: **www.sbfi.admin.ch**

STELLENPLATTFORMEN

www.agrarjobs.ch
Das Stellenportal für die Schweizer Landwirtschaft

www.agrojob.ch
Stellen in grünen Berufen

www.agro-jobs.ch
Stellen in grünen Berufen

www.agroverde.ch
Study Work Travel

www.agri-job.ch
Lehrstellen in grünen Berufen

www.agriviva.ch
Ferienjobs auf dem Bauernhof für junge Menschen

www.demeter.ch/inserate
Biodynamische Landwirtschaft

www.dergartenbau.ch
Stellen im Gartenbau

www.florist.ch
Stellen in der Blumenbranche

www.forstjob.ch
Stellen in der Forstwirtschaft

www.gplus.ch
Stellen im Gartenbau

www.kampajobs.ch
Stellen und Praktika bei Non-Profit-Organisationen

www.naturschutz.ch
Stellen und Praktika im Natur- und Umweltbereich

www.schweizerbauer.ch
> Leserservice > Kleininserate Stellen, Praktika und Lehrstellen in der Landwirtschaft

www.swiss-horse-professionals.ch
> Stellen in der Pferdebranche

www.tierpfleger.ch
Stellen in der Tierpflege

www.umweltprofis.ch
Stellen, Praktika und Lehrstellen im Umweltbereich im In- und Ausland

www.waldschweiz.ch
> Zeitschriften > Stellenmarkt Stellen in der Forst- und Waldwirtschaft

www.wwoof.net
Praktika auf ökologischen Bauernhöfen weltweit

www.zalp.ch
Saisonstellen auf der Alp

VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

LANDWIRTSCHAFT

Agridea – Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
www.agridea.ch

BIO Suisse
www.bio-suisse.ch

Demeter
www.demeter.ch

IP Suisse
www.ipsuisse.ch

KAG freiland
www.kagfreiland.ch

OdA AgriAliForm
www.agri-job.ch

Schweizer Bauernverband
www.sbv-usp.ch

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband
www.landfrauen.ch

Schweizerischer Weinbauernverband
https://swisswine.ch

Schweizer Obstverband
www.swissfruit.ch

Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten VSGP
www.gemuese.ch

FORSTWIRTSCHAFT

CODOC – Fachstelle des Bundes für die Aus-und Weiterbildung in der Waldwirtschaft
www.codoc.ch

Forstunternehmer Schweiz
www.fus-efs.ch

OdA Wald Schweiz
www.odawald.ch

Schweizerischer Forstverein
www.forstverein.ch

Verband für Ranger, Naturschutzaufseher und Parkwächter
www.swiss-rangers.ch

Verband Schweizer Forstpersonal
www.verband-schweizer-forstpersonal.ch

Verband der Waldeigentümer
www.waldschweiz.ch

GARTENBAU

Bioterra – Organisation für den Bio- und Naturgarten in der Schweiz
www.bioterra.ch

Bund Schweizer Baumpflege
www.baumpflege-schweiz.ch

Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
www.bsla.ch

Jardin Suisse
www.jardinsuisse.ch

Schweizerischer Floristenverband
www.florist.ch

Swiss Greenkeepers Association
www.greenkeeper.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Aviforum – Kompetenzzentrum der schweizerischen Geflügelwirtschaft
www.aviforum.ch

Berufsverband Tierheilpraktiker/innen Schweiz
www.tierheilpraktikerverband.ch

Schweizerischer Berufsfischerverband
www.schweizerfisch.ch

Schweizerischer Verband für Bildung in Tierpflege
www.tierpfleger.ch

Schweizerischer Wildhüterverband
www.wildhueterverband.ch

Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde
www.blindenhundeschule.ch

SWISS Horse Professionals
www.swiss-horse-professionals.ch

Swiss Sheep Dog Society
www.ssds.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Baubioswiss
www.baubio.ch

Bodenkundliche Gesellschaft der Schweiz
www.soil.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU
www.bafu.admin.ch

FachFrauen Umwelt
www.ffu-pee.ch

Fachverband Schweizer Raumplaner/innen
https://raumplanungsberufe.ch

Green Guidance
www.green-guidance.eu

OdA Umwelt
www.umweltprofis.ch

IMPRESSUM

7. aktualisierte Auflage 2026
© 2026, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-03753-530-1

Herausgeber
Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion
René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion
Philippe Matter, Berufs-, Studien- und Laufbahnberater biz, Kloten

Fachlektorat
Eva Holzmann, Berufs-, Studien und Laufbahnberaterin

Texte
Philippe Matter (pm)

Fotos
Dominique Meienberg, Zürich
Dieter Seeger, Zürich

Gestaltungskonzept
Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung
Manuela Boss, Münsingen

Inserate
Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
office@sdbb.li, www.gutenberg.li

Lithos, Druck
Somedia Production, Chur

Artikel Nr.
CH1-2019

BESTELLINFORMATIONEN

Die Heftreihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

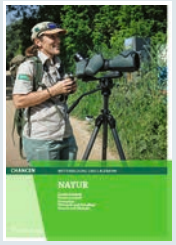
Einzelheft	CHF 15.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 12.–
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 11.–
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 10.–

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro Ausgabe) CHF 12.– / Heft

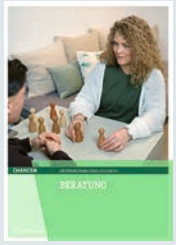
Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr, 5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.– / Heft



2026 | Natur

2026 | Medien und Information 1

2026 | Bühne



2026 | Beratung

2025 | Marketing und Kommunikation

2025 | Medizintechnik, Medizinische Therapie und Naturheilkunde

2025 | Energieversorgung und Elektroinstallation

2025 | Verkehr

2025 | Kunst und Design

2025 | Holz und Innenausbau

2025 | Bildung und Unterricht

2024 | Maschinen- und Elektrotechnik, Uhren und Mikrotechnik

2024 | Management, Immobilien, Rechnungswesen Human Recources

2024 | Textilien, Mode und Bekleidung

2024 | Gebäudetechnik

2024 | Gastgewerbe, Hauswirtschaft/ Facility Management

2024 | Informatik (ICT)

2024 | Banken und Versicherungen

2023 | Metall und Giesserei

2023 | Nahrung

2023 | Sicherheit

2023 | Medien und Information 2

2023 | Begleitung und Betreuung, Therapie

2023 | Fahrzeuge

2023 | Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege

2023 | Bau

2023 | Logistik

2022 | Gesundheit: Pflege und Betreuung

2022 | Tourismus

2022 | Handel und Verkauf

2022 | Chemie, Kunststoff, Papier

2022 | Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit

Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter:
www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe.
Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

Berufliche Grundbildungen

Agrarpraktiker/in EBA		
Entwässerungspraktiker/in EBA		
Entwässerungstechnologe/-login EFZ		
Florist/in EFZ		
Forstpraktiker/in EBA		
Forstwart/in EFZ		
Gärtner/in EBA		
Gärtner/in EFZ		
Gemüsegärtner/in EFZ		
Hufschmid/in EFZ		
Landwirt/in EFZ		
Obstfachmann/-frau EFZ		
Pferdefachmann/-frau EFZ		
Pferdewart/in EBA		
Recyclist/in EFZ		
Solarinstallateur/in EFZ		
Solarmonteur/in EBA		
Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ		
Tierpfleger/in EFZ		
Weinfachmann/-frau EFZ		

Weiterbildungen

Agro-Kaufmann/-frau HF		
Agro-Techniker/in HF		
Baubiologe/-login BP		
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter HFP		
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter BP		
Baumpflegespezialist/in BP		
Betriebsleiter/in Geflügelwirtschaft BP		
Betriebsleiter/in Gemüsebau BP		
Betriebsleiter/in Landwirtschaft BP		
Betriebsleiter/in Obstbau BP		
Betriebsleiter/in Weinbau BP		
Betriebsleiter/in Weintechnologie BP		
Blindenführhundeinstruktor/in HFP		
Brunnenmeister/in BP		
Energie- und Effizienzberater/in HFP		
Energie und Umwelttechniker/in HF		
Energieberater/in Gebäude BP		
Experte/Expertin der Pferdebranche HFP		
Experte/Expertin für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP		
Fachmann/-frau Biologisch-Dynamische Landwirtschaft BP		
Fachmann/-frau für Entsorgungs-anlagen BP		

	Laufbahn	Seite
Fachmann/-frau Natur und Umwelt BP (ab 2027)		72
Fachmann/-frau Natur und Umwelt BP (Fachrichtung Ranger/in)	47	49
Fachperson Natur und Umwelt BP (Fachrichtung Tierschutz)		65
Fischereiaufseher/in BP		65
Florist/in HFP	55	56
Förster/in HF	48	49
Forstmaschinenführer/in BP		49
Forstwart-Vorarbeiter/in BP		49
Gartenbautechniker/in HF	54	56
Gärtner/in BP	53	56
Gärtnermeister/in HFP	53	56
Geflügelwirtschaftsmeister/in HFP		41
Gemüsegärtnermeister/in HFP	39	41
Gestalter/in im Handwerk BP (Gartenbau)		56
Gestaltungsexperte/-Expertin im Handwerk HFP		56
Handwerker/in in der Denkmalpflege BP, Fachrichtung Gartenbau		56
Holzfachspezialist/in BP		49
Imker/in BP		65
Klärwerkfachmann/-frau BP		72
Meisterlandwirt/in HFP		41
Natur- und Umweltfachmann/-frau BP (bis 2027)	70	72
Obstbaumeister/in HFP		41
Orthopädische/r Hufschmid/in BP		65
Projektleiter/in Solarmontage BP		73
Rohstoffaufbereiter/in BP		73
Seilkraneinsatzleiter/in BP		49
Spezialist/in der Pferdebranche BP		65
Tierphysiotherapeut/in HFP	61	65
Umweltberater/in BP (bis 2027)	69	73
Weinbautechniker/in HF	40	42
Weintechnologiemeister/in HFP		42
Wildhüter/in		65
Winzermeister/in HFP		42

Berufliche Funktionen und Spezialisierungen

(Alp-)Senn/Sennerin		43
Agro-Lohnunternehmer/in		42
Bodenkundliche/r Baubegleiter/in BGS		73
Chauffeur/in für Tiertransporte		42
Fachleute für naturnahen Garten- und Landschaftsbau		57
Fischereizüchter/in		66
Friedhofgärtner/in		57

	Laufbahn	Seite
Gartendenkmalpfleger/in		57
Gartentherapeut/in		57
Gärtner/in / Vorarbeiter/in JardinSuisse		57
Geschäftsführer/in Landwirtschaftliche Handelsorganisation		42
Greenkeeper/in / Golf- oder Sportrasen-spezialist/in		57
Hundecoiffeur/-coiffeuse		66
Hundetrainer/in / Hundezüchter/in		66
Jagdaufseher/in		49
Jockey		66
Kampgagnenleiter/in		73
Kundengärtner/in JardinSuisse		57
Label-Kontrolleur/in		42
Landwirtschaftliche/r Betriebshelfer/in		42
Landwirtschaftliche/r Mitarbeiter/in		42
Mitarbeiter/in Agrolohnunternehmen		43
Mitarbeiter/in Naturschutz		73
Naturpädagoge/-pädagogin, Waldpädagoge/-pädagogin	71	50/73
Reitstallbesitzer/in		66
Renntrainer/in		66
Rettungshundeführer/in		66
Schafhirt/in		43/66
Solarteur/in		73
Therapiehundeführer/in		66
Tierheilpraktiker/in / Tierhomöopath/in		66
Tierpsychologische/r Berater/in		66
Umweltbildner/in		74
Umwelt-Erwachsenenbildner/in		74
Umweltschutzbeauftragte/r		74
Waldspielgruppenleiter/in		50
Zoologischer Präparator / Zoologische Präparatorin		66

Hochschulberufe

Agrarwissenschaftler/in ETH		43
Agronom/in FH		43/66
Biologe/Biologin ETH und UNI		57/74
Energie- und Umwelttechniker/in FH		74
Forstingenieur/in FH		50
Geowissenschaftler/in UNI		74
Ingenieur/in FH Weinbau und Önologe		43
Landschaftsarchitekt/in FH / Landscape Architecture (ETH)		57
Raumplaner/in FH		74
Umwelt- und Ressourcenmanagement FH		74
Umweltingenieur/in FH und ETH	69	43/74
Umweltnaturwissenschaftler/in ETH		43/50 /74
Veterinärmediziner/in UNI		66
Zoologe/-login UNI		66

Natürlich weiterbilden!

ERBINAT
VERBAND ERLEBEN UND BILDUNG IN DER NATUR

«Der gesamtschweizerische Verband ERBINAT setzt sich für qualitativ hochstehende Aus- und Weiterbildungsangebote in der Natur ein.»

bildungszentrum frühe kindheit

SPIELGRUPPE.CH

- Diplom Waldspielgruppenleiter*in – Naturpädagogische Fachperson frühe Kindheit
- Zertifikatslehrgang Waldpädagogik frühe Kindheit
- Weiterbildungstage in der Natur

DRUDEL 11 erleben und lernen

DRUDEL11.CH

- TEO-Ausbildung für Erlebnispädagogik und Teamentwicklung (mit Diplom)
- SVEB Zertifikat: Handlungsorientierte Erwachsenenbildung

naturschule woniya

NATURSCHULE-WONIYA.CH

- Lehrgänge Natur- und Wildnispädagogik
- Weiterbildungen in der Natur

planoalto

PLANOALTO.CH

- Natürlich lernen, leiten und begleiten
- Outdoor Guide, Outdoor Coaching, Erlebnispädagogik
- Spezialisierungen und eidgenössische Abschlüsse

Rucksackschule / Natur Pädagogik Meisterschaft

RUCKSACKSCHULE.CH MEISTERSCHAFT-NATURPAEDAGOGIK.CH

- Ausbildung Naturpädagogik: Inspiriere Menschen wecke Begeisterung! Meisterschaft Naturpädagogik
- massgeschneiderte, naturbezogene Umweltbildungsangebote für Schulen, Lehrpersonen, Ferienpass, Vereine ...

silviva

SILVIVA.CH

- CAS Naturbezogene Umweltbildung
- SVEB-Zertifikatskurs Umwelt-Erwachsenenbildung
- Kurse, Beratung und Begleitung zu Draussenlernen und -unterrichten

Erwachsenenbildung Waldkinder St. Gallen

WALDKINDER-SG.CH

- Lehrgang in Natur- und Waldkinderpädagogik
- Praxisnahe Fach- und Vertiefungsmodule
- Hospitationen
- Teamweiterbildung, Konzeptbegleitung

erbinat.ch/aus-und-weiterbildung/